Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

Stickerei- und Zeichnungsatelier
Mascotte
unter dem Kino Apollo
Telefon 18-22
Grösste Auswahl in fertigen u. aufgezeichneten Arbeiten sowie Zutaten.
Grösste erneuerte Kollektion in Mustervorlagen. Annahme von sämtlichen Stickereien und Monogrammen. Billigste Preise.



70. Jahrgang — Sonntag, 4. Oktober 1931 — Nr. 228.

Alles auf einen Blick:

Die slawischen Minderheiten haben in der Sejmdebatte lebhafte Anklage erhoben, wobei es zu stürmischen Gegenkundgebungen der Regierungsparteien kam. Die Sejmdebatte ist nach einer Stunde unterbrochen worden. Die neue Sitzung wird schriftlich einberufen werden.

*

Minister Zaleski befindet sich wieder auf der Heimreise und wird morgen in Warschau eintreffen.

*

In Lettland ist es zu unerhörten Schikanen gegen die polnische Minderheit gekommen, die lebhaften Protest in Polen erweckt haben.

*

In Paris haben der amerikanische Botschafter und der Präsident der Republik sehr freundliche Ansprachen gehalten, die als freundlicher Auftakt zur Amerikareise Lavals aufgefaßt werden.

*

In Glasgow ist es zu neuen schweren Ausschreitungen und Plünderungen gekommen.

Sie müssen lesen:

Meistbegünstigungsklausel und Präferenz. — Das Programm der Regierung. — Die Anklagen der slawischen Minderheiten im Sejm. — E. Schikaneder, der Librettist der Zauberflöte. — Unser Erntedank. — Rothschild und der Bauer von Reichenau.

Heute Beilage „Die Welt der Frau"

Unerhörte Minderheitsschikanen in Lettland

Warschau, 3. Oktober. (Eig. Telegr.)

Die polnische Presse berichtet in großer Aufmachung und mit großer Entrüstung über unerhörte Schikanen, die von der lettischen Regierung gegen die Polen in Lettland angewandt werden. Diesen Meldungen zufolge ist in Lettland der Verband der Polen, die große Organisation des polnischen Volkstums in Lettland, mit allen Zweigstellen geschlossen worden, und das kurz vor den Wahlen (ein ähnlicher Fall ereignete sich im Jahre 1923 in Polen, wo der Deutschtumsbund für Posen und Pommerellen mit sämtlichen Zweigstellen geschlossen wurde). Außerdem hat der lettische Kultusminister den Religionsunterricht in polnischer Sprache verboten. (Vor einigen Wochen ereignete sich in Schwetz ein ganz ähnlicher Fall, als in den Schulen der Religionsunterricht in deutscher Sprache verboten wurde.) Die lettischen Polizeibehörden haben ferner die Redaktion einer polnischen Zeitung, die für die Wahlaktion unbedingt notwendig war, geschlossen. (Auch in Posen hat man im Oktober vorigen Jahres kurz vor den Wahlen den Betrieb des „Posener Tageblattes" geschlossen.) Ferner haben die lettischen Gerichtsbehörden gegen die polnischen Wahlagitatoren in Lettland ein gerichtliches Verfahren eingeleitet unter dem Vorwurf, sie hätten Propaganda für eine Volksabstimmung im Irlukstgebiet gemacht. (Gerade heute findet in Neustadt in Pommerellen ein Prozeß gegen neun Deutsche statt, denen man vorwirft, daß sie bei ihrer Wahlaktion staatsfeindliche Propaganda getrieben hätten.) Außerdem seien in Lettland alle Wahlversammlungen der polnischen Organisation verboten worden. (Auch in Graudenz und Włocławek hatte man im vorigen Jahre die deutsche Liste gestrichen und somit jede Wahlhandlung unmöglich gemacht.) **Ein solches Vorgehen der lettischen Regierung gegenüber der polnischen Minderheit ist unerhört. Es wäre nur zu wünschen, daß es das breiteste Echo in der Weltöffentlichkeit fände, und daß man Schritte ergriffe, um die Minderheit gegen derartige Uebergriffe zu schützen.**

Minister Zaleskis Heimreise über Paris

Warschau, 3. Oktober. (Eig. Telegr.)

Außenminister Zaleski hat sich von Genf aus auf die Heimreise begeben und dabei seinen Weg über Paris genommen. Er hält sich in Paris privat auf, hat aber trotzdem Konferenzen mit Briand, Laval, Flandin und Rollin gehabt. Er wird in Warschau zusammen mit den Mitgliedern der polnischen Delegation für den Völkerbund am morgigen Sonntag erwartet.

Das Programm der Regierung

Das Vorspiel – Traurige Zahlen – Der schwerste Winter – Die Zukunft

(Von unserem Warschauer Ws-Korrespondenten)

Warschau, 2. Oktober.

Die Ouvertüre in der Wiejska war nichts als eine kleine Variation des bekannten Themas. Die Regierung erklärte, was in Ursache und Wirkung schon längst bekannt gewesen ist, der Regierungsblock klatschte dazu Beifall, die Opposition schimpfte mit derselben Verve und Frische wie immer, wenn sie frisch und ausgeruht aus den Ferien kommt, und — sagte ebenfalls nichts Neues. Auch die Presse bietet dasselbe Bild wie in den letzten Jahren immer wieder bei solchen Gelegenheiten. Die Regierungspresse rühmt den Scharfsinn und den programmatischen Charakter der Regierungserklärung und bezeichnet alle Oppositionsreden als renitentes Phrasengeklingel; die Oppositionspresse spricht von der völligen Inhaltslosigkeit und Ratlosigkeit der Regierungserklärung und rühmt ihre eigenen Redner, die den Nagel auf den Kopf getroffen hätten.

Man wird schon mühevoll suchen müssen, um in all dem Unkraut ein Pflänzchen Wahrheit zu finden. Auch in dem Wortlaut der Rede des Ministerpräsidenten Prystor findet man es nicht ohne weiteres. Die traurigen Zahlen der Wirtschaftsnot unseres Landes wurden in seinen Ausführungen von Optimismus überboten; eine geschickte Aneinanderreihung der einzelnen Punkte seiner Rede, ein Uebergehen der besonders dunklen Stellen unserer Wirtschaft lassen auch manchen Eingeweihten die tatsächliche Lage nicht erkennen. Auch die vom Ministerpräsidenten selbst abgegebene Regierungserklärung berichtete beispielsweise nur von dem Erfolg der letzten drei Monate bei Verringerung des Haushaltsdefizits, erwähnte aber nicht die vielen Zehntausende, die in Not und Armut durch Entlassung und Gehaltsabbau gestoßen wurden, bevor das Ziel erreicht werden konnte. In demselben Tone, wie wir es seit Monaten von einer gedankenlosen Presse gewohnt sind, wurde die Stabilität der polnischen Valuta und die Unversehrtheit des polnischen Finanzkörpers trotz der gegenwärtigen schweren Weltkrise hervorgehoben; es wurde aber nicht gesagt, wie blutarm wir schon seit vielen Jahren sind, und daß diese bittere Armut und die mit ihr zugleich getragenen Entbehrungen einfach der Krise eine von uns viel früher als vom Ausland erreichte Grenze gesetzt haben. Viel schlimmer konnte es bei uns ohnehin nicht mehr kommen.

Man wird also in einigen Punkten der Kritik der Opposition nicht so ganz unrecht geben können. **Allerdings wird man sich gleichzeitig fragen müssen, ob denn diese Kritik sachlich auch berechtigt ist, und nicht nur niederreißt, sondern auch Wege zum Aufbau zeigt.** Was man in den ersten beiden Tagen der neuen Sejmsession von der Opposition hörte, war ebenfalls nicht dazu angetan, große Illusionen hinsichtlich des aufbauenden Ideenreichtums links und rechts vom Regierungsblock aufkommen zu lassen. Der bedeutendste Wirtschaftler und Redner der Opposition, Prof. Rybarski vom Nationalen Klub, warf dem Minister Phrasendrescherei vor und tat selbst auch nichts anderes als Phrasen dreschen. Wenn er behauptete, daß die wenigen Vorteile unserer gegenwärtigen Wirtschaftslage hauptsächlich den Intrigen des Nationalen Klubs gegen Auslandsanleihen und Inkraftsetzung des deutsch-polnischen Handelsvertrages zu verdanken seien, so wird er damit vielleicht bei gewissen Kreisen seiner Anhängerschaft Zustimmung finden, nicht aber bei Menschen, die ernsthaft über unsere Lage nachgedacht haben. **Der Feind jeder sachlichen und fruchtbringenden Arbeit ist in erster Linie noch immer das Jonglieren mit Zahlen und Begriffen ohne logischen Zusammenhang gewesen, und leider haben sich die Rednertribünen der meisten Parlamente der Welt zu Stätten entwickelt, an denen der Hauptwert auf rhetorische Jongleurkunststückchen gelegt wird, um die eigenen Wähler zu entzücken und zu begeistern.**

Eine ehrliche Opposition wird zugeben müssen, daß es der Regierung an Energie bei Bekämpfung der Krise nicht gefehlt hat. Vielleicht ist diese Energie nicht immer an der richtigen Stelle eingesetzt worden, ja man muß annehmen, daß sie in den meisten Fällen besser hätte an anderen Stellen zur Geltung kommen können. Wenn man schon Einsparungen macht, dann soll man sie in erster Linie dort machen, wo sie nicht das notwendige tägliche Brot unbemittelter Schichten antasten. Man hätte viele Millionen streichen können bei den Subventionen für alle möglichen Organisationen, die, wie beispielsweise die „Liga für Großmachtentwicklung Polens", im Innern des Landes fortwährend Unruhen schüren, zum tatkräftigen Kampf gegen ihre eigenen Mitbürger deutscher Nationalität in den Westgebieten aufrufen und ungestraft polnische Staatsbürger, die sich bisher als die besten Steuerzahler und in jeder Beziehung loyale Bürger erwiesen haben, Spione und Meuchelmörder nennen dürfen, und zwar öffentlich in allen Straßen der großen Städte Polens. Diese und ähnliche Organisationen, die der gesamten polnischen Außenpolitik und ihrem erst kürzlich in Genf eingebrachten Vorschlag auf moralische Abrüstung so ungeheuer schaden, die offen zu Unruhen im Innern aufhetzen und dadurch das Vertrauen des Auslandes in die Festigkeit unseres Staates untergraben, hätten aus staatspolitischen wie finanzpolitischen Gründen zuerst daran glauben müssen. Und wenn man den Anteil der Armee am Staatsbudget von einem Drittel auf ein Viertel herabgesetzt hätte, so würden heute noch Tausende von Familienvätern Brot und Arbeit haben, die verzweifelt dem herannahenden Winter entgegensehen.

Hier werden neue Wege durch die Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Prystor leider nicht gezeigt, man kann nach ihr sicher sein, daß die alten Wege weiter beschritten werden. Die alten Wege, das sind Steuern, immer wieder Steuern und Arbeitsabbau. Das Regierungsprojekt über die Aenderung der Arbeitszeit ist doch schließlich nichts anderes als ein Arbeitsabbau und eine Abwälzung der Lasten für die Arbeitslosigkeit zum großen Teil auf die Arbeiterschichten. Diejenigen Arbeiter, die in einer sechstägigen Arbeitswoche zu acht Stunden den Tag bei den niedrigen Löhnen in Polen — die nach den Ausführungen des Ministerpräsidenten etwa die Hälfte der in Deutschland gezahlten Löhne ausmachen — ihre Familien mühsam ernähren konnten, werden jetzt, wenn man ihre Arbeit auf drei Tage in der Woche einschränken sollte, nur die Hälfte von dem Bisherigen verdienen und werden bestimmt nicht wissen, wie sie damit sich und ihre Familie ernähren sollen. Die neuen Steuern werden wieder in unendlich vielen Fällen der Tropfen sein, der den Krug überlaufen läßt, und viele Arbeitsstätten werden schließen müssen und zusammenbechen unter der Steuerlast.

Nur in einer Richtung scheint die Regierung einen neuen Weg einschlagen zu wollen: in ihrer auswärtigen Handelspolitik. In scharfer Form hat Ministerpräsident Prystor es ausgesprochen, daß die polnische Regierung nicht zögern würde, das bisherige System ihrer Außenhandelspolitik und ihrer Handelsvertragspolitik, das heißt das System der Meistbegünstigung, aufzugeben und einen anderen Weg einzuschlagen, den des Vorzugszollsystems. Aus den Worten des Ministerpräsidenten klang der Unterton einer Anklage gegen diejenigen Staaten hervor, die das Vorzugszollsystem anwenden; er beschuldigte sie indirekt einer Sabotage der internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit

Diese Entrüstung ist erstaunlich zu hören. Es ist noch gar nicht so lange her und war in den ersten Monaten dieses Jahres, als Polen auf den internationalen landwirtschaftlichen Konferenzen, vor allem im Rahmen des osteuropäischen Agrarblocks, selbst mit dem Vorschlag hervortrat, daß die dem Agrarblock angehörenden Staaten sich durch das Vorzugszollsystem wirtschaftlich enger aneinander binden. Man war damals sehr stolz, als der polnische Delegierte auf den Agrarkonferenzen, Rose, diesen Vorschlag in Reden und Presseinterviews nach allen Seiten hin begründete. Inzwischen sind nun wirklich einige Staaten Mittel- und Südosteuropas, darunter auch Mitgliedstaaten des Agrarblocks, im Sommer dieses Jahres dazu übergegangen, bei der Neuregelung ihrer Außenhandelsbeziehungen das Vorzugszollsystem anzuwenden. Bedauerlicherweise hat man diese Vorzugszölle aber nicht Polen, sondern in erster Linie Deutschland und Oesterreich zugestanden, und Polen wurde dabei ausgelassen. Aus dieser Entwicklung der Dinge ist wohl in erster Linie die Unzufriedenheit des polnischen Ministerpräsidenten mit der Anwendung des Vorzugszollsystems in Mitteleuropa zurückzuführen.

Daß aber Polen entschlossen ist, energisch auf diese Entwicklung der Dinge zu reagieren, ist vielleicht mit der beachtenswerteste Punkt in den programmatischen Ausführungen des Ministerpräsidenten Prystor gewesen und wird wahrscheinlich außerhalb der polnischen Grenzen nicht überhört werden.

Meistbegünstigung und Präferenz

L. Ministerpräsident Prystor hat bei der Eröffnungssitzung des Sejm im Rahmen seiner großen Programmrede auch die Frage der internationalen Handelsverträge berührt und hierzu mit ziemlich deutlichen Worten erklärt, daß die Regierung entschlossen sei, mit dem System der Meistbegünstigung endgültig zu brechen und sich nach dem Muster anderer europäischer Staaten der Präferenz zuzuwenden. Dieser Entschluß kann an sich nicht überraschen; es war klar, daß Polen sich irgendwie auf die veränderten Handelsverhältnisse Europas einstellen mußte, und wenn man beobachtete, mit welcher Beharrlichkeit die Regierungspresse in den letzten Wochen der Präferenz das Wort redete, so war es nicht schwer, daraus entsprechende Schlüsse auf die künftige Handelspolitik der Regierung zu ziehen. Immerhin scheint die bündige und auffallend offenherzige Erklärung des Ministerpräsidenten eine Bedeutung zu besitzen, die es nötig macht, sich mit der Frage „Meistbegünstigung oder Präferenz" einmal näher auseinanderzusetzen.

Was bedeuten eigentlich diese beiden Begriffe? — Wenn ein Handelsvertrag die Meistbegünstigungsklausel enthält, so geben sich die beiden Partner damit das Versprechen, keinem dritten Staat weitergehende Vergünstigungen einzuräumen. Geschieht das dennoch, so kommen diese weitergehenden Vergünstigungen automatisch auch dem Partner zugute. Das Ergebnis ist die Schaffung gleichartiger Handelsbedingungen mit allen Ländern, mit denen ein Meistbegünstigungsvertrag abgeschlossen worden ist. Präferenz ist das Gegenteil davon: durch einen Sondervertrag räumen sich zwei Staaten gegenseitig Vergünstigungen ein, die keinem Dritten zugute kommen, sondern nur untereinander beim Warenaustausch in Anwendung gebracht werden.

Jedes der beiden Systeme verkörpert ein Stück Wirtschaftsgeschichte. Auch die Präferenz ist keineswegs, wie man vielfach glaubt, eine Errungenschaft der letzten Jahre. Bereits die Handelsverträge der deutschen Hansa waren auf ihr aufgebaut, und im 18. Jahrhundert, der Blütezeit des Merkantilismus, beherrschte sie die Wirtschaftspolitik der Welt. Freilich unter anderem Namen: Differential-Zolltarif nannte man sie damals, und da allgemein die Meinung verbreitet war, daß eine möglichst große Ausfuhr die Grundlage des wirtschaftlichen Wohlergehens sei, war jeder Staat bemüht, seine Ausfuhr durch den Abschluß solcher Tarifverträge zu fördern. Allmählich merkte man dann, daß das Verramschen aller vorhandenen Güter ins Ausland doch nicht der richtige Weg sei; es setzte sich die Erkenntnis durch, daß es notwendig ist, in erster Linie die Bedürfnisse der eigenen Wirtschaft zu berücksichtigen und die Handelspolitik ihnen anzupassen. Ein Ergebnis dieser Denkweise ist die Meistbegünstigungsklausel, die, erstmalig in dem englisch-französischen Handelsvertrag von 1860 angewandt, Ordnung und Einheitlichkeit in die internationalen Wirtschaftsbeziehungen brachte und bis nach dem Weltkriege mit absoluter Selbstverständlichkeit in keinem Vertrage fehlen durfte. Zwar ist auch die Meistbegünstigung ein Bestandteil der Schutzzollpolitik, aber ein sehr liberaler: da die Interessen der eigenen, inländischen Wirtschaft als Maßstab galten, konnte man die Vergünstigungen, die man einem Partner einräumte, ruhig auch anderen zugestehen, sofern nur Landwirtschaft und Industrie des eigenen

Landes dadurch nicht in ihrer Existenz gefährdet wurden.

Die Katastrophe der Ueberproduktion, die in den letzten Jahren über die Welt hereingebrochen ist, hat nun in Verbindung mit dem Hunger nach Gold die alte Devise des Merkantilismus: „Ausfuhr um jeden Preis! wieder aufleben lassen. So hat auch unter dem neuen Namen „Präferenz" das alte System der Sondervergünstigungen, das man für längst überwunden und begraben hielt, wieder Eingang gefunden. Seit dem Frühling dieses Jahres sind in Europa die Präferenzverträge, die bereits vorher der Ost-Agrarblock angestrebt und gefordert hatte, wie die Pilze aus der Erde geschossen: Deutschland - Rumänien, Oesterreich - Ungarn, Deutschland - Ungarn, Oesterreich - Jugoslawien, Frankreich-Jugoslawien; über ein neues Präferenzabkommen zwischen der Tschechoslowakei und Jugoslawien sind die Verhandlungen noch im Gang, und auch Italien hat den Willen erkennen lassen, durch derartige Präferenzverträge seine Handelsbeziehungen mit den mitteleuropäischen Staaten zu sichern. Man sieht, daß der Brenn- und Knotenpunkt dieser Verträge die Donaustaaten sind. In geschickter Weise haben besonders Jugoslawien und Rumänien es verstanden, die Parolen des Ost-Agrarblocks auf eigene Faust und zum eigenen Vorteil in die Wirklichkeit umzusetzen, und haben dadurch die Lage ihrer Landwirtschaft ganz erheblich verbessert. Es ist verständlich, daß Polen, einst der Fahnenträger dieser Ideen, heute aber ins Hintertreffen geraten, wenigstens nicht ganz den Anschluß verpassen will.

Die Präferenz besteht entweder in offenen Zollvergünstigungen oder in etwas umschriebenen Methoden, welch letztere bei einigen der genannten Abkommen angewandt werden, da ja die einseitige Begünstigung eines Staates den noch bestehenden Meistbegünstigungsverträgen zuwiderläuft und außerdem mit den Beschlüssen der Wirtschaftskommission des Völkerbundes vom 26. Juni d. Js. nicht ganz im Einklang steht. Zu dieser Bemäntelung ist in den meisten Fällen die Form einer gemeinsamen Kreditorganisation gewählt worden, die den beiderseitigen Exporteuren einen Teil des Zolles zurückvergütet. Um zu zeigen, wie die Präferenz grundsätzlich gehandhabt wird, sei hier das Beispiel des österreichisch-ungarischen Abkommens angeführt. Durch dieses Abkommen erhält Ungarn das Recht, ein Jahreskontingent von 2,2 Millionen Zentner Brotgetreide nach Oesterreich einzuführen. Die ungarischen Händler müssen zwar zunächst den vollen Zoll bezahlen, erhalten jedoch 60 Prozent davon, nämlich bei Weizen 4,60 Schilling, bei Roggen 3,50 Schilling pro Zentner, von der erwähnten „Kreditorganisation" zurückerstattet. Bei Vieh und Fleisch wird die Präferenz ganz offen angewandt, indem die ungarischen Exporteure nur 50 Prozent des österreichischen Normalzolls zu entrichten brauchen. Es ist klar, daß dadurch Ungarn den anderen Konkurrenten bedeutend überlegen wird; bereits jetzt deckt es 60 Prozent des österreichischen Viehbedarfs und soll nach den bewilligten Kontingenten imstande sein, die Einfuhr zu 100 Prozent an sich zu reißen. Als Gegenleistung hat Oesterreich entsprechende Vergünstigungen für die Einfuhr von Industrieerzeugnissen nach Ungarn erhalten. Die anderen Abkommen sind ähnlich. Deutschland hat Jugoslawien eine 60prozentige Zollvergünstigung bei der Einfuhr von Mais und eine 50prozentige bei der Einfuhr von Gerste gewährt. Rumänien erhielt von Deutschland eine 25prozentige Zollvergünstigung für die Weizeneinfuhr, und diese Präferenz wurde dann auf Grund beiderseitiger Abkommen auch auf Ungarn und Bulgarien ausgedehnt.

Wenn die Präferenz einerseits eine Rückkehr zu den alten merkantilistischen Methoden bedeutet, so darf nicht übersehen werden, daß sie, selbst vom internationalen Standpunkt aus gesehen, auch gewisse Stärken hat. Sie gibt die Möglichkeit einer regionalen Verständigung der Staaten und könnte bei richtiger Handhabung zu einem lebensfähigen Ersatz für die irrealen Paneuropa-Ideen Briands werden. Wenn durch ihre Anwendung zwischen benachbarten oder einander wirtschaftlich ergänzenden Staaten ein allmählicher Abbau der Zollmauern erreicht wird, so kann dieser scheinbare Rückschritt sogar einen großen Fortschritt bedeuten.

Wenn Polen nun, reichlich spät, auch damit beginnen will, so wird natürlich alles von der Wahl der richtigen Partner abhängen. Da es in erster Linie den Absatz von Getreide und Vieh zu sichern gilt, kommen als Partner nur Oesterreich, die Tschechoslowakei und vor allem Deutschland in Betracht. Vielleicht gelingt es, durch ein Präferenzabkommen endlich zu einer wirtschaftlichen Verständigung mit Deutschland zu gelangen, nachdem der auf die Meistbegünstigungsklausel gestützte Handelsvertrag trotz seiner Ratifizierung durch den Sejm als endgültig ins Wasser gefallen angesehen werden kann. Die Frage ist nur, ob Deutschland jetzt noch ein Interesse an dem Abschluß eines solchen Abkommens haben wird; immerhin beweisen die mit den Donaustaaten abgeschlossenen Präferenzverträge, daß das Gerede von einer gänzlichen Unterbindung der Getreideeinfuhr nach Deutschland haltlos ist. Hinsichtlich der Vergünstigungen, die als Gegenleistung Deutschland einzuräumen wären, müßte Polen sich natürlich auch zu gewissen Zugeständnissen bereitfinden. Mit Oesterreich und der Tschechoslowakei dürfte bei einigem guten Willen eine Verständigung zu erzielen sein, nur ist hier die Frage, ob eine solche nicht zu spät kommt, nachdem sich Ungarn und Jugoslawien schon den Löwenanteil an der landwirtschaftlichen Einfuhr dieser Länder gesichert haben. Vor einem Präferenzabkomemn mit Frankreich dagegen muß trotz der Aussicht, die durch das französische Einfuhrverbot unterbundene Holzausfuhr wieder auf die Beine zu bringen, dringend gewarnt werden, da Jugoslawien mit der Präferenz bei Frankreich bereits sehr böse hereingefallen und zu einer wirtschaftlichen Kolonie des lieben Bundesgenossen geworden ist. Mit dem richtigen Partner und unter vernünftigen Bedingungen abgeschlossen, dürfte ein Präferenzabkommen wohl imstande sein, auch Polens Landwirtschaft und damit seiner Gesamtwirtschaft den Existenzkampf zu erleichtern.

Anklagen der slawischen Minderheiten im Sejm

Stürmische Unterbrechungen — Der Abgeordnete Baran über den Maiumsturz

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 3. Oktober.

Die gestrige Sejmsitzung dauerte nur etwas mehr als eine Stunde und brachte lediglich die Reden von zwei Abgeordneten der slawischen Minderheiten in Polen, des ukrainischen Abg. Baran und des weißrussischen Abg. Jeremicz. Beide Abgeordnete schleuderten schwere Anklagen gegen die Politik der polnischen Regierung in den Ostgebieten. Sie wurden beständig durch lauten Lärm auf den Regierungsbänken unterbrochen.

Der Abg. Baran ging im einzelnen auf die Wirtschaftskrise ein und sagte, daß, wenn der Abg. Róg die Not auf dem Lande in Polen und in den polnischen Dörfern mit einem Kirchhof verglichen habe, es in den ukrainischen Dörfern noch schlimmer sei, da sie keinerlei Hilfe von seiten der Regierung erhalten. Die Regierung verhindere im Gegenteil sogar jeden wirtschaftlichen Aufbau der ukrainischen Organisationen. Auch im preußischen Teilgebiet hätte man früher zu deutscher Zeit den polnischen Genossenschaften eine freie Entwicklung ermöglicht. Der Abg. Baran wird an dieser Stelle von mehrfachen Zwischenrufen auf den Regierungsbänken unterbrochen wie: „Betreibt keine Politik in euren Wirtschaftsorganisationen", „anstatt Käse habt Ihr Bomben in den Magazinen". Abg. Baran wies darauf hin, daß in Wolhynien eine ukrainische Gesellschaft nach der anderen geschlossen werde unter dem Vorwande, daß sie eine Versammlungsstätte für Banditen wäre und Waffenlager unterhielten. In keinem Falle hätte das aber gerichtlich nachgewiesen werden können. Weder diese noch die früheren Regierungen hätten einen Finger gerührt für die Verbesserungen der Wirtschaftslage in den ukrainischen Dörfern. In Polen gäbe es neben den Gründen allgemeiner Natur für die Wirtschaftskrise noch einen besonderen Grund, das sei die Minderheitenfrage. Diese Frage hätte bereits das Interesse der ganzen Welt gefunden, vor allen Dingen auch Englands, eines Staates, der den Maiumsturz, im Jahre 1926 unterstützt hätte. Denn es sei kein Geheimnis mehr, daß dieser Umsturz im Einverständnis und mit Hilfe der großbritannischen Regierung erfolgt sei. Diese Frage wäre auf internationalem Gebiete noch nicht erledigt und fände großes Interesse. Die großen Nationalitätenprobleme in Polen, darunter auch das ukrainische Problem, wären weiterhin ungelöst. Selbst die Nationaldemokraten mit Dmowski an der Spitze nähmen dem ukrainischen Problem gegenüber einen positiven Standpunkt ein. Auch die polnische Linke täte es, nur der Regierungsblock nicht. Heute spräche von dem ukrainischen Problem die ganze Welt mehr, als man vor 1914 von Polen gesprochen hätte. Lediglich die gegenwärtige Regierungsmehrheit im Sejm verschließe die Augen gegenüber der Wirklichkeit und behandele die Ukrainer so, als ob sie nicht da wären.

Die Rede des Abg. Baran wurde unter ständigem Lärm auf den Regierungsbänken gehalten. Besonderes Aufsehen erregte seine Behauptung, daß der Maiumsturz mit Wissen und Willen der englischen Regierung erfolgt sei. Die gesamte Presse bespricht diese Behauptung, und die Rechtspresse fordert von der Regierung heute energisch Aufklärung darüber, was an dieser Behauptung Wahres sei.

Der weißrussische Abg. Jeremicz schilderte ebenfalls die ungemein schwere Lage der weißrussischen Bevölkerung in den Ostgebieten Polens. Er führte aus, daß der Abg. Rybarski von den Erfordernissen einer Regierung des Rechts in Polen gesprochen hätte, daß aber die Nationaldemokraten selbst den Weg dazu nicht geebnet hätten. Gegen die Wirtschaftskrise in Ostpolen hätte die Regierung nur zwei Mittel gefunden, die Standgerichte und die Aenderung der Gefängnisordnung. Beides wirke sich im hohen Maße gegen die weißrussische Bevölkerung aus. Polen hat einstmals ein großes moralisches Kapital in der Welt gehabt, hätte es aber verschleudert. Die Wirtschaftskrise im Inlande könne jedenfalls nicht beigelegt werden, solange nicht die Minderheitenfragen geregelt sind.

Damit war die Diskussion erschöpft. Es wurden sodann die einzelnen vorliegenden Gesetzesprojekte sämtlich an die zuständigen Kommissionen verwiesen und einige Interpellationen und Anträge verlesen. Danach wurde die Sitzung geschlossen. Der Termin der nächsten Sitzung wird später bekannt gegeben.

Die ukrainische Abg. Rudnicka von einem Abgeordneten angepöbelt

Warschau, 3. Oktober. (Eig. Tel.)

In den Wandelgängen des Sejm kam es gestern zu einem Zwischenfall. Die ukrainische Abg. Rudnicka wurde von einem Abgeordneten des Regierungsblocks angepöbelt, der eine Weile hinter ihr her ging und ihr zurief: „Fort aus dem polnischen Sejm!" Die Abgeordnete hat sich an den Sejmmarschall gewandt mit der Bitte, das Marschallgericht über diese Beleidigung aburteilen zu lassen.

Die Arbeit in den Kommissionen

Warschau, 3. Oktober. (Eig. Telegr.)

Die einzelnen Gesetze sind bereits den Kommissionen zugeteilt, und es fanden gestern schon mehrere Kommissionssitzungen statt. Inzwischen ist bei dem Sejmmarschall auch ein Brief des Abgeordneten der Volkspartei, Michalkiewicz, eingegangen, in dem er auf seinen Posten als Sekretär des Sejmpräsidiums verzichtet. Ferner ist ein Briefwechsel zwischen dem Abg. Zulawski von der P. P. S. und dem Abg. Starzak vom Regierungsblock erfolgt. Beide Abgeordneten hatten sich am ersten Tage der Sejmsession gegenseitig in der Hitze der Debatte beleidigt.

Ein neues Pressegesetz

Warschau, 3. Oktober. (Eig. Telegr.)

Wie gemeldet wird, ist in der letzten Sitzung des Ministerrates das Projekt eines neuen Pressegesetzes beschlossen worden. Dieses neue Gesetz soll sich in nichts von dem vor einigen Jahren in Kraft gewesenen Pressedekret unterscheiden, das damals auf Grund des Vollmachtsgesetzes eingeführt, später aber durch Sejmbeschluß wieder abgeschafft wurde. Das neue Gesetz soll in der nächsten Zeit dem Sejm vorgelegt werden.

Zehn Ukrainer zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt

Warschau, 3. Oktober. (Eig. Telegr.)

Vor dem Geschworenengericht in Brzezany fand eine Verhandlung gegen 10 Ukrainer statt, die des Staatsverrats und der Sabotage angeklagt sind. Das Gericht verurteilte die Ukrainer zu Zuchthausstrafen von 10 Minuten bis zu 7 Jahren.

Das Lemberger Standgericht verhandelte gestern gegen einen Banditen, der einen Anschlag auf einen Güterzug ausgeführt hatte. Der Bandit wurde vom Standgericht zum Tode verurteilt, die Strafe aber in lebenslängliches Gefängnis umgewandelt.

Verlängerung der Zollrückerstattungsprämie bei der Baconausfuhr

Warschau, 3. Oktober. (Eig. Telegr.)

Im Dziennik Ustaw ist eine Verordnung des Finanzministers erschienen, durch die die Zollrückerstattungsprämie für die Baconausfuhr wieder verlängert wird.

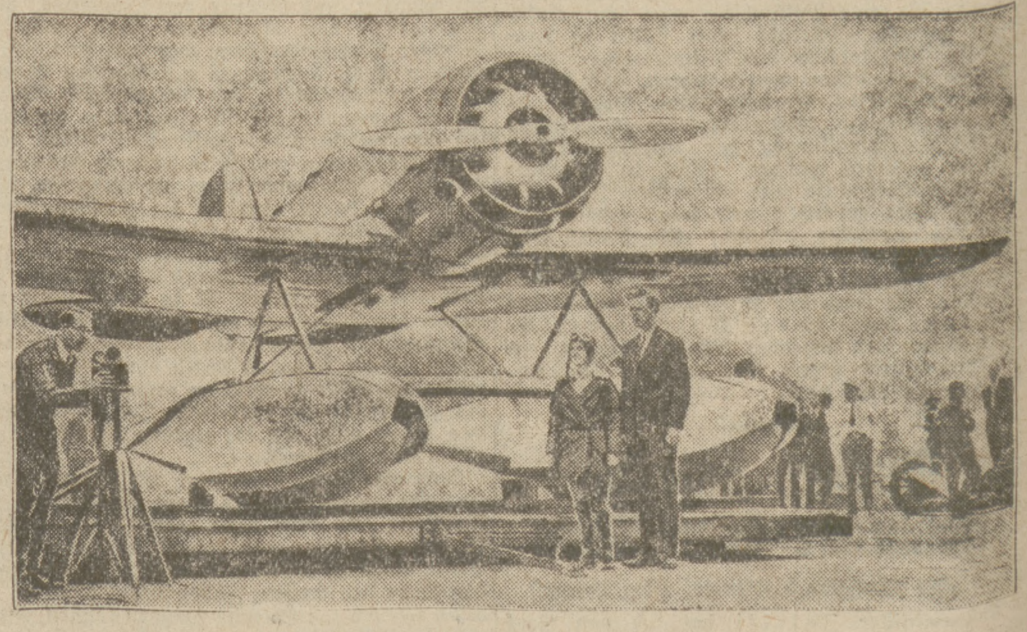
Freundlicher Auftakt

Bei der Einweihung eines neuen Heims für die amerikanische Legion in Paris haben der Präsident der Republik und der amerikanische Botschafter gestern Reden gewechselt, die bei weitem herzlicher klingen, als die bei solchen Anlässen sonst gehaltenen Ansprachen und die offenbar einen Auftakt zur bevorsthenden Reise Lavals nach Amerika bilden solle. Der amerikanische Botschafter Walther Edge erklärte nach einem Hinweis auf die französisch-amerikanische Waffenbrüderschaft im letzten Kriege: „Unsere beiden Republiken müssen **über alle Hindernisse hinweg eine enge und aktive Verständigung** herstellen, die auf Tatsachen gegründet ist. Im vollen Bewußtsein unserer schweren Verantwortung müssen wir beide die Verschiedenheiten unserer Tradition und unseres Temperaments zurückstellen, um dieses Ziel zu erreichen. In dieser kritischen Stunde verlangt die Menschheit weitgehende und freiwillige Zusammenarbeit, und sie erwartet, daß **Frankreich und die Vereinigten Staaten die Führung dieser Zusammenarbeit übernehmen.**"

Der Präsident der Republik bemerkte in seiner Antwort, daß eine Zusammenarbeit zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten nicht nur für die beiden Ländern, sondern für die ganze Menschheit ersprießlich sein werde. Eine enge und aktive Verständigung zwischen Washington und Paris könne wesentlich zur Wiederherstellung des Vertrauens und des Wohlstandes in der Welt beitragen.

*

Was die Reise Lavals anlangt, wird heute bemerkt, daß der französische Ministerpräsident, der, wie gemeldet, am 16. Oktober auf der „Isle de France" die Ueberfahrt nach Neuyork antritt, sich nur vier bis fünf Tage auf amerikanischem Boden aufhalten dürfte. Seine Abwesenheit aus Frankreich dürfte also höchstens 16 bis 17 Tage dauern.



Flugunfall Lindberghs: abgestürzt und gerettet

Das Ehepaar Lindbergh mit seinem Ozeanflugzeug

Der berühmte amerikanische Ozeanflieger Lindbergh, der mit seiner Gattin einen Erku[illegible] flug über dem chinesischen Ueberschwemmungsgebiet unternahm, stürzte mit seiner Maschine in den Jangtsefluß. Das Ehepaar fiel ins Wasser, wurde aber glücklicherweise von Matrosen des englischen Flugzeugmutterschiffs „Hermes" gerettet

E. Schikaneder, der Librettist der „Zauberflöte"

Was war das für ein Mann?

Von **Alfred Loake**

Es ist leider eine feststehende Tatsache: Ist ein Mensch der Zielpunkt niederträchtiger Verleumdungen, so wird meist etwas von diesen lumpenhaften, hinterrücks über ihn verbreiteten Schmähungen an ihm haften bleiben. Etwas Wahres wird an der Sache schon dran sein, heißt es dann echt spießermäßig. Derartige gemeine Verunglimpfungen führen oft ein zähes Leben; wie dauerhaft sie sind, dafür bietet Emanuel Schikaneder, der Mozart den Text zu dessen Meisteroper „Die Zauberflöte" hergestellt hat, ein gutes Beispiel. Trotzdem er bereits 119 Jahre tot ist — er starb am 21. September 1812 —, wird er noch heute vielfach als ein Mann hingestellt, der recht schlechte Charaktereigenschaften besaß und sich besonders Mozart gegenüber wenig nobel benommen haben soll. Selbst ein sonst so objektiver Beurteiler wie der vor einigen Jahren verstorbene Musikologe Dr. Leopold Hirschberg konnte es sich anläßlich seines letzten Vortrages in Posen über die „Zauberflöte" nicht versagen, Schikaneder einige moralische Schläge, wenn auch leichter Natur, zu versetzen. Dieser geschäftstüchtige Wiener Theaterunternehmer war nun gewiß kein „Ebenbild Gottes", aber so schlecht, wie er immer wieder geschildert wird, war er gewiß nicht. Es darf nicht vergessen werden, daß Schikaneder einer der tatkräftigsten und mutigsten Vorkämpfer für das deutsche Singspiel gewesen ist, und es muß nachdrücklichst hervorgehoben werden, daß letzten Endes dieses Eintreten für eine nationale Idee die Ursache dafür gewesen ist, daß er über ein Jahrhundert hindurch von vielen Seiten in ein falsches Licht gestellt wurde und noch wird. Diese ungerechte Bewertung hat der Textdichter der „Zauberflöte" vornehmlich zu verdanken dem Wiener Hofkapellmeister und Komponisten italienischer Opern Antonio Salieri. Dieser sowie ihm verbundene Gesinnungsgenossen sahen sich durch Schikaneders Kampf gegen die Ausländerei auf den deutschen Bühnen schwer in ihren Interessen bedroht; da sie sachlich nichts entgegenstellen konnten, griffen sie zu dem altbewährten schmutzigen Mittel des Schlechtmachens und Verleumdens. Sie haben damit Erfolg gehabt, das muß man ihnen lassen. Es sei daran erinnert, daß Mozart in der Ueberzeugung starb, er wäre von Salieri und dessen Anhängern vergiftet worden. Die folgenden Ausführungen sollen nun hauptsächlich dem Zweck dienen, den Lebensweg Schikaneders unverfärbt wiederzugeben; der Leser mag sich zum Schluß selbst die Frage vorlegen, ob hier über eine Persönlichkeit gesprochen wurde, bei der die Schlechtigkeiten die Oberhand hatten. Nicht durch Zufall bin ich zu diesem publizistischen Tun angeregt worden, vielmehr hat es ein bestimmter Anlaß herbeigeführt: Es sind jetzt 140 Jahre her, daß die „Zauberflöte" im „Kaiserlich privilegierten Theater an der Wien" ihre Uraufführung erlebte. In einem Zeitalter, in dem alle möglichen Jubiläen zustande gebracht und gefeiert werden, wird schließlich auch die Anregung, auf die ich mich stütze, auf keinen Widerstand stoßen. Da Schikaneder verkannter und weit weniger bekannt ist als Mozart, habe ich ihm den Vortritt gelassen.

Johann Emanuel Schikaneder — sein richtiger Name war Schickeneder — wurde am 3. Januar 1748 in Regensburg als Sohn eines Musikers geboren. Früh verwaist, wandte er sich zunächst dem Beruf seines Vaters zu und wurde bald ein guter Violinist. Er blieb auch zeitlebens ein vortrefflicher Geiger. Später schloß er sich einer wandernden Theatertruppe an, bei der er die erste Zeit als Sänger mitwirkte. Im Verlauf dieser künstlerischen Betätigung geschah es, daß das Leitmotiv seines ferneren Lebens erstmalig gehört zu werden verlangte: die Liebe zum deutschen Singspiel. Der junge Schikaneder benutzte seine freie Zeit, setzte sich an den Tisch, schrieb Worte und Noten Seite auf Seite. Und eines Tags war es fertig, sein erstes Opus „Die Lyranten". Es werden darin die Schicksale dreier verbummelter Studenten geschildert, die als von Ort zu Ort ziehende Musiker ihr Brot verdienen, allerhand Abenteuer durchmachen, aber schließlich doch noch den Weg in ein ordentliches Leben zurückfinden. Nestroy hat diesen Stoff als Vorbild für seine Gesangsposse „Lumpacivagabundus" genommen. Durch diese „Lyranten" wurde der Dichterkomponist zuerst weiteren Kreisen bekannt und zu weiteren Taten angeregt. Es entstanden in der Folgezeit — 1778 setzte sich Schikaneder an die Spitze einer eigenen Truppe — die Singspiele „Die Schneckenpost", „Die Hexe von Augsburg", „Der Krautschneider", „Jakob und Nannerl", „Der Müllert-Gamerl" u. a. Auch in Wien gelangten diese deutschen Stücke seit 1781 zum stärksten Verdruß der Leute, in der italienischen Hofoper mit Salieri als Mittelpunkt auf einer Privatbühne unzählige Male zur Aufführung, ihre Arien wurden teilweise populär. Diese Volkstümlichkeit wird wahrscheinlich auch dem Kaiser Joseph II. (1741—90) zu Ohren gekommen sein, einem Fürsten, der bekanntlich sehr fortschrittlich gesinnt war und viel für die Förderung von Kunst und Wissenschaft getan hat. Dieser römisch-deutsche Kaiser vertrat den Standpunkt, daß das Theater nicht als Stätte der Lustbarkeit sondern als eine ernster Volkserziehung dienende Einrichtung anzusehen sei, eine Ansicht, die, wie nebenbei bemerkt sei, in der Gegenwart weitesten Kreisen abhanden gekommen ist. Joseph II. unternahm den Versuch, sein Reich zu modernisieren, stieß jedoch auf heftigen Widerspruch und sah sich sogar gezwungen, einen Teil seiner vorteilhaften Neuerungen rückgängig zu machen. Im Jahre 1782 hatte der Monarch den Wunsch, auf seiner Hofbühne erstmalig ein deutsches Singspiel von Schikaneder zu hören. Selbst das setzte er nicht durch, die Partei von Salieri und die von ihr in Szene gesetzten Widerstände waren schließlich mächtiger als der kaiserliche Wille. Die Aufführung unterblieb. Der aufgeklärte Fürst kam jedoch auf andere Weise teilweise zu seinem Ziel. 1784 lernte er in Preßburg Schikaneder, der auf seinen Kreuz- und Querfahrten hier Station gemacht hatte, zufällig kennen und bestimmte ihn, mit seiner Truppe nach Wien zu kommen und hier eine ganze Serie deutscher Opernaufführungen zu veranstalten. Der Kaiser hielt somit auf diesen Theaterdirektor große Stücke. Sein Vertrauen steigerte sich noch insofern, als er ihm 1786 das Privileg erteilte, in Wien ein Theater zu errichten, in welchem lediglich die deutsche Oper bzw. das deutsche Singspiel gepflegt werden sollten. Dem Intrigenspiel der italienischen Konkurrenz gelang es zunächst, die Verwirklichung dieses Plans zu hintertreiben. Schikaneder kehrte der österreichischen Hauptstadt verbittert den Rücken und begab sich in das heimatliche Regensburg, wo er bis 1789 eifrig bestrebt war, seine schönen Ideen in befruchtende Taten umzuwandeln. Ein ungetrübtes Glück scheint ihm dabei offenbar nicht zur Seite gestanden zu haben, sonst wäre er wohl kaum nach zweijähriger Abwesenheit wieder nach Wien, wo eine über viel Macht gebietende Gegnerschaft seiner wartete, zurückgekehrt. Diesmal mit der Absicht, sich hier dauernd niederzulassen. Der erste Schlag, der ihn traf, war der Tod seines fürstlichen Gönners, auf den er alle seine Zukunftshoffnungen gesetzt hatte. Als Direktor eines kleineren Theaters, das in einem weitläufigen Hofgrundstück untergebracht war, versuchte er nun sein Heil. Auf den Brettern dieser Bühne erlebte die von Mozart komponierte Oper „Die Zauberflöte" 1791 ihre Uraufführung Ueber den Text, der von Schikaneder stammt, ist unendlich viel debattiert worden, aus dem einfachen Grunde, weil er vielfach völlig mißverstanden ist und noch wird. Der Stoff stützt sich auf eine Märchensammlung von Wieland sowie ein Schauspiel „Thamos, König in Aegypten" von Gebler. Hinzu traten noch einige Anleihen bei freimauerischen Büchern. Verständlich wird das Ganze erst dann, wenn es rein symbolisch gedeutet wird. Der Sinn ist der Sieg des Reiches des Lichts (vertreten durch Sarastro und seine Priesterschaft) über die Mächte der Finsternis (repräsentiert durch die „Königin der Nacht" und ihre Damen). Tamino ist der Nutznießer dieses Heilungsprozesses. Allen dunklen Gefahren und Verführungskünsten trotzt er und erhält schließlich, nachdem er alle Prüfungen glücklich überstanden, Pamina zum Lohn. Sarastro segnet den Liebesbund. Der Text kann auch dahin ausgelegt werden, daß er den Kampf der Muse des deutschen Singspiels gegen ihre undeutschen hinterlistigen Widersacher zu allegorisieren (Salieri und Genossen) sucht. Gleichwohl sei nicht zu leugnen, daß mancher theatralische Plunder und einige Szenen, in welchen der Ernst der Handlung durch läppisches Treiben und manchmal wenig dezente Wendungen ersetzt werden, dazu beigetragen haben und weiter beitragen werden, daß der wahre Kern der Oper ganz oder teilweise zum Schwinden gebracht bzw. verkannt wird. Der Gegenstoß der Feinde Mozarts und Schikaneders ließ nicht lange auf sich warten Sie hatten bald den wahren Sachverhalt gemerkt und wußten genau, worauf die Koloraturarien der „Königin der Nacht" hinzielten, und weshalb die Melodien deutscher Volks- und Kirchenlieder in die Musik hineingeflochten worden waren. (Einige volkstümlich gewordene Melodien wie das Lied „Der Vogelhändler bin ich ja" sollen von Schikaneder stammen). Es hagelte Verleumdungen und gehässige Anwürfe. Z. B. erschien ein Schmähgedicht, in welchem der von den Toten auferstandene Mozart an Schikaneder folgende Worte richtet:

„Du hast verstanden, was ich kann und vermag,
Du warst ein Freund vom echten Schlag...
Lache dazu, wenn man jetzt schimpft oder flucht,
Ich war ja zu haben, warum haben's mich nicht g'sucht?
Du hast mich gesucht, und ich hab' dich gefunden,
Wir lieferten was Großes, mitsammen verbunden:
Da standen sie nun mit offenen Mäulern und Nasen
Und wollten am End' ihr Gift auf dich blasen!"

Wenn selbst heute noch in musikgeschichtlichen Werken gegen den Librettisten der „Zauberflöte" wenig rücksichtsvolle Vorwürfe erhoben werden, ohne die wahren Zusammenhänge zu würdigen, welche den Text veranlaßt haben, so ist das letzten Endes auf jene Hetze zurückzuführen, welche im Anschluß auf die erste Aufführung der Oper veranstaltet wurde und Mozart bald darauf den Todesstoß versetzte. U. a. wird Schikaneder nachgesagt, er wäre so undankbar gewesen und habe seinen Freund nicht anständig begraben lassen, er hätte allein die Früchte der „Zauberflöte" geerntet und sich davon ein Theater gebaut. Ob die zuerst genannte Unterlassungssünde zutrifft, vermag ich nicht zu beurteilen. Man könnte Goethe in bezug auf Schiller dasselbe vorwerfen. Die Kasseneinnahmen aus der „Zauberflöte" stiegen erst allmählich, und ist es denn so schlimm, wenn ein Theaterunternehmer seine erzielten Ueberschüsse auf den Bau eines eigenen Theaters verwendet? Es wurde überdies erst 1801 als „Theater an der Wien" eröffnet, leicht wurde ihm das Zustandekommen dieses Plans durch die Gegenseite gewiß nicht gemacht. Es war ein technisch musterhaft ausgestattetes Haus, das u. a. auch eines der besten Wiener Theaterorchester beherbergte. Das bisherige bestand aus 35 Mann (9 Violinisten, 4 Bratschisten, 3 Cellisten, 3 Kontrabassisten, je 2 Flötisten, Oboisten, Klarinettisten, Fagottisten, Hornisten und Trompeter, 3 Posaunisten und einem Paukenschläger) und wurde jetzt auf 37 erhöht. Es waren zwei Kapellmeister und zwei Orchesterdirektoren vorhanden.

Nachdem Schikaneder sein neues Theater einige Jahre recht geschickt geleitet hatte — er schrieb weiter zugkräftige Volksstücke und Märchenopern und war ein vorzüglicher Regisseur —, kam die Zeit des Abstiegs. Wenn er auch im Grunde seines Herzens seinem Ideal, dem deutschen Singspiel, die Treue hielt, so wurden seine künstlerischen Leitgedanken mit der Zeit immer mehr beschattet durch szenische Exzesse, realistische Uebertreibungen und Servilität vor dem Geschmack des Publikums. Er trug sich mit derart größenwahnsinnigen Plänen und posaunte sie prahlerisch in die Welt hinaus, daß nur ein krankes Hirn sie geboren haben konnte. Dazu stellte sich eine immer mehr zunehmende Verfolgungsangst vor seinen Gegnern ein. 1807 trat er von der Direktion seines Theaters zurück, versuchte dann nochmals in Brünn festen Fuß zu fassen, doch der ständig deutlicher zutage tretende Wahnsinn setzte 1809 seiner Tätigkeit ein Ziel. 1812 ist Schikaneder in völliger geistiger Umnachtung in Wien gestorben.

Die Persönlichkeit, welche so mannhaft aufgetreten ist für die Daseinsberechtigung deutscher Bühnenkunst in Deutschland, dem französischen Schauspiel und der italienischen Oper mit seinen deutschen Werken mit Erfolg den Rang streitig gemacht hat und nicht zuletzt Mozart zur Komposition seiner vollendetsten Oper angeregt hat, hat sonach ein recht trauriges Ende genommen. Hat er es verdient, daß über ihn von einem Teil der Nachwelt in häßlichen Worten gesprochen wird? Ich glaube nicht, denn das, was Neid, Klatsch und Verleumdung über Schikaneder zusammengetragen haben, durfte nicht dazu herhalten, sein Lebensbild in einem falschen Lichte erscheinen zu lassen. Es wäre unvollkommen wiedergegeben, fehlte der Hinweis auf die von ihm 1794 verfaßte Disziplinarordnung für Schauspieler, Sänger und Orchestermitglieder, die später anderen Theaterdirektoren zum Vorbild diente. Durch sie sollten seine Mitarbeiter zur Anhänglichkeit, strenger Zucht und Pflichterfüllung erzogen werden. Die Strafgelder, die für Uebertretungen zu zahlen waren, sollten nach seiner Bestimmung „zur Unterstützung reisender Schauspieler, die wenigstens von einem Mitglied als würdige Menschen, die der Bühne keine Schande machen, anempfohlen werden", verwendet werden.

Unser Erntedank

Deutsche in Stadt und Land!

Reiche Ernten hat uns dies Jahr beschert, und ein **fröhliches Erntedankfest** dürfen wir feiern. Aber um uns her wächst Not und Elend, Verbitterung und Verzweiflung. Auch in unsere Reihen hat sich diese Stimmung eingeschlichen. Soll das so weitergehen? Dürfen wir das mit ansehen? **Danken kommt von Denken.** Erntedankfest läßt uns daran denken, wie viele von uns dem Winter mit schwerer Sorge und Hoffnungslosigkeit entgegengehen, wie viele hungern und frieren und seelisch zermürbt werden unter der Last der **Arbeitslosigkeit.** Unser Erntedank ist erst dann echt, wenn wir ihrer gedenken und ihre Not auf unser Herz und Gewissen nehmen. Darum

schließt euch zusammen zur Deutschen Winterhilfe!

Große Mittel stehen uns nicht zur Verfügung. Wir können kein Siedlungswerk auftun, keine Notstandsarbeit unternehmen. Aber

auf die Hilfe von Mensch zu Mensch kommt es an.

Jeder, der satt zu essen und ein warmes Zimmer hat, kann sie leisten. Erntedankfest ist der rechte Zeitpunkt, mit dieser Hilfe einzusetzen.

Unser Ruf ergeht an die Stadt:

Nehmt täglich ein hungerndes Kind an den Tisch. Oeffnet einem Altchen, einem herumirrenden jungen Menschen für ein paar Stunden am Tage eure warme Stube. Sucht alle Reparaturen hervor, zu denen euch Zeit und Geschick fehlen und mit denen Ihr manchem Arbeitslosen ein paar Groschen Verdienst zuwendet. **Arbeit ist besser als Almosen.** Prüft euren Kleider- und Wäscheschrank. Wieviel davon wird anderen zustatten kommen. **Besteuert euch selbst** zugunsten der erwerbslosen Alters- und Standesgenossen, auch Ihr jungen Menschen, Ihr Angestellten, denen noch keine Arbeitslosigkeit droht.

Unsere Bitte ergeht an das Land:

Erntedankfest ist da. Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Speck, Obst, Eier und Mehl warten auf ihre Verwendung in der Suppenküche, in den Anstalten, in den arbeitslosen Familien, deren unterernährte Kinder den langen Schulwinter nicht durchhalten können. Sucht euch ein Patenkind, eine Patenfamilie oder Patengemeinde in der Stadt. Tut euch zusammen und schenkt eure gesammelten Gaben mit gemeinsamer Fracht **an den nächsten Verein, der sich der Winterhilfe besonders annimmt:** an die evangelische Frauenhilfe, die katholische Caritas, die jüdische Frauenhilfe, den Hilfsverein deutscher Frauen, an einen andern deutschen Wohlfahrtsverein oder Wohlfahrtsanstalt. Die Stadt hot die Hilfe des Landes schon so oft erfahren dürfen; in diesem Jahr ist sie so bitter notwendig wie noch nie.

Und nun legt das Blatt nicht achtlos beiseite in dem Gedanken. Ich kann doch nichts tun. Dafür sind die Vereine, der Wohlfahrtsdienst, die Kirche da. Stell dir nur einmal vor, daß du einer von den vielen Erwerbslosen wärst, dann würdest du wissen, wie sehr es auf den einzelnen ankommt.

Keiner darf außerhalb stehen.

Wer das tut, steht auch außerhalb der deutschen Gemeinschaft. Denk auch daran:

Mit einer einmaligen Hilfe ist es nicht getan.

Dein Erntedank dauert nicht nur den einen kurzen Sonntag. Die Winterhilfe dieses Jahres verlangt dauernden tatkräftigen Einsatz aller Kräfte und unsere ganze Liebe.

Für alle deutschen Wohlfahrtsvereine
in Posen und Pommerellen.

Deutscher Wohlfahrtsbund Bromberg.

Deutscher Wohlfahrtsdienst Posen.

Rothschild und der Bauer von Reichenau

Von den Rothschilds gibt es unzählige kleine Geschichten, die im Grunde alle darauf hinauslaufen, daß es für die Angehörigen dieser Bankierfamilie, in deren Händen die unheimliche Kapitalsmacht zusammengeballt war, nichts gegeben hat, was man sich nicht leisten konnte, nichts, was sich nicht als käuflich erwies Aber was gehen uns Rotschildanekdoten an? Nun, gerade diese eine, die wir für die schönste von allen halten, geht uns um so mehr an, als sie fast unbekannt, geschichtlich genau bezeugt ist.

Nathanael Rothschild, der Wiener Vertreter des Hauses, hatte sich in Reichenau an der Raxalpe, nahe dem Semmering, in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein fürstliches Schloß erbaut, das die in der Nähe gelegenen Besitzungen des österreichischen Hochadels und der Erzherzöge in Schatten stellen sollte.

Um es zu vergrößern, brauchte er einen Wiesengrund, der einem benachbarten niederösterreichischen Bauern gehörte. Der ganze Besitz dieses Bauern war auf 35 000 Gulden geschätzt. Rothschild schickte, gewohnt, keinen Widerstand zu finden, wenn es die Befriedigung einer seiner Launen galt, seinen Forstmeister zu dem Bauern und ließ für den Wiesengrund allein 100 000 Gulden, auf den Tisch des Hauses bar auszuzahlen, bieten.

Die Landwirtsfamilie glaubte zuerst, sie traue ihren Ohren nicht. Die Landwirtschaft ging schlecht, Absatz für die Milch, das Haupterzeugnis, war kaum zu finden, 100 000 Gulden, das war wie das große Los! Aber dann, nach der ersten Ueberraschung, sagte der Vater bedächtig: „Und was wird nachher aus unserem Dung, wenn wir keine Wiesen mehr haben?"

Und das war sein letztes Wort. Mit einem Schlage war es ihnen allen klar, daß es mit der ganzen von den Vätern ererbten Wirtschaft zu Ende war, wenn der Wiesenplan herausgeschnitten wurde. Da lockte kein noch so märchenhaftes Geldangebot mehr.

Rothschild schüttelte den Kopf. Zum ersten Male hatte er von einem schollensässigen Bauern erfahren müssen, daß es Dinge auf der Welt gibt, die für kein Geld feil sind. Die Sache machte ihn nicht nur nachdenklich, sondern sie hatte die weitere Folge, daß Rothschild die ganze Lust an seinem Prunkschloß verlor. Der weitere Ausbau wurde eingestellt, Rothschild kam nie wieder nach Reichenau, und er hat zuletzt den ganzen Besitz einer Stiftung geschenkt, in deren Händen er dann, als in der Kriegs- und Inflationszeit die Betriebsmittel ausgingen, zur Ruine zerfallen ist.

Die Nachkommen des Bauern von Reichenau aber bewirtschaften heute noch den ererbten Besitz, sie wissen, wohin mit ihrem Dung, und sie segnen die Stunde, wo ihr Vorfahr die 100 000 Gulden ausgeschlagen hat, die heute längst spurlos zerronnen wären, wie vielleicht mit ihnen das von seiner Scholle entwurzelte Geschlecht.

W. S.



Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Spółka Akcyjna

Zentrale u. Hauptkasse ulica Masztalarska 8a
Konto bei der Bank Polski

Poznań
P. K. O. 200 490

Depositenkasse ulica Wjazdowa 8
Telefon 2249, 2251, 3054

FILIALEN: Bydgoszcz ✦ Inowrocław ✦ Rawicz

Gewährung von Krediten gegen Unterlagen. / Annahme von Geldern zur Verzinsung. Diskontierung von Wechseln. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten und Devisen. / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

STAHLKAMMERN.

Pelze sind billiger geworden, was ein jeder wissen sollte.
Damen-Pelze und Mäntel sowie das Neueste in Besatzfellen kaufen Sie am günstigsten bei dem
Spezial-Pelz- und Damenkonfektionsgeschäft
M. PŁOCKI Poznań Kramarska 21
Engros! Für Schneider Rabatte. Detail!

Damen-Mäntel – Kleider stets am billigsten bei **W. Reichelt** Poznań Stary Rynek 90 Gegenüber dem Eingang zum neuen Rathause.

Soeben erschien im 11. Jahrgang

„Deutscher Heimatbote in Polen"

Kalender für 1932
Bearbeitet von Paul Dobbermann.

Der Deutsche Heimatbote ist das Jahrbuch der deutschen Familie in Polen geworden und hat sich unter allen Kalendern durch schöne Ausstattung und reichen Inhalt den ersten Platz erobert. Der neue Jahrgang ist besonders reich bebildert und mit wertvollen Beiträgen deutscher Heimatdichter in Polen ausgestattet.

Preis nur 2.10 zł.

In allen Buch- u. Papierhandlungen zu haben.

Zu kaufen gesucht:

Wohnhaus

mit 5—6 Wohnzimmern, in bestem Zustande, mit großem Obstgarten und etwas Land in Kleinstadt oder auf dem Lande, wo gute Bienentracht vorhanden (Weißkleefelder.) Vermittler verbeten.
Gefl. Offert. unter **M. M. 1929** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Speise- u. Fabrikkartoffeln

zu höchsten Tagespreisen kauft

HURT ROLNY Sp. z o. o.

POZNAŃ, Fr. Ratajczaka 31. Tel. 33-39.

Empfehle m. große Auswahl in **Filz- u. Sammethüten.**
Hutumpresserei und Färberei v. Damen- u. Herrenhüt. nach d. neuesten Modell. wird in mein. Geschäft z. voll. Zufriedenheit d. geehrt. Kundschaft ausgefüh.
W. Zemierska Poznań, św. Marcin 51 (Ecke Kantaka).

Deutsche Doggen

Löwenfarbe, prämiiert, 6 Wochen alt, mit nachweislichem Stammbaum seit 6 Generationen.
Anfragen: Ferma „Tolly" Czernice, poczta Głęboczek, pow. Oborniki.

PELZWAREN

aller Art, sowie das Neueste in
Iltis-, Murmel- u. Fohlen-Mänteln
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
J. Dawid, Poznań, ul. Nowa 11 u. ul. Wrocławska 30

Zu kaufen gesucht

Landwirtschaft, 25—30 Mrg., nicht weit von Poznań, Gebäude in gutem Zustande. Offerten unter **1937** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Herrenwäsche wird sauber und billig gewaschen und geplättet **Auguste Jähn,** Plätterin Sew. Mielżyńskiego 25, Hof rechts, II Treppen.

Sie haben große Erfolge durch ein zugkräftiges Inserat **im „Posener Tageblatt"!**

Überschriftswort (fett) .... 30 Groschen
jedes weitere Wort .... 15 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte. Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Mietsgesuche

2—3 Zimmer-wohnung per sofort möglichst vom Wirt gesucht. Offert. unt. **1938** a. d. Geschst. d. Ztg.

Eine elegant möbl. abgeschl. **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche, Bad, sofort zu mieten gesucht. Off. u. **1927** a. d. Geschäftsst. d. Zt.

Gesucht 1 Zimmer und Küche, evtl. großes leeres Zimmer mit Küchenbenutzung. Miete für 1 Jahr im voraus. Off. u. **1912** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Vermietungen

Schöne 2—3 Zimmer-Wohnung mit Balkon vermietet Helmich, Żabikowo.

5 Zimmer-Wohnung von sofort zu vermieten. Małeckiego 21, Wohn. 2.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer mit Heizung u. Licht, evtl. mit Mittagessen abzugeben. Śniadeckich 7, part. links.

2 Frontzimmer auch 1 Zimmer mit Küchenbenutzung. Matejki 57, Wohnung 7.

Herr sucht ruhigen **Landaufenthalt** Off. u. **1924** a. d. Gst. d. Zeitg.

Balkonzimmer gut möbliert, Schreibtisch, sonnig, Bad, sofort beziehbar. Grobla 6, W. 8.

Vorderzimmer evtl. an 2 solide Damen mit Küchenbenutz. zu verm. Dąbrowskiego 70, Wohnung 11.

Möbl. Zimmer an soliden Herrn zu vermieten. Słowackiego 35, Eingang Prusa, Wohn. 17.

Ehepaar, kinderlos, eigene Betten u. Wäsche, gesicherte Stellung, sucht **möbl. Zimmer** oder Leerzimmer, möglichst mit Kochgelegenheit, Nähe Plac Sapieżyński. Off. u. **1926** a. d. Geschst. d. Ztg.

Vorderzimmer evtl. an 2 solide Herren zu vermieten. Działyńskich 2, Wohnung 7.

Gut möbliertes, freundl. **Zimmer** zu vermieten. Telefon. Mickiewicza 27, Wohnung 5.

Möbl. Zimmer zu vermieten. ul. Wrocławska 5, III.

Möbl. Zimmer mit Küch.nben. sucht Ehepaar umgeh. Angeb. unter **1922** a. d. Geschst. d. Ztg.

Zimmer elektr. Licht, zu vermieten Woźna 14b, Wohnung 19.

Unterricht

Klavierunterricht auch Englisch u. Französisch erteilt Neumann, Fredry 12.

Englisch und Französisch erteilt M. Dolgow, Kręta 24, II. Stock links. Anmeld. 6—8 Uhr abends.

Polnisch erteile gründlich und billig Przecznica 1. Gospoda Jedności.

Heirat

Mädchen intelligent, sucht 34—40jährigen jüdischen Herrn zwecks Heirat. Vermögen vorhand. Off. u. **1909** a. d. Geschst. d. Zt.

Stille Teilhaberin mit einem Kapital von 10—20000 zł, das durch 1. Hypothek sichergestellt werden kann, für ein gutgehendes Geschäftsgrundstück sofort gesucht. Off. u. **1906** a. d. Geschst. d. Ztg.

Kaufmann (Witwer), mehrfacher Grundbesitzer, Anfg. 50er, sucht evgl., passende, schicke Dame mit Vermög. **zwecks Heirat.** Gefl. Ang. mit neuem Bild vertrauensvoll u. **1935** a. d. Geschäfsst. d. Zeitg. erbeten.

Beamtenwitwe 43 Jahre alt, sehr wirtschaftlich, sucht Lebensgefährten bis 50 Jahre. Off. u. **1919** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

An- u. Verkäufe

2 Stander-Bohrmaschinen gebe billigst ab. G. Scherfke, Poznań, Dąbrowskiego 93.

Lagerplatz für Kohlen- u. Holzhandlg. geeignet, mit freier Wohng. in Kleinstadt bei Poznań — Bahnhofstraße — zu verpachten od. zu vermieten. Off. u. **1905** a. d. Geschst. d. Zt.

Kaufe Hausgrundstück. Anzahlung 40 000 zł. Off. m. Preisang. u. **1925** an die Geschst. Zeitg.

Zu verkaufen infolge Krankheit ein gutgehd. Kurzwaren- u. Wäschegeschäft, am Markt größerer Kreisstadt gelegen. Off. u. **1892** an die Geschst. d. Zeitg.

Halbverdeckwagen erstklassig (Gummiräder), Fabr. Neuß, sof. zu verkauf. Grobla 7, Wohnung 14.

Zu verkaufen: 1 Dampfpflugsatz Heilbronn, 1 Dreschlokomobile v. Lanz, 1 Deutzer Gasmotor mit Dynamo gekopp. 250 PS, kompl. Faßfabrik, Mühleneinrichtung v. Wetzig, Dom. Kotowiecko (Wlkp.).

Elevatorbecher Einige hundert Getreidebecher abzugeben. Ernst Wagner, Rogoźno Wlkp.

Motorrad Triumph (deutsch) m. 750 ccm 2 Zyl. Motosacoche-Motor u. Orig. Touren-Seitenwagen, mit Wind- u. Regenschutz, Notsitz, sowie allem erdenklichen Komfort. Neuwertig, noch nicht 5000 km gefahren, wegen Auswanderung zu verk. W. Schmidt, Poznań, Skryta 14.

Bild (Aquarell) im Jahre 1837 zu München prämiiert, echte Perlenkette (Ambra) zu verkaufen. Besichtigung von 10—12 Uhr. Zu erfragen unt. **1928** in d. Geschst. dieser Zeitung.

Tafelschere mit eisernem Tisch 1 m Tischlänge und federndem Anschlag, sowie Anschlaglineal zu verkaufen. Ernst Wagner, Rogoźno Wlkp.

Offiziers-Galaschärpe zu kaufen gesucht. J. Kleist, Poznań, Główna 109.

Nähmaschinen „Lada" u. andere empfiehlt billig: T. Konikiewicz, Plac Nowomiejski 1a.

Gut erhaltene **Pelzdecke** zu kaufen gesucht. Größe u. Preis angeben Off. u. **1932** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Zu verkaufen: 1 Mantel, Pelz gefüttert, 1 Paletot, schwarz u. einen Anzug, alles in gutem Zustande, für mittlere Figur. Rybaki 29, III, Wohnung 9.

Offene Stellen

Stenotypistin in Deutsch perfekt, gesucht. Wöchentlich 7—10 Stunden ab 17 Uhr. Offerten mit Ansprüchen unter **1939** an die Geschst. diese Ztg.

Junge Mädchen welche die Schneiderei erlernen wollen (auch Wäschenähen), können sich melden bei Martha Tonn, Rogoźno, Wielka Poznańska 263.

Aelteres **Dienstmädchen** oder alleinstehende Frau in mittl. Jahren, für Landwirtschaft sof. ges. Albert Jochmann, Krosinko, poczta Mosina.

Wer Stellung sucht findet diese schnellstens durch die Klein-Anzeige im weit verbreiteten **„Posener Tageblatt"**

Stellengesuche

Nähe elegant, schnell und billig. Kürschnereiarbeiten. Time, Poznań, Św. Marcin 43.

Besseres Mädchen (Besitzerstochter) sucht Stell. als **Haustochter** in Stadt- oder Gutshaushalt mit Familienanschluß ohne gegenseitige Vergütung. Haushaltungsschule besucht. Nähe Poznań bevorzugt. Off. unt. **1936** a. d. Geschst. dies. Ztg. erb.

Erfahr. Portier und Heizer vertraut mit allen Reparaturen, auch an Licht- und Wasseranlagen, gesucht. Jüdisches Krankenhaus Wały Wazów 4/5.

Stenotypistin deutsch-polnisch, Anfängerin, sucht Stellung. Off. u. **1920** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Mädchen achtbarer Eltern vom Lande, sucht Stellung für kleineren Haushalt zu Kindern oder als Stubenmädchen. Rüdiger, Kuźnica-Zbąska.

Jg. Bankbeamter d. v. Militär zurückgek. ist, sucht von sof. bzw. 1. Nov. Stellung im kaufm. Betriebe. Polnisch in Wort u. Schrift mächtig. Off. u. **1933** a. d. Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kindergärtnerin I. Klasse dtsch.-ev., mit staatl. Unterrichtserlaubn., Lyzealbildg., mit guten Zeugnissen, sucht Stellung. Off. u. **1931** an die Geschäftsst. d. Zeitung

Dienstmädchen mit guten Kochkenntn. sucht Stellung. Tel. Poznań 6203.

Verschiedenes

TERRANA Fassaden-Edelputz E. Werner, Oborniki Dworcowa 54, Telefon 43

Neu eröff. Schuhgeschäft! ul. Szkolna 3 (Schulstr.) bietet Damenschuhe schon v. zł 10.— Herrenschuhe „ „ „ 15.— Kinder- u. Arbeitsschuhe. Große Ausw. z. billig. Preis.

Hygien. Binden! Damen, die ihre Gesundheit schonen, gebrauchen nur die ideale Binde TEKA, garantiert auf reiner hygroskopischer Watte. Centrala Sanitarna, T. KORYTOWSKI, Poznań, Wodna 27, Telefon 5111

Geldmarkt

10 000 zł als I. Hypothek auf modernes Geschäftshaus gesucht. Off. u. **1916** a. d. Geschäftsst. d. Zt.

Tiermarkt

Jagdhund kräftig, für Förster geeignet mannfest. Off. u. **1940** an die Geschäftsst. d. Zeitg

Mission in Not

Eindrücke vom Landesmissionsfest in Nakel

Die Not der Mission, die in diesem Jahre wie so manches andere katastrophal zu werden droht, steht nicht außerhalb der großen allgemeinen Notstände. Sie gehört mitten hinein, sie ist unser eigenes Anliegen. Daß das Verständnis für diese Notlage in unserem Gebiet recht erfreulich und das Bewußtsein der Missionsverpflichtung lebendig ist, bewies die Nakeler Missionstagung, die am 27. und 28. September zahlreiche Gäste aus Posen und Pommerellen versammelt hatte. Alle Vorträge und Besprechungen boten erschütternde Eindrücke von der Lage der deutschen Mission, die Neger und Chinesen in religiöser und seelischer Not dienen will, und der der Mangel an Mitteln die Hände bindet.

In allen 15 Gemeinden des Kirchenkreises Lobsens wurden am Sonntag vormittag von Pfarrern, die zum Teil selbst in der Mission tätig waren oder sind, gut besuchte Missionsgottesdienste gehalten. In Nakel selbst hielt Pfarrer Nieder aus Storchnest mit einer großen Kinderschar einen äußerst lebendigen Kindergottesdienst. Trotz des Regens füllte am Nachmittag eine große Festgemeinde die schön geschmückte geräumige Nakeler Kirche. 21 Pfarrer aus allen Teilen des Kirchengebietes gingen in geschlossenem Zuge ins Gotteshaus. Missionsinspektor Braun, der uns von verschiedenen Tagungen und Konferenzen her gut bekannt ist, schilderte in seiner Festpredigt, wie durch den Machthunger und die Gewinnsucht der Kulturvölker die Naturvölker oft ins tiefste soziale und sittliche Elend gestürzt worden sind. Die Mission sieht ihre Aufgabe darin, diesen heimatlos und haltlos gewordenen Seelen den festen inneren Halt und die wahre innere Freiheit wiederzugeben.

Auch am Abend klang die schwere Melodie der Not durch alle Vorträge und Ansprachen des wiederum sehr gut besuchten Gemeindeabends. Pfarrer Engel-Wittenburg schilderte die heutige allgemeine Weltlage, auch die materielle und religiöse Not, die in der Heidenwelt ihren Niederschlag findet. Seine allgemeinen Ausführungen ergänzte Missionar Krause in anschaulichen Einzelschilderungen über die gegenwärtige Lage in China, das jetzt ganz besonders im Mittelpunkt des Weltinteresses steht. Missionar Krause hat acht Jahre auf vorgeschobenem Posten in Dschutongan (Südchina) gearbeitet und weilt gegenwärtig in Europa zur Erholung. Er stammt aus der Bromberger Gegend und verstand es daher, ganz besonders herzlich zu seinen Landsleuten zu reden. Der Gemeindeabend wurde durch Sologesänge von Pfarrer Engel und durch den Frauenchor verschönt, der auch schon den Festgottesdienst musikalisch ausgestaltet hatte.

In der Hauptversammlung am Montag zeigte Missionsinspektor Braun in einem fesselnden Vortrage über „Göttliches Wirken und menschliches Handeln auf den Arbeitsfeldern unserer Berliner Mission und in der Heimat" Wege zur Hilfe in der heutigen Notlage. Diese Hilfe trat auch sogleich in Erscheinung, als nämlich die Festgaben der Kirchengemeinden und Kirchenkreise überreicht wurden. Sie erreichten die erstaunliche Höhe von 7150 Złoty und waren ein beredtes Zeugnis, daß gerade die eigene Not bereit macht, anderen zu helfen. Im ganzen hat unser Kirchengebiet im vergangenen Jahre fast 60 000 Złoty für die Mission aufgebracht.

Hoffentlich wird auch die an das Erntedankfest anschließende Missionsopferwoche vom 4. bis 11. Oktober Herzen und Hände bereit finden.

pz.

Erntedankfestabendfeier in der Matthäikirche

Schon seit einer Reihe von Jahren veranstaltet die evangelische St. Matthäigemeinde am Erntedankfest eine gottesdienstliche Abendfeier, die ausgefüllt ist durch Gesänge des Kirchenchors und andere musikalische Beiträge aus der Gemeinde. Auch in diesem Jahre findet eine solche Feier in der St. Matthäikirche am 4. Oktober abends um 8 Uhr statt. Der Kirchenchor wird eine Erntedankfestkantate und mehrere Chöre a cappella zu Gehör bringen, ein Gemeindeglied — Violine und Orgel — kirchenmusikalische Vorträge; den liturgischen Dienst versieht der Ortspfarrer Pastor Brummack. Wir empfehlen den Besuch dieser Abendfeier allen, denen ein solcher Ausklang des schönen Festtages lieb ist, und tun es um so lieber, als beim Ausgang aus dem Gotteshause eine Sammlung von der Frauenhilfe der Gemeinde für ihre umfangreiche Armenarbeit (Winterhilfe!) erbeten wird. Die musikalische Leitung der Feier liegt in den Händen des Chordirigenten und Kirchenältesten, Herrn Walther Kroll; auf der Violine wirkt mit Herr Richard Hoffmann.

Kleine Posener Chronik

× **Obstschau.** Wie wir schon berichteten, findet in den Tagen des 3., 4. und 5. Oktober auf dem Messegelände eine Obstschau statt, deren Besuch sich lohnen dürfte.

em. **Verunglückt.** Vom 2. Stockwerk des Neubaues ul. Palacza fiel die dort beschäftigte Susanna Gabler herunter und erlitt so schwere Verletzungen, daß der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft ihre Ueberführung in das Städtische Krankenhaus für notwendig hielt. Die Verletzte weigerte sich, in das Krankenhaus überführt zu werden und äußerte, sie wolle lieber im eigenen Hause sterben.

em. **Verkehrsunfall.** Der Radfahrer Marjan ...na aus Główno wurde auf der Wallischei von dem Personenauto P. Z. 48 314 überfahren und erheblich verletzt. Wer die Schuld trägt, konnte bisher nicht festgestellt werden. Das Fahrrad wurde zertrümmert.

me. **Einbrüche und Diebstähle.** In die Werkstätte von Marjan Wasikiewicz, ul. Grobla 6 (Grabenstraße), wurde eingebrochen und ein Motor, vier Manometer, neun Kloben und ein Bandmaß im Werte von 500 Złoty gestohlen. — Aus der Wohnung der Czesława Jaworska, Piekary 18 (Bäckerstraße), wurden Wäsche und Betten im bisher nicht festgestellten Werte gestohlen. Die Ermittelungen werden von dem zuständigen Polizeirevier geführt.

Der Prozeß Wybieralski gegen Święcicki

em. Posen, 3. Oktober. Gestern pünktlich um 2 Uhr nachmittags wurde die Weiterverhandlung aufgenommen. Der als Zeuge vernommene Landesversicherungsinspektor Wiśniewski behauptet, daß er bei einer Revision des Kontrolleurs Urbański Unterschlagungen in Höhe von 3826 Złoty festgestellt hat. Als er das dem Direktor Wybieralski mitteilte, soll dieser erklärt haben, das wäre nicht möglich, Urbański wäre ein anständiger Mensch. Schließlich fiel die Sache unter den Tisch, da Urbański, wie behauptet wird, mit dem Direktor verwandt ist.

Der als Zeuge vernommene Rat Pospieszalski will öfters mit Wybieralski nach Obornik zwecks Revision der dortigen Anstalt im Auto gefahren sein. Auch die Angestellte Andrzejewska sei mitgefahren. Zu welchem Zweck wisse er nicht. In Obornik wurde in Gesellschaft von Frl. Andrzejewska diniert. Ob Frl. Andrzejewska und Wybieralski in Obornik über Nacht geblieben sind, kann der Zeuge nicht angeben, da er seinen dienstlichen Obliegenheiten nachzugehen pflegte, ohne sich weiter um die beiden zu kümmern.

Der Zeuge Sekulak, welcher auch als Kontrolleur in der Landesversicherungsanstalt beschäftigt war, hat, wie er selbst zugibt, 3000 Złoty unterschlagen. Eines Tages wurde er zum Direktor Wybieralski beordert, welcher ihm erklärte, daß ihm nichts passieren werde, wenn er nur etwas zur Deckung der unterschlagenen Summe verpfänden wolle. Sekulak übergab dem Direktor Wybieralski ein Motorrad im Werte von 6000 Złoty. Trotzdem wurde Sekulak bei der Staatsanwaltschaft angezeigt, verhaftet und zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Der Zeuge behauptet, von dem Direktor Wybieralski um 2800 Złoty geschädigt worden zu sein, da sein Motorrad von diesem für 2500 Złoty verkauft wurde, nachdem es Herr W. die ganze Zeit über zu Jagdzwecken benutzt hatte. Das Motorrad wurde ohne seine Erlaubnis und ohne vorherige Benachrichtigung aus freier Hand verkauft.

Nach Vernehmung weiterer Zeugen, die nichts Neues zur Sache behaupten, wurde die Verhandlung auf Montag vertagt.

Posens großes Ereignis

Gestern feierliche Eröffnung des Zirkus Staniewski

Es ist gut, wenn man bei der Besprechung gewöhnlicher Ereignisse nicht gleich mit Superlativen arbeitet. Man könnte dann nämlich nicht derartigen Spitzenleistungen gerecht werden, wie sie uns gestern im Zirkus Staniewski gezeigt wurden. Wer ein Liebhaber der Reitkunst und der Pferde ist, findet in dem reichhaltigen Programm Nummern, die in ihrer Reitakrobatik wohl schwerlich übertroffen werden können. Die hohe Reitschule (wunderbare Tiere!) der Geschwister Edward wird das Auge jedes Pferdeliebhabers entzücken. Außerdem gibt es für den Tierfreund die dressierte Tierschau (tibetanische Ziegen und schottische Ponnys) der Miß Margueritta zu bewundern. Wer besonders gern durchgearbeitete Menschenkörper sieht, wird zugeben müssen, daß die Iwanows mit ihren gymnastischen Uebungen in ihrer selbstverständlichen Sicherheit ebenso wenig übertroffen werden können, wie die zwei Blums als römische Gladiatoren oder in ihrer Luftgymnastik. Wer Geschicklichkeit und Fingerfertigkeit liebt, hat Gelegenheit, den Jongleurkünstler Maximiliano Truzzi zu bewundern, der mit Recht der König unter den Jongleuren genannt wird. Mit ungemeiner Sicherheit balanciert er mit drei aufeinandergelegten Bällen, die auf einem Stab, den er im Mund hat, liegen, oder jongliert er mit 6 Tellern oder brennenden Fackeln oder Bällen oder Messern. Dergleichen ist in Posen gewiß noch nicht dagewesen. Den größten Jubel und Beifall erwarb er sich, als er mit einem Stab im Munde Bälle auffing, die ihm aus dem Publikum zugeworfen wurden und die dann wie selbstverständlich auf der Spitze des Stabes ruhten. Dann bekommt man dieses Rätselwesen aus Portugal zu sehen, das sich auf uns unfaßbare Art gefesselt in eiserne Behälter und Fässer begibt, aus denen es nach menschlichem Ermessen nicht herauskommen könnte, und natürlich doch herauskommt. Ja noch mehr. Das Faß, in das sie gefesselt, wahrscheinlich durch das Spundloch, geschlüpft ist und in das (selbstverständlich immer unter Kontrolle!) 100 Liter Wasser gegossen werden, gibt plötzlich statt Wasser einen soliden Rotwein. Und das ist kein Zauber, sondern wirkliches Ereignis. Wir haben den Wein getrunken. Er schmeckt uns noch. Lachen kann man natürlich auch. Außer den bekannten Zirkusscherzen, die aber auch diesmal so geschickt vorgebracht wurden, daß man unbedingt lachen mußte, treten noch vier musikalische Clowns (Rodi) auf, die nicht nur unwiderstehlich auf die Lachmuskeln wirken, sondern auch auf die unwahrscheinlichste Art Musik produzieren. Und dann zum Schluß noch die beiden Seelöwen mit Herrn Frohn, die mit brennenden Lampen, Bällen und anderen Geräten auf das allergeschickteste umgehen.

Im ganzen also ein Programm (wir mußten uns ja bei der Besprechung auf einige Punkte beschränken), das wirklich sehenswert ist. Ja, von dem man sogar wünschen möchte, daß es sich jeder ansieht. Niemand wird das Geld bereuen, das er dafür ausgegeben hat. In unserer tristen Gegenwart sind die Stunden im Zirkus Staniewski eine wirkliche Entspannung. Und das sagen wir nicht deswegen, weil uns die Zaubermenschen ein Glas Rotwein geschenkt haben. jh.

Billiger Sonntag im Zoo

Junge Tiger.

Am morgigen Sonntag, dem 4. d. Mts., wird der Eintrittspreis in den Tiergarten 50 Groschen für Erwachsene und 25 Groschen für Kinder unter 10 Jahren betragen. Besonderes Interesse erwecken in der reichhaltigen Tiersammlung namentlich die jungen Tiger, die indischen Hirsche, der amerikanische Bison und der neue Gayalbulle aus Indochina. Vor drei Tagen beschenkte die Tigerin unseren Zoo wiederum mit 4 Jungen, die aber der Mutter weggenommen werden mußten, weil sie sich um ihren Nachwuchs wenig kümmerte. Die kleinen Tiger hat man wieder einer Wolfshündin zur Aufzucht zugesetzt. Die Amme hat die jungen Tiger angenommen und pflegt sie, als wären es ihre eigenen. Am Sonntag wird man Gelegenheit haben, die kleinen Tiger zu beschauen und mit ihren 4 Monate älteren Geschwistern zu vergleichen. Der hiesige Zoo besitzt gegenwärtig 2 alte und 8 junge Tiger. Die alte Tigerin hat dadurch, daß sie in einem Jahre durch 2 Würfe mit je 4 Jungen den Zoo beschenkt hatte, einen Weltrekord aufgestellt, worin ihr eine andere Tigerin nicht so leicht gleichkommt, und unser Zoo ist stolz darauf.

Jetzt ist auch die Brunftzeit unserer Hirsche, und man kann täglich den Schrei des Platzhirsches namentlich gegen Abend in unserem Zoo hören.

Für die Kinder stehen Wagen und Ponys zum Fahren und Reiten bereit.

Bei dieser Gelegenheit machen wir auf die um 50 Prozent ermäßigten Jahreskarten aufmerksam. Dieselben sind bis zum 31. März 1932 gültig und werden im Zoobüro ausgegeben.

Internationales Ringkampfturnier

Am Freitag warf Stekker den Frankfurter Pooshof im Entscheidungskampf nach 18 Minuten durch Armhebel, ein Kampf, der nur im Armverdrehen bestand und wenig schön war. Willing warf Więcek nach 1 Minute durch Ueberwurf, St. Mars den Ungarn Geza in derselben Zeit durch Untergriff. Im Revanchekampf Krumin gegen Sasorski unterlag diesmal Krumin nach 35 Minuten durch Ueberwurf nach technisch schönem und einwandfreiem Kampfe. Willing forderte Stekker zu einem Ringkampf im amerikanischen Stil heraus, Martynoff erhob gegen seine durch Stekker erlittene Niederlage Protest.

Bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, schlechtem Magen, träger Verdauung, Darmverstopfung, Aufgeblähtheit, Stoffwechselstörungen, Nesselausschlag, Hautjucken befreit das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser den Körper von den angesammelten Fäulnisgiften. In Apoth. u. Drog. erh.

30 Jahre Orgelbau

Am 5. Oktober feiert Herr Albert Polzin außer dem 25. Ehejubiläum das 30jährige Bestehen seiner Orgel- und Harmoniumfabrik in der früheren Festungsstraße, der jetzigen Jeżycka 39. Eine ganze Reihe von Orgeln in Posen und in der Provinz sind aus der Polzinschen Fabrik hervorgegangen. Sein erstes Werk wanderte in die katholische Kirche nach Birnbaum, wo es noch heute seinen Dienst versieht. Die zweite Orgel, die Herr Polzin schuf, steht in der evangelischen Kirche in Pleschen. Seine Posener Orgeln stehen in der evangelisch-lutherischen Kirche in der Gartenstraße, im Marcinkowski-Gymnasium (dem früheren Königl. Auguste-Viktoria-Gymnasium) und schließlich in der St. Adalbert-Kirche. Die Orgel im Marcinkowski-Gymnasium wurde im Jahre 1901 gebaut und ist eine der ersten gewesen, die mit elektrischem Antrieb versehen wurden. Sie erregte damals erhebliches Aufsehen.

Schon der Vater von Herrn Albert Polzin hat den Orgelbau in Pommersch-Stargard versehen. Herr Polzin selber kam vor 31 Jahren in unsere Stadt. Noch in den letzten Jahren hatte Herr Polzin Aufträge nach Holland, Bulgarien, ja sogar bis nach Brasilien gehabt, denen er aber nur zum Teil wegen der großen Transport- und Zollschwierigkeiten nachkommen konnte. Leider hat die große Wirtschaftskrise auch die Fabrik des Herrn Polzin ergriffen. Wie wir hören, beabsichtigt er seinen Betrieb nach Lawica zu verlegen. Hoffentlich gelingt es ihm dort, den edlen Orgelbau, den er mit anerkannter Meisterschaft betreibt, zu neuer Blüte zu bringen.

Erhöhung der Postgebühren?

× Nach einer Meldung des „Kurjer Poranny" soll die Regierung die Absicht haben, im Zusammenhang mit dem Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit die Postgebühren zu erhöhen. Gerüchtweise verlautet, daß die Gebühr für Briefe von 25 auf 30 Groschen erhöht werden soll.

Arbeitslosigkeit und unsere Zukunft

Uns geht folgende Zuschrift zu, der wir vollste Beachtung auch bei unseren Behörden wünschen. D. Red.

Die Arbeitslosigkeit ist das Schreckgespenst der Völker geworden, und überall zerbricht man sich den Kopf, wie man sie beheben soll. Jedem Bürger muß man das Recht zum Leben zugestehen, sowie das Sattessen und den Schutz gegen äußerste Not. Es ist Pflicht des Staates, für das Leben seiner Bürger zu sorgen, aber auch jeder Bürger hat seine Pflicht gegen die Allgemeinheit, den Staat, zu erfüllen. Kein geistig und körperlich Gesunder hat das Recht, vom Staate Nahrung, Kleidung, Unterkunft und Schutz zu fordern ohne Gegenleistung. Unter dem Zwange der sozialen Gesetzgebung haben sich vielfach ganz falsche Vorstellungen ausgebildet, die zu berücksichtigen und zu bekämpfen sind. Hierbei wird es dienlich sein, zu sehen, wie man in früheren Zeiten ähnlichen Nöten entgegentrat.

Vor der allgemeinen Ausbreitung des Kartoffelbaus, der Hungersnot in den Ländern mit hochentwickelter Landwirtschaft zum Verschwinden gebracht hat, waren die Hungersnöte als Folgen von Mißernten eine Geisel der Völker.

Von der letzten Hungersnot, welche Deutschland um 1852 oder 1853 heimsuchte, erzählte mir mein Großvater, der als Pächter zweier Güter in Westfalen und anerkannt tüchtiger Landwirt es musterhaft verstanden hat, die Not der nächsten Umgebung zu mildern. Während er selbst trotz der Aufeinanderfolge mehrerer Mißernten durch Tüchtigkeit noch leidliche Erträge erzielt hatte, waren die Bauern im Dorfe in solche Not geraten, daß sie nicht das Nötigste zum Leben hatten. Mein Großvater ließ durch die Bauern damals einen reißenden Bach regulieren, der bei Hochwasser oft Schaden anrichtete, und die daran liegenden Wiesen wurden melioriert. Als Entgelt erhielten die Bauern die Beköstigung für sich und ihre Familie. Die Bauern waren froh, so ihre Familien vor Hungersnot schützen zu können, und mein Großvater ließ diese Verbesserungen ausführen, obwohl er als Pächter schwerlich hoffen konnte, den vollen Nutzen daraus zu ziehen. Tatsächlich gab er schon gegen Ende der fünfziger Jahre die Pachtungen auf, um eine andere zu übernehmen.

Könnten wir heute nicht ähnlich vorgehen? Ganz gewiß gibt es noch viele Verbesserungen an Wasserläufen und Wiesenflächen, die bisher aus Mangel an Mitteln unterbleiben mußten. Jetzt ist die Stunde dazu gekommen, dergleichen in Angriff zu nehmen. Instandsetzungen und Erneuerungen an Straßen und allem, was der Allgemeinheit dient, lassen sich so ausführen, unter ganz bedeutender Entlastung des Staatssäckels und Erleichterung des Steuerdruckes. Könnten nicht z. B. aus dem prächtigen Ziegelmaterial, das beim Abbruch der alten Festungswerke in Posen gewonnen wird, gesunde, praktische Kleinwohnungen erbaut werden, woran doch großer Mangel besteht? Kalköfen, Zementfabriken, Ziegeleien, Eisenhütten, Kohlengruben, Forsten müßten die dazu notwendigen Stoffe und Baumaterialien zum Selbstkostenpreise hergeben, die Eisenbahnen Frachtermäßigungen bewilligen. Ausgeführt werden die Bauten durch arbeitslose Maurer, Handwerker und Arbeiter, unter Leitung von Baumeistern, die keine Beschäftigung haben. Möglichst alles nur für die Beköstigung der Arbeitenden und deren Familien in Form fertiger Speisen oder Naturallieferungen je nach Möglichkeit.

Alle Organisationen müssen ehrenamtlich geleitet werden. Wir haben so viel abgebaute Beamte, welche die Altersgrenze erreicht haben, aber noch arbeitsfreudig und arbeitsfähig sind. Sie, die sich durch viele Jahrzehnte im Dienst bewährten, sind die gegebenen Leiter und bieten die Gewähr, daß sie, gestützt auf ihre Lebenserfahrungen, mit abgeklärtem Urteil und Takt das Werk zum Wohle des Ganzen fördern würden. Aus den Reihen der arbeitslosen Geistesarbeiter sind die nötigen Fachkräfte heranzuziehen.

Die Nahrungsmittel liefert hauptsächlich die Landwirtschaft, Kartoffeln, Getreide, Milch, Rinder, Schweine, Schafe, freiwillig umsonst oder gegen mäßige Preise, ebenso Wolle und Flachs. Die Mühlen übernehmen die Vermahlung, die Bäcker die Herstellung des Gebäcks, die Textilindustrie liefert Bekleidungsstoffe, Fleischereien und Abdeckereien stellen Felle zum Gerben zu Schuhwerk bereit, das durch wenig beschäftigte Schuhmacher hergestellt wird. Kurz, jeder Bürger tut seine Pflicht an seiner Stelle durch Beihilfe mit seiner Arbeit, mit seinen Produkten oder mit Geld die Geistesarbeiter, Kapitalisten und Vertreter freier Berufe. Bei Besetzung der fertiggestellten Wohnungen werden diejenigen Bewerber aller Klassen der Erwerbslosen bevorzugt, die sich durch Fleiß, Zuverlässigkeit und gesittetes Betragen ausgezeichnet haben.

Das Arbeiten muß Pflicht für jeden werden. Die arbeitenden Kreise des Volkes werden heute stark durch Beantwortung so vieler und komplizierter statistischen Fragebogen in Anspruch genommen, da wäre es doch nicht unbillig, wenn auch die schwächer beschäftigten Teile des Volkes über Ort, Zeit und Art der geleisteten Arbeit und ihren Aufenthalt Rechenschaft ablegen müßten, haben sie doch reichlich Zeit dazu.

Man wird nicht verlangen können, daß nun die so durch die Allgemeinheit vor äußerster Not beschützten Arbeitslosen, die man dann wohl Teilarbeiter nennen könnte, den vollen Tag für Beköstigung, Kleidung und Unterkunft arbeiten. Dazu würden sich vielleicht zeitweilig nicht genügende Notstandsarbeiten finden lassen. Aber der

Prima Konfekt
reich sortiert
Ausnahmepreis 6⁰⁰ zł
das Pfund
Walerja Patyk
Aleje Marcinkowskiego 6. Gegr. 1901.
(neben der Post).

Staat muß dahin wirken, daß die Belästigung der Bürger, daß die Unsicherheit der Straße aufhört. Das unbegründete Umherziehen im Lande, die Bettelei muß im Interesse der ruhigen Bevölkerung unterbunden werden. Der Begriff „Arbeitsloser" muß verschwinden.

Jeder Einsichtige muß zugeben, daß Arbeitslosenversicherung und ähnliche Lasten bei der heutigen Not in allen Berufen, die sich auch in den Gehaltskürzungen auswirkt, nicht mehr einseitig von den arbeitenden Schichten im Volke getragen werden können.

Würde solch ein Vorgehen nicht allen Teilen ein Gefühl der Befriedigung bringen, das Bewußtsein, ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu sein, auf dessen Mitarbeit der Staat heute weniger denn je verzichten kann? Die Arbeit der Gerichte würde sich verringern, die Ueberfüllung der Gefängnisse würde abnehmen. Schläft nicht jeder gut im Bewußtsein der Pflichterfüllung und der Hoffnung auf bessere Zeiten, die durch solch zielbewußtes Tun erzwungen werden müssen?

So sind wir nicht auf teure Auslandsanleihen angewiesen; das ist die gesündeste, zuverlässigste und billigste Inlandsanleihe, darum frisch ans Werk! Einer für alle, und alle für einen! Hilf dir selbst, so hilft dir Gott! Gib dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! In diesem Sinne bin ich Kommunist, Kommunist der Arbeitspflicht! B.

Der Tod auf den Schienen

z. **Inowroclaw**, 1. Oktober. **Auf der Eisenbahnstrecke Kruszwice—Kobilniki hat sich gestern abend ein gräßlicher Unglücksfall zugetragen, dem der Maler Jan Lewandowski aus Sławsko-Górny zum Opfer fiel. Lewandowski ist um 8 Uhr abend noch in ganz normalem Zustande von einigen Personen gesehen worden, als er sein Rad führend, den Weg nach Kruspwice einschlug. Kurze Zeit darauf muß er, als er über die Eisenbahnschienen ging, den herannahenden Güterzug nicht gehört haben und erfaßt worden sein. Die einzelnen Körperteile, die bis zur Unkenntlichkeit zerquetscht waren, lagen 30 bis 40 Meter von einander entfernt umher, auch das Rad war einige Meter weit geschleudert worden. Ob hier ein Selbstmord oder ein Unfall vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.**

z. **Inowroclaw**, 1. Oktober. Die Unsitte, sich an fahrende Wagen zu hängen, hat unter den Kindern wieder stark zugenommen. So hängte sich auf der neuen Eisenbahnstrecke Herby—Gdingen der 14jährige Jan Busse aus Szymborze bei Inowroclaw an eine Lore, wobei er abstürzte und unter dieselbe geriet. Es wurde ihm dabei das linke Bein oberhalb des Knies abgefahren. Der unglückliche Knabe wurde sofort ins Krankenhaus gebracht.

Inowroclaw

z. Stadtverordnetensitzung. Nach dreimonatiger Pause fand gestern wieder die erste Sitzung unserer Stadtväter statt. Es wurden 21 Punkte erledigt. Zum Delegierten für den Ausschuß des Kommunalen Kreditverbandes wurde Stadtverordneter Dir. Kreisner und zu dessen Stellvertreter Antoni Gotowala gewählt. als Armenvorsteher für den ausgeschiedenen Herrn Krokowski, Herr Jan Lapka. Angenommen wurde der Magistratsantrag betr. Liquidierung der Kosten für Anlegung der Wasserleitung auf dem neuen Friedhof. Festgesetzt wurde der Naturalwert für Wohnung, Heizung, Licht und Wasser für den Schlachthausdirektor Dr. Lemm. Die Steuern für inländische Filme wurde erheblich ermäßigt. Der Fahrpreis für eine Straßenbahnfahrt wurde für Tag- und Nachtzeit auf 25 Gr. festgesetzt (bisheriger Preis 20 Gr., Nachtzeit 30 Gr.). Die hiesige Schützengilde wurde von der Bezahlung der Steuer für Gewehre befreit; ebenso wurde das Statut betr. Erhebung einer Jagdsteuer aufgehoben. Für das von Herrn Dlagołęcki zur Erweiterung der św. Ducha und Cegielna abgetretene Gelände wurden 3 Zloty pro Quadratmeter festgesetzt. Ferner wurde beschlossen, den Park Miejski, der bisher Restaurant war, und dem Magistrat nur Verluste brachte, kulturellen Zwecken zu überweisen, und zwar sollen darin ein Konzertsaal, ein Museum und die Städtische Bibliothek untergebracht werden. Auch soll der Sitzungssaal des Stadtparlaments darin eingerichtet werden. Auf weitere 3 Jahre verpachtet wurde das Gut Miechwiczki an den bisherigen Pächter Herrn Czaja. Weiter wurde die Eintragung einer Kautionshypothek von 220 000 Zloty für das hiesige Kurhaus genehmigt; außerdem der Pachtzins für den einer Posener Firma abgetretenen Boden zur Errichtung einer Benzinstation auf dem Targowisku festgesetzt. Ferner wurde die Angelegenheit der Herabsetzung des Lohntarifs für die Arbeiter der Städtischen Unternehmen der Finanzkommission zur nochmaligen Prüfung überwiesen. Zuletzt wurde beschlossen, die Klage des Herr Starybrat, der vom Magistrat 17 000 Zloty Entschädigung verlangt, da er durch ein ungünstiges Zeugnis eine weitere Anstellung nicht mehr finden konnte, vom Gericht entscheiden zu lassen.

z. Besitzwechsel. Das den Herren Nachemstein und Elkes, hierselbst, Kasztelańska 7, gehörige Haus ist für den Preis von 90 000 Zloty in den Besitz des Herrn Lederhändlers Hankiewicz, hierselbst, Rynek, übergegangen.

z. Marktbericht. Der heutige Freitagmarkt war reichlich beschickt und auch gut besucht. Für Butter zahlte man 1.80—2, für Eier 1.70 bis 1.90 Złoty die Mandel, für 1 Liter saure Sahne 1.60 Złoty 1 Ztr. Kartoffeln kostete 2 bis 2.50 Złoty, Weiß-, Rot- und Wirsingkohl kostete 15 Groschen der Kopf, Blumenkohl 10—50, Karotten, rote Rüben, Zwiebeln, Tomaten, Kohlrabi 10, Weintrauben 60—80, Birnen 15—25, Aepfel 15—20, Pflaumen 10—15, Preißelbeeren 80 Groschen, Rehfüßchen 10—15 Groschen das Liter, Steinpilze die Mandel 1.50, Nüsse das Pfd. 1 Złoty; für fette Hennen zahlte man 2, für kleine Hühnchen 1—1.50, für Enten 2—3, für Puten 3—4, für Gänse 3—6 Złoty; Hechte preisten mit 1.50, Schleie mit 1.20, Karauschen 0.80—1.50, Aal 1.50, Suppenfische 0.50, die Mandel Krebse 1 Złoty.

Wongrowitz

l. Der Jahrmarkt war nur mäßig beschickt. Pferde in geringen Qualitäten kosteten 100—250, bessere 300—400 Zloty. Da recht wenig Käufer erschienen waren, wurden nur minimale Umsätze getätigt. Auf dem Wochenmarkt herrschte sehr starker Verkehr. Man zahlte für Butter 1,80—2, Eier 1,80—1,90, Hühnchen 1,50—2,50, Enten und Gänse 5 zl, Speisekartoffeln kosteten 1,50, Obst in besten Qualitäten 10—15 zl der Zentner.

l. Eine Diebesbande besuchte vor einigen Tagen in Kobylitz den Besitzer Z., um gedroschenes Getreide zu stehlen. Zu diesem Zweck wurden einige Bretter von der Scheune losgerissen und verschiedene Säcke mit Weizen und Roggen gefüllt, einige Meter hinter die Scheune geschleppt und mit Kartoffelkraut zugedeckt; später sollte die Beute wahrscheinlich abgeholt werden. Herr Z., der von dem Hundegebell geweckt wurde, alarmierte seine Leute und machte mit seinem Knecht einen Rundgang durch den Hof. Dabei bemerkte er auch das Loch in der Scheune. Nach längerem Suchen wurden die gefüllten Getreidesäcke gefunden und weggeschafft. Statt der Säcke legten sich Herr Z. und sein Knecht unter das Kraut. Bald schlichen denn auch zwei Gestalten heran, um die Beute zu holen. Einem gelang es zu flüchten, während man den anderen am Bein fassen konnte. Nach Verabfolgung einer tüchtigen Tracht Prügel wurde der Dieb als ein gewisser Sch. aus Wongrowitz festgestellt und der Polizei zur weiteren Verfügung übergeben.

Lissa

k. Der gestrige Freitagmarkt war in allen Teilen überaus reichlich beschickt und auch von Käufern gut besucht. Man zahlte für das Pfund Butter 1.90—2.10, Weißkäse 0.35—0.40, die Mandel Eier 1.70—1.80 Zloty. Am Gemüse- und Obstmarkt zahlte man für Oberrüben 0.10 bis 0.15, Weißkohl 0.10, Rotkohl 0.25—0.30, Spinat 0.30, Schnittbohnen 0.50—0.60, Birnen 0.20 bis 0.35, Aepfel 0.20—0 30, Pflaumen 0.40—0.50, Weintrauben 0.40—0.80. Ein Liter Steinpilze kosteten 0.50—0.60, Pfifferlinge 0.15—0.20, Grünlinge 0.25—0.30. Am Geflügelmarkt zahlte man für eine Ente 2.80—3.50, eine Gans 6—7.50, ein Huhn 2—4. ein Paar Tauben 1.20—1.80 Zloty.

k. Spurlos verschwunden. Am Donnerstag begab sich die 20jähr. Margarete Noak aus Belęcin, Kreis Lissa, nach hier zum Zahnarzt und ist seit der Zeit verschwunden. Die Verschwundene ist mittelgroß, untersetzt, hat blondes Haar, blaue Augen und ein ovales Gesicht. Ihre Kleidung bestand aus einem Trauerkleid, schwarzem Hut mit Trauerflor und schwarzen Lackschuhen. Das Polizeikommando Lissa bittet Personen, die über den Verbleib der Verschwundenen Auskunft geben könnten, den nächsten Polizeiposten hiervon zu benachrichtigen.

k. Jagdverpachtung. Am 9. Oktober, nachm. um 2 Uhr wird im Schulzenamt in Domnik, Kreis Lissa, die Gemeindejagd von Domince (Domnik) verpachtet. Die Pachtbedingungen können an dem gleichen Tage eingesehen werden.

Das Standgericht tagt!

k. **Lissa**, 2. Oktober. Am heutigen Sonnabend beginnt im Schmiegeler Kreisgericht die Verhandlung wegen des blutigen Erntefestes auf dem Dominium Białcz Stary, Kr. Schmiegel, bei welchem der Inspektor Maksymiljan Łysy erschlagen wurde. Die Verhandlung wird im Standgerichtsverfahren geführt. Angeklagt sind 7 Personen, darunter eine wegen Vergehens gegen § 212 (Totschlag). Das Richterkollegium besteht aus den Herren Landgerichtsrat Dr. Hoffmann-Lissa sowie aus den Beisitzern Landrichter Kamiński und Simiński. Anklagen wird Staatsanwalt Jaszczewski-Lissa.

Rawitsch

□ Gemeinsame Zollstelle. Dieser Tage fand auf dem hiesigen Hauptbahnhof zwischen höheren deutschen und polnischen Beamten eine Konferenz statt, die die Vereinheitlichung der Zollformalitäten auf dem hiesigen Bahnhof zum Ziele hatte. Wie verlautet, wurde ins Auge gefaßt, vom neuen Jahr ab, die deutsche sowie polnische Zollrevision auf dem hiesigen Bahnhof abzuhalten. Auf diese Weise hätten die Passagiere auf der Strecke Posen—Breslau nur einmal die Unannehmlichkeiten der Revision zu überstehen, außerdem aber würde auch der Aufenthalt in der deutschen Grenzstation Trachenberg wesentlich verkürzt werden.

□ Höchst notwendig. Endlich wurde auch in unserer Stadt einem großen Mißstand Abhilfe geschafft. Die Volksschule bekam einen Schularzt, der die Schüler im Laufe des Schuljahres zweimal untersucht. Dem hiesigen Militärarzt Dr. Panas wurde das Amt des Schularztes anvertraut.

□ Neue Leitung der Ostbahn. Das hiesige Burggericht gibt bekannt, daß durch gerichtliche Entscheidung an Stelle des verstorbenen Direktors Bonkowski der Eisenbahn Rawitsch—Kobylin zum vorläufigen Leiter dieser Bahn Tadeusz Karłowski aus Piaski ernannt worden ist.

Ostrowo

+ Die Einwohnerzahl unserer Stadt betrug laut der vom 1. Juli d. Js. stattgefundenen Volkszählung 18 876 Personen. Darunter befinden sich 8857 Mannspersonen und 10 019 Frauen. Das hier in Garnison befindliche Militär ist nicht eingerechnet.

+ Motorradrennen. Bei dem am vergangenen Sonntag stattgefundenen Motorradrennen, das unter dem **Protektorate des Herrn Starosten Dr. Lobos und des Herrn Bürgermeister Cegielka auf der Fahrtroute Ostrowo—Grabow—Kempen—Ostrowo stattfand, erhielt den Wanderpreis Herr Blach aus Kempen, den zweiten Preis Herr Karliński-Ostrowo und den dritten Preis Roch Janiak aus Krempa. Bei dem Rennen fuhr ein Rennfahrer in der Nähe von Anton infolge der durch den Regen aufgeweichten Chaussee in den Chausseegraben und erlitt verschiedene Hautabschürfungen leichterer Art.**

+ Musterung. Am Montag, dem 5. d. Mts., vormittags 9.30 Uhr findet auf dem Viehmarkt die monatliche Untersuchung von Pferden von Gewerbetreibenden statt.

+ Blinde Passagiere. Die hiesige Bahnpolizei nahm auf dem hiesigen Bahnhof drei Personen fest, die ohne Fahrkarten eine Reise unternommen hatten. Die Festgenommenen mußten den Weg in das hiesige Untersuchungsgefängnis antreten.

Bleschen

& Diebstähle. Dem Gastwirt Piotrowski aus Czermin wurden vergangene Woche aus seinem Garten 8 m² Bretter gestohlen. Der Dieb, ein gewisser J. Rogowicz aus Czermin, durfte sich seiner Beute nicht lange freuen. Die Polizei machte ihn und die Bretter ausfindig, und er mußte sie ausliefern. — Auf dem Gute Turjko wurden in der Nacht zum 20. 9. 50 Zentner Kartoffeln gestohlen. Auch hier konnte man den Täter, einen gewissen J. Olenderek, ermitteln. — In der Nacht vom 20. zum 21. 9. drangen Diebe auf den Dachboden des Landwirtes M. Kaźmierczak in Krzywosądów und stahlen einen Sack mit Federn im Gewichte von 7 Kg. Von den Tätern fehlt jede Spur. — Dem Landwirt Hanisch in Kowalew wurde in der Nacht vom 23. zum 24. September ein größeres Schwein aus dem Stalle gestohlen. Der Diebstahl muß schon seit längerer Zeit geplant gewesen sein. Vor kurzem wurden die Diebe verscheucht, nun ist ihnen ihr Diebstahl gelungen.

& Verkehrsunfall. Die meisten Unfälle geschehen durch Nichtbeachtung der Verkehrsordnung. Am 22. 9. fuhr ein Personenauto in scharfem Tempo von Pleszew nach Dobrzyca. An der Wegbiegung in Kowalew fuhr es auf einen Radfahrer. Das Fahrrad wurde fast vollständig zertrümmert. Der Radfahrer blieb, wie durch ein Wunder, unverletzt.



Posener Kalender

Wäschenähkursus. Am 14. Okt. beginnen Wäschenähkurse für Tages- und Abendzirkel und werden nach bewährter Methode von Frl. Stoehr geleitet. Neben dem Schnittzeichnen und gründlicher Einführung in die Verarbeitungsarten werden auch Handarbeiten und Monogrammstickereien eingehend geübt Näheres ist zu erfahren durch den Hilfsverein deutscher Frauen, Poznań, Wały Leszczyńskiego 3.

Der Radfahrer-Verein Posen, weist schon heut auf sein am Sonnta, d. 11. Oktober, stattfindendes Abfahren nach dem früher Marcoschen Garten in Schwersenz hin. Die aktiven Fahrer fahren von dem bekannten Start vormittags um 8 Uhr ab, während wir unsere verehrten Freunde und Gäste bitten, sich um 10 Uhr vormittags einfinden zu wollen. Die Autobusverbindung ist sehr bequem und nicht teuer. Im Marcoschen Garten finden radsportliche Veranstaltungen, unter anderem Geschicklichkeits- und Langsamfahren statt.

Wohin gehen wir heute?

Variétés:
„Alhambra" Beginn täglich 8 Uhr abends.
„Scala" (früher Kino Stylowe, ul. Marsz. Focha Nr. 4) Beginn um 6.30 und 9 Uhr.
Zirkus Staniewski (ul. Fr. Ratajczaka) Beginn 8.20 Uhr.

Kinos:
Apollo: „Der fröhliche Leutnant". (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Die Flucht vor dem [illegible]". (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Lichter und Schatten der Mutterschaft". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Renaissance: „Die Apachin".
Słońce: „Die Lotterie-Braut". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Manolescu". Brigitte Helm. (5, 7, 9 Uhr.)

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Sonnabend, den 3. Oktober

Sonnenaufgang 5.38, Sonnenuntergang 17.11, Mondaufgang 19.37, Monduntergang 13.18.

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 14 Grad Cels. Südwestwinde. Barometer 752. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 19, niedrigste + 13 Grad Cels. Niederschläge 2 mm.

Wettervoraussage für Sonntag, den 4. Oktober

Erneute Beruhigung. Nachts etwas kühler. Tagestemperaturen wenig verändert.

Wasserstand der Warthe am 3. Oktober: + 1,41 Meter.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 6. Oktober

Posen. 7: Gymnastik. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitzeichen. 13.05: Schallplatten. 14: Pat-Berichte. 14.15: Landw. Berichte. 17.35: Von Warschau: Sinfoniekonzert. 18.50: Nachtrag zur Morgenzeitung. 19.30: Bücherstunde. 19.55: Beiprogramm. 20.15: Konzert. In der Pause: Theater- und Funkprogramm für Mittwoch. 22: Zeitzeichen, Pat-Berichte, Sport- und Polizeinachrichten. 22.15—24: Tanzmusik aus der „Cukiernia Nowa".

Warschau. 11.40: Pat-Berichte. 11.58: Zeitzeichen. 12.10: Wetter. 12.15: Schallplattenkonzert. 14.45: Schallplatten. 15.05: Landw. Berichte. 15.25: Landwirtschaftlicher Vortrag. 15.45: Schallplatten. 15.50: Kinderstunde. 16.40: Schallplatten. 17.10: Die letzte Liebe des „Panie Kochanku". 18.50: Verschiedenes. 19.25 Funkprogr. für Mittwoch. 19.30: Schallplatten. 19.45: Pressenachrichten. 20: Feuilleton. 20.15: Jüdische Musik. 21.20: Fortsetzung des Konzerts. 22.40: Berichte. 23—24: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 6.30: Gymnastik. 6.45, 11.35, 13.10, 13.50, 14.50: Schallplatten. 12.10: Für den Landwirt. 15.20: Kinderstunde. 15.45: Französ. Erzähler. 16: Unterhaltungsmusik. 17.15: Das wird Sie interessieren! 17.35: Schles. Monatshefte. 17.55: Zoff liest. 18.25: Ernstes und Heiteres. 18.45: Frau im Strafvollzug. 19.10: A. Wagneropern. 20: Die Schriftstellerin. 20.30: „Der Verschwender", Hörspiel. 21.45: Fazit des Kritikers. 22.40: Tennisbetrachtungen. 22.50: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 6.30: Gymnastik. 6.45, 12, 14: Schallpl. 15: Märchen. 15.45: Frauenst. 16.30: Leipzig: Konzert. 17.30: Gespräche über Musik. 18: Sozialismus als Weltanschauung. 18.30: Stunde des Landes. 19: Englisch. 19.30: Politik in der Schule? 20.15: Köln.: „Alles durcheinander". 22: Politische Zeitungsschau. Zirka 22.40: Berlin: Unterhaltungsmusik.

Filmschau

„Manolescu"

In dem Film „Manolescu", der augenblicklich im Kino Wilson gezeigt wird, erleben wir die aufregenden Abenteuer eines internationalen Diebes. Die Hauptrolle spielt Iwan Mozzuchin, seine Partner sind Brigitte Holm, Ditha Parlo und Heinrich George. Schon diese glänzende Besetzung läßt erkennen, daß der Film wirklich sehenswert ist. Die Handlung ist sehr geschickt aufgebaut und hält das Publikum bis zuletzt in atemloser Spannung. ub.

„Der fröhliche Leutnant"

Nach der Operette von Strauß' „Walzertraum" läuft augenblicklich im „Apollo" vor völlig ausverkauftem Hause der unter der Regie von Ernst Lubitsch gedrehte Tonfilm „Der fröhliche Leutnant". Maurice Chevalier als Niki hält durch sein liebenswürdiges Spiel die Zuschauer in Spannung und die komischen Situationen im Zusammenspiel mit der Prinzessin bringen das Publikum zu herzlichem Lachen. Auch die anderen Darsteller leisten durchweg Vorzügliches. xy.

23. Staatliche Klassenlotterie

5. Klasse.

19. Ziehungstag.

(Ohne Gewähr.)

10 000 Złoty — Nr. 11 512 144 707.
5000 Złoty — Nr. 145 721 158 829.
3000 Złoty — Nr. 21 635 62 002 63 022 64 926 156 355 172 823.
2000 Złoty — Nr. 20 720 38 936 42 151 66 199 90 596 143 654 146 013 151 078 167 771 168 441 170 342 173 463 190 005 190 948.
1000 Złoty — Nr. 740 18 153 25 822 28 298 35 353 39 264 42 816 43 237 54 594 55 792 62 370 70 312 75 179 75 775 88 122 91 749 92 045 97 373 99 415 113 662 115 528 117 720 121 020 131 793 145 399 147 108 149 191 153 650 158 527 161 050 178 103 180 352 180 792 181 978 203 437.
500 Złoty — Nr. 3294 3907 3912 4289 5184 6660 7338 7656 8649 9911 12 060 13 511 14 795 15 787 15 915 16 258 16 846 18 926 19 202 19 504 20 960 21 530 25 504 25 575 25 683 27 513 28 561 28 770 30 078 31 614 32 038 32 330 32 574 32 581 34 116 34 336 35 959 36 701 37 012 37 702 38 449 39 016 41 249 42 362 44 220 44 604 45 037 45 279 45 650 45 953 47 467 51 189 53 342 53 785 54 708 56 476 58 725 59 772 61 003 61 311 62 088 62 833 64 141 66 702 66 878 68 364 69 548 73 493 74 176 74 756 75 543 75 679 77 010 77 644 79 595 80 356 81 325 81 751 82 795 83 855 84 046 84 368 85 496 90 075 90 145 91 435 92 084 96 290 96 340 99 013 99 234 110 962 111 481 112 419 115 298 115 853 116 876, 121 206 121 377 121 548 125 502 127 586 127 702 128 906 129 335 132 546 133 153 135 565 136 462 136 903 137 952 138 618 141 896 144 458 144 769 148 491 149 425 150 962 154 318 157 739 160 548 161 378 161 902 161 908 164 507 164 721 166 186 166 543 168 945 173 221 174 291 174 548 186 597 188 662 191 683 193 461 194 260 195 291 195 406 195 614 197 778 198 222 198 809 199 427 201 693 202 604 204 150 208 173.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

B. Die Klage auf Zurücknahme des Grundstücks wäre begründet, wenn nachgewiesen wird: a) daß die Vertragsbedingungen nicht erfüllt sind, b) der Käufer durch Anwendung aller Rechtmittel versucht hat, in den Besitz der staatlichen Auflassungsgenehmigung zu gelangen, diese ihm aber abgelehnt worden ist. Der Verkäufer müßte im letzteren Falle nachweisen, daß er einen Auflassungsantrag bei der in Frage kommenden staatlichen Auflassungsbehörde gestellt, diese ihm die Auflassungsgenehmigung verweigert und er dagegen Berufung bei der 2. Verwaltungsinstanz erhoben und zuletzt die Klage beim Obersten Verwaltungsgericht erfolglos geführt hat. Da wir den Sachverhalt nicht kennen, ist es leicht möglich, daß der Käufer auch noch andere gerechtfertigte Gründe zum Rücktritt vom Kaufvertrage haben könnte. *

Nr. 20. Jagd. Mitglieder der Jagdgenossenschaft sind die Eigentümer aller Grundstücke, die das gemeinsame Jagdgebiet bilden, ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit. Jedes Mitglied besitzt nach folgenden Grundsätzen ein Stimmrecht: Dem Eigentümer eines Grundstücks bis zur Größe von 2 Hektar steht eine Stimme, und bei einem größeren Grundstück für jede weiteren zwei vollen Hektar eine weitere Stimme mit der Maßgabe zu, daß ein Mitglied nur soviel Stimmen besitzen darf, als die Zahl der übrigen Stimmen verringert um eine Stimme beträgt. *

Posener Tageblatt

Die Welt der Frau

Nr. 228 · Sonntag, den 4. Oktober 1931

Worte von ehedem.

Wirre Blüten wirbelt der Wind
tausendfältig über den Rain ...
zwischen Gräsern mag ihr Ruhen sein,
bis zu Staube sie vergangen sind.

Und so wirbeln abertausend Worte
an dem Ohr vorüber ohne Rasten ...
kaum daß wir des Klanges Sinn erfaßten,
gehn sie ein durch des Vergessens Pforte.

Doch zuweilen tönt ein Wort
spät, nach Jahren, in uns wieder,
und es ist, als ob die Toten grüßen ...
aus den Tiefen steigt es heimlich auf
wie die Wasser, die verborgen fließen.

Augustin Gall

Harmonie

Von Anna List

Seitdem man an der Columbia-Universität in Amerika daran ging, eigene Kurse für die Schulung zu Anmut und Grazie ins Leben zu rufen, wird auf die Aneignung äußerer Harmonie wieder größerer Wert gelegt. Die äußere Harmonie, worunter man die Gesamtheit schöner körperlicher Bewegungen versteht, ist aber nur eine halbe Sache, ja sie ist sogar nur der geringere Teil eines selten anzutreffenden Ganzen; denn wahre Harmonie setzt noch jene wunderbare Ausgeglichenheit der Seele voraus, die sich sowohl in einem steten Charakter als auch in jenem schönen Gleichmaß der Stimmung auszuwirken pflegt, die sich selbst der Umgebung des betreffenden Menschen mitteilen muß.

Sport und Gesundheit können wohl eine gute Grundlage der Harmonie bilden, aber es genügt nicht, nur das äußerliche Moment ins Auge zu fassen. Das Wesentliche ist, daß sich Bewegung, Gesichtsausdruck, Rede, Handlung und Sprache zu einem sicheren und disziplinierten Ganzen vereinen.

Bei den alten Griechen gab es ein bezeichnendes geflügeltes Wort. Es hieß die Ausbildung der „guten Geste", und sie verstanden darunter ungefähr das, was wir heute als Harmonie zu bezeichnen pflegen. Der Unterschied liegt aber darin, daß es bei uns nur in den seltensten Fällen einem Erzieher einfällt, seinen Schüler zur Harmonie zu erziehen, während das bei den alten Griechen überhaupt das Um und Auf, nämlich das Haupterfordernis jeder Erziehung bildete. Dieses leichtlebige, lebensbejahende, nachdenkliche künstlerisch veranlagte Kulturvolk suchte einem jeden Menschen die richtige Art, sich zu geben, zu vermitteln. Schöne und wohlüberlegte Sprechweise galt den alten Griechen unter allen Völkern zum ersten Mal als Zeichen gesellschaftlicher Bildung. Gerade jene kleinen Aeußerungen des Alltags, die sich in der Umwelt in so hohem Maße mitteilen, sind wesentlich und für die innere Lebensgestaltung eines jeden Menschen ausschlaggebend. Auf der Uebereinstimmung der schönen Bewegung, der guten Geste und der inneren Gelassenheit bauten die alten Griechen überhaupt ihre ganzen Kulturforderungen auf. Das Wort Harmonie ist bezeichnenderweise griechischen Ursprungs. Anders konnte es ja auch gar nicht sein.

Unter der heutigen Menschheit ist die wahre Harmonie selten anzutreffen. Tempo, Kürze, Eile und Nervosität, jene zum Trumpf gewordene Erscheinung unserer Tage, lassen sich mit Harmonie nur schlecht vereinigen. Viele von uns verstehen es nicht, ihre Zunge im Zaume zu halten. Andere können sich hastige Bewegungen nicht abgewöhnen oder es mangelt ihnen an der Meisterung ihres Gesichts. Die Mimik — ebenfalls ein griechisches Wort —, worunter die harmonischen Bewegungen des Gesichts, die mehr oder minder jede Rede begleiten, verstanden werden, ist ein Kapitel, dem heute wohl kein Mensch mehr die richtige Aufmerksamkeit schenkt.

Die schöne Geste, das wohlüberlegte sichere Auftreten, sind im Alltagsleben selten anzutreffen. Der gute Eindruck, den ein Mensch vermittelt und der sich aus so vielen Feinheiten und undefinierbaren Nüancen zusammensetzt, wird nicht oft wahrgenommen. All die Sympathie- und Antipathiegefühle, die ein Mensch ausstrahlt, ohne sich dessen bewußt zu sein, hängen mit seinem Vermögen, Harmonie und gute Gesten an den Tag zu legen, zusammen. Wer stets den richtigen Ton gegen seine Mitmenschen zu treffen vermag, hat viel Harmonie in sich. Man kann das auch als Taktgefühl oder Einfühlungsgabe bezeichnen, aber es ist letzten Endes das, was die alten Griechen, die für diese wichtigen, uns verlorengegangenen Dinge geradezu einen sechsten Sinn besaßen, unter der Bezeichnung „Harmonie" zusammenfaßten.

Einfache Mittel

Leicht entzündliche Augen leiden vielfach durch den ersten Herbstwind. Es gibt ein einfaches Hausmittel, die Entzündung der Lidränder schnell zu beseitigen und Sie von dem lästigen Brennen der empfindlichen Stellen zu befreien: Kochen Sie einen grauen Reinette-Apfel weich, zerdrücken Sie ihn mit einer Gabel zu Brei; diesen füllen Sie dann in kleine Mullstückchen. Die so gewonnenen kleinen Aufschläge legen Sie lauwarm auf Ihre Augen und lassen Sie sie ungefähr zwei Stunden liegen. Dann ist jede Entzündung des Auges oder des Lids völlig verschwunden.

Jede Blumenfreundin möchte ihre Pfleglinge möglichst lange frisch in den Vasen erhalten. Es gibt ein einfaches Mittel, das zu erreichen. Man braucht nur dem Wasser, in das man die frisch geschnittenen Stengel steckt, etwas Salmiak beizumischen, und zwar 15 Gramm auf einen Liter Wasser. Die Blumen bleiben vierzehn Tage frisch.

Die Frau als Persönlichkeit

Sinn und Grenze des Frauenlebens waren bis zur Jahrhundertwende durch die Mutterschaft bestimmt. Die Wertung der Frau begann mit dem Kinde, ihr Fühlen, ihr Denken galt der nächsten Generation. Ihre Kinder waren die Zukunft, das Vaterland. In ihren Kindern verkörperte sich ihr der Sinn der Welt. Sie war bereit, jedes Opfer für die nächste Generation zu bringen; nicht nur Opfer an Kraft und Gesundheit, sondern auch Opfer, die ihre Persönlichkeit betrafen. Sie nahm eine unglückliche Ehe um der Kinder willen hin. Sie begrub ihre Neigungen und Interessen, wenn sie mit denen ihrer Kinder kollidierten. Selten — Persönlichkeiten immer ausgenommen — fand sie genügend Kraft und Zeit, für ihre persönliche Weiterentwicklung zu arbeiten. Ihre Mutterschaft war ihr Adel, aber darin erschöpfte sich auch ihre Kraft.

Auch der „modernen" Frau (ich meine modern nicht im Sinne von Mode, sondern als „neu", „anders denkend") ist das Kind immer noch letztes Welterlebnis (denn sonst wäre sie keine Frau), aber es ist nicht ihr einziges. Auch sie kann Opfer bringen für die nächste Generation und bringt sie gern, aber sie will sich nicht aufopfern. Zwingen die Verhältnisse und ihre Mutterliebe sie, Opfer persönlichster Art zu bringen, so bringt sie sie, aber nicht mehr mit Selbstverständlichkeit und heiterem Lächeln wie ihre Vorfahrin, sondern mit einer leichten Wehmut und dem Bewußtsein, etwas Köstliches zu versäumen. Ihr Persönlichkeitswille birgt Konfliktsstoffe in sich, die die früheren Frauengenerationen nicht kannten. Bezeichnend für die Einstellung der neuen Frau ist, was Frau Hjelde in dem gleichnamigen Roman von Sigrid Undset sagt:

„Die Kinder sind mir nicht genug . . . Wozu sollte es sonst gut sein, alles miteinander, daß ich meine Jugend genutzt habe, und alles, was schon an mir war, alles, was ich in der Welt an Kräften besaß, um die Kinder in die Welt zu setzen und sie zu pflegen und sie dazu zu erziehen, zu leben, wenn es nichts anderes gilt, als das. Wenn sie nichts anderes aus dem Leben herausholen als eine neue Schar von Menschen, für die sie sich plagen und rackern, um sie auszurüsten, bis diese wiederum hinaus müssen und nach etwas suchen, das es nicht gibt."

Diese Frau Hjelde ist nicht etwa eine Frau, die ihre Kinder vernachlässigt, sondern eine Mutter, die mit aufopfernder Liebe an ihren Kindern hängt. Aber sie fühlt, daß die Wertung der Frau nicht nur darin liegt, Mutter zu sein, sondern daß sie als Mensch selbst Wert haben, ihre eigene Persönlichkeit entwickeln muß, um zum stärksten Lebensgefühl zu gelangen. Sie fühlt, daß es auch im Leben der Frau nicht allein damit getan ist, Uebergang und Brücke zur nächsten Generation zu sein, sondern daß jeder Mensch auch selbst ein Ziel ist.

Aus diesen Erwägungen heraus gewinnt die moderne Frau eine andere Einstellung zu ihren Kindern. Wie sie selbst den Wert der Persönlichkeit erkannt hat, so gönnt sie ihren Kindern eine freiere Entwicklung innerhalb gewisser Grenzen. Sie weiß, daß das heutige Leben selbständige Menschen fordert, die sich ihrer Haut wehren müssen. Sie weiß, daß sie nicht mit ängstlicher, egoistischer Liebe an ihren Kindern hängen darf, sondern daß die Kinder sich selbst gehören und ihr eigenes Leben leben müssen, wie auch sie ihr eigenes Leben leben muß. Denn eines Tages werden ihre Kinder sie doch allein lassen, und dann wehe der Frau, die nicht über ihren kleinen Kreis hinaus denken und lieben gelernt hat. Die Frau von heute lebt nicht nur für ihre Kinder, sie lebt mit ihnen. Sie ist ihnen ein guter Kamerad, aber sie hat auch noch Zeit für ihre eigene Kultur. Ihren Kindern aber gibt sie als Kostbarkeit das Wissen mit, daß „höchstes Glück der Menschenkinder die Persönlichkeit" ist.

Frank Thieß sagt in seinem Buche „Erziehung zur Freiheit", daß das Plus der Kämpfe der Frauen nicht so sehr in der Gewinnung von äußerlichen Rechten liegt, „sondern in Erfassung eines Ideenkreises, der ihren bisherigen überragt". Ein widriges Geschick kann der Frau ihr häusliches Glück nehmen oder zerstören. Diejenige Frau aber, die über ihren kleinen Kreis hinaus denken gelernt hat, wird immer wieder einen Trost, ein neues Betätigungsfeld finden. Deshalb soll man den Persönlichkeitstrieb der modernen Frau nicht verurteilen, nicht sagen, sie vernachlässige ihre Kinder, wenn sie auch ihren eigenen Interessen nachgeht. Sicherlich kommt das auch heute vor, wie es früher vorkam. Auch in Zukunft wird es immer wieder Frauen geben, die ihre Pflichten erfüllen, und solche, die ihre Aufgaben vernachlässigen. Ausgefüllt aber haben zu allen Zeiten, gestern und heute, diejenigen Frauen ihren Platz, die Persönlichkeiten waren.

Dr. Wanda Butenuth.

Schlehen in der Küche

Zu den allerletzten Gaben des Sommers gehört die Schlehenbeere. Wir haben wohl alle schon die Bekanntschaft dieser kugeligen, glatten Heckenfrucht gemacht, wenn wir als Kinder uns verleiten ließen, sie zu kosten. Unsere Neugier bekam uns schlecht, denn die Schlehenbeere ist nicht zum Rohessen geeignet. Ihre Bitterkeit macht auch dem größten Obstliebhaber keine Freude. Aber in der Küche kann man die Schlehen auf mancherlei Weise verwenden, doch soll man immer abwarten, bis sie den ersten Frost bekommen haben. Sie überziehen sich dann mit einem silbrigen Hauch und ergeben manches köstliche Gericht.

Schlehensaft z. B. kann man genau so gut verwenden wie anderen Obstsaft, d. h. als Soße zu Puddings und dgl., als Saftspeise und als Suppe oder Kaltschale. Man muß nur bei den Schlehen etwas anders verfahren. Man wäscht die Beeren gut ab und tut sie in einen Steintopf. Dann übergießt man sie mit kochendem Wasser, deckt den Topf zu und läßt ihn an kaltem Ort stehen. Am nächsten Tage seiht man den Saft ab und kocht ihn auf. Von neuem wird er kochend über die Beeren gegossen. Dies wiederholt man dreimal, worauf man die Beeren in den Geleebeutel zum Abtropfen gibt. Am Tage darauf mißt man den Saft und mischt ihn mit Zucker — man muß auf 1 Liter je ein Pfund Zucker nehmen — und kocht ihn, nachdem er zum Aufkochen gekommen ist, noch zwanzig Minuten. Dann gießt man den Saft warm in trockene, gewärmte Flaschen, die man sofort verkorkt und — sobald sie etwas abgekühlt sind — mit Harz oder Siegellack verschließt.

Schlehengelee. Man behandelt die Schlehen genau wie bei der Saftbereitung, nur muß man auf 1 Liter Saft 1 Kilo Zucker nehmen. Dieser Zuckersaft wird dann so lange gekocht, bis ein Tropfen auf kaltem Teller erstarrt. In gut mit Rum ausgespülte Gläser füllen und nach dem Erkalten verschließen.

Schlehengelee auf andere Art. Sehr schmackhaft ist das Schlehengelee auch, wenn man die Schlehenbeeren mit Aepfeln mischt. Man verfährt dabei folgendermaßen: Unreife Aepfel werden gewaschen und ungeschält in Stücke geschnitten. Nur die wurmstichigen und angestoßenen Stellen werden entfernt. Man übergießt sie mit so viel Wasser, daß sie gerade bedeckt sind, und gibt dann die gut gewaschenen Schlehenbeeren hinein. Man fügt auf zwei Pfund Schlehen noch je einen halben Liter Wasser hinzu. Nun werden die Früchte langsam zum Kochen gebracht, bis die Beeren platzen und die Aepfel weich sind, worauf man alles in den Geleebeutel gießt. Wenn der Saft herausgetropft ist, setzt man jedem Liter Saft 1 Kilo Zucker zu. Man rührt den Saft, bis der Zucker ganz aufgelöst ist, dann läßt man ihn kochen. Sobald er aufkocht, nimmt man ihn einen Augenblick vom Feuer und schäumt ihn sorgfältig ab, worauf man weiterkocht, wieder abschäumt und abermals kocht, bis der Tropfen auf kaltem Teller schnell erstarrt. Dann ist das Gelee fertig und kann wie üblich in Gläser gefüllt werden.

Vor allem sind die Schlehen aber zur Likörbereitung zu verwenden. Man füllt Weinflaschen dreiviertel mit Schlehenbeeren, gießt allerbilligsten Kognak darauf und läßt sie an sonnigem Fenster zugekorkt drei Wochen stehen. Dann gießt man die Essenz durch ein Tuch, mißt sie und nimmt 1 Pfund gestoßenen Kandis auf jeden Liter Essenz. Den Zucker muß man aber, ehe man ihn mit der Essenz mischt, in ganz wenig Wasser und ein wenig Vanille zu Sirup kochen. Wenn der Sirup erkaltet ist, mischt man ihn mit der Essenz. Dieser Likör ist besonders wohlschmeckend. Man kann ihn übrigens auf gleiche Art auch von Ebereschen bereiten, wie man auch Ebereschengelee und -saft ganz ebenso gewinnen kann wie Schlehensaft und -gelee.

Diese beiden Beerenfrüchte sind besonders bei Herren sehr beliebt, da sie einen kräftigen und würzigen Geschmack haben. Jedenfalls ist es höchst bedauerlich, daß weder Ebereschen noch Schlehen für gewöhnlich nach ihrem vollen Werte geschätzt werden und man auf Sträucher und Hecken trifft, wo sie unabgeerntet hängen bleiben, weil niemand etwas mit ihnen anzufangen wußte. Sie sind rechte Aschenbrödel, deren Schönheit man erst entdecken muß.

Marlene Burckhardt.

Die Beleuchtung

Die Zeiten sind vorbei, in welchen die Lampe, zumal in den Wohnzimmern, in erster Linie ein Schmuckstück des Zimmers sein mußte, ihre Verpflichtung als Lichtquelle jedoch weit weniger wichtig genommen wurde. Wie wir am Tag darauf bedacht sind, möglichst viel Licht von draußen hereinzulassen, so wollen wir auch, wenn es Abend wird, gute Helligkeit in unseren Räumen haben. Gilt es doch die Augen zu schonen und uns die Sehkraft bis ins hohe Alter zu erhalten. Zu anderen Zeiten war das Auge nicht so angestrengt wie heute, da, zumal in den Großstädten, der Tumult in den Straßen ein dauerndes Aufpassen, das heißt ein gespanntes Schauen verlangt, die weitaus vermehrte Arbeit, die es zu leisten gibt, gleichfalls eine vergrößerte Inanspruchnahme der Augen mit sich gebracht. Darum ist auch der Zweck der Beleuchtungskörper als künstlicher Lichtspender überall in den Vordergrund gestellt und die modernen Lampen zeigen durchweg äußerste Schlichtheit in ihrer Form und Ausgestaltung.

Weißes Milchglas, das das Licht angenehm verteilt, indirekte Beleuchtung, dicht an Decke oder Wand angebrachte einfachste Kastenbeleuchtung zieht man heute kunstvollen Lampen vor. Die sind für große elegante Räume, nicht aber für den kleinen einfachen Raum, zumal der Neubauwohnungen.

Lampenschirme, die Gemütlichkeit verbreiten, in Papier wie auch in Seide, für Steh- und Tischlampen, sowie als Hängelampen über dem Eßtisch sind gleichfalls ganz schlicht gehalten. So einfach, daß die Hausfrau sich auch wohl selber mit geschickter Hand einen modernen Lampenschirm herstellen kann.

Wo gearbeitet wird, soll das Licht zur Hand fallen, und da ist es besser, kleine Tisch- oder Armlampen jeweils am Arbeitstisch anzubringen, statt einer großen Mittelbeleuchtung, die weit mehr Strom benötigte, um genügend Arbeitslicht bis zur Arbeitsstätte der Schreib- oder Nähmaschine, dem Arbeits- oder Schreibtisch zu schicken.

Man zeigt sehr viele schöne, auch zierende Lampen, die bei moderner Formschönheit und sehr geschmackvoller Behandlung von Glas und Metall doch sämtlich dem Hauptgesetz als Lichtquelle folgen, in ihren Schalen nach oben zeigen, so daß das Licht nach der Decke und von dort zurückgeworfen wird. Das Kunsthandwerk hat es verstanden, auch hier unzählige gute geschmackvolle Muster zu schaffen.

Margret Haim.

Hausarbeit ist Kopfarbeit

Eine merkwürdige Zusammenstellung „Hausarbeit — Kopfarbeit?" Vielleicht für diejenigen noch, die mit dem Begriff „Haushalt" die Vorstellung des geschwungenen Kochlöffels und des unvermeidlichen „Großreinemachens" verbinden. Nicht aber für diejenigen, die das heute fast zum Schlagwort gewordene Problem der Haushaltrationalisierung einmal durchdacht haben. Für sie ist diese Rationalisierung in erster Linie eine geistige Frage.

Die Frage, wie können die Hausfrauen um ihrer selbst und ihrer Familie willen von Grund aus entlastet werden, ist immer brennender geworden. Nur eine innere, eine geistige Erneuerung, das Erwachen zur Verantwortung des eigenen Tuns kann hier wirklichen Wandel schaffen. Dann erst, wenn die Frau erkannt hat, daß die von ihr im Hause geleistete Arbeit genau so ernst genommen werden muß wie jede andere Berufsarbeit, wenn sie so zum vollen Bewußtsein der eigenen Leistung und damit ihr erwachsender Verantwortung erwacht — erst dann kann sie sich aus der Sklavin ihres Alltags zur Meisterin des Lebens heranbilden.

Es ist töricht, zu glauben, daß es sich bei der Rationalisierung des Haushalts etwa nur um die Einführung von Maschinen und technischen Errungenschaften in dem bisher darin so rückständigen Haushalt handle. Gewiß sind auch diese Dinge wichtig. Es wäre aber falsch, von ihnen allein die Lösung des Problems zu erhoffen. Die Geister, die man rief, wird man nicht loswerden, wenn man nicht zuvor selbst so gereift ist, daß man ihnen gebieten darf. Die Sklavin des Kochlöffels könnte sich allzu leicht in die Sklavin der Maschine verwandeln.

Darum: so notwendig die gründliche materielle Umstellung der Hauswirtschaft ist, man glaube nicht, daß sie zu machen ist mit einer Summe von neuen Geräten und Handfertigkeiten, mit einem Erringen von Einzelkenntnissen, kurz mit einem Uebernehmen neuer Errungenschaften in ähnlicher Weise, wie man bisher die fortgeerbte Tradition zu übernehmen gewohnt war.

„Man nehme", stand am Anfang jeden alten Kochrezeptes, „man nehme" stand mit etwas anderen Buchstaben auch vor unserer alten Pädagogik. „Man nehme" droht als Ruf des zur Bequemlichkeit verlockenden Teufels heute von neuem, nur in anderer Form, denn die schönsten „arbeitsparenden" Maschinen lassen sich mit demselben Stumpfsinn „nehmen" wie einst „12 Eier und etwas Krebsbutter".

Wir sollen und wollen aber nicht mehr Sklavinnen des „man nehme" sein. Nur dann, wenn die geistige Leistung das Primäre ist, die innere Arbeit, die schöpferische Umstellung, kann die Frau mehr gewinnen als eine vorübergehende Erleichterung. Erst dann, wenn die Frau die „innere Umstellung" erreicht, wird ihr auch die äußere harmonisch zuwachsen. Ihre Arbeit wird dann nicht nur von ihr beherrscht werden — während früher sie von der Arbeit beherrscht wurde —, sie wird ihr auch zur Quelle einer lebensteigernden Persönlichkeitsentwicklung werden. Denn: „Die Schöpfung des Selbst durch sich selbst ist um so vollkommener, je mehr man das durchdenkt, was man tut!" (H. Bergson.)

Dr. Erna Meyer, München.

Fleischersatzgerichte

Abgekochte Kartoffeln werden geschält, in Scheiben geschnitten und auf beiden Seiten in heißem Fett gebraten. Indessen verquirlt man 2 bis 3 Eier mit wenig Milch, 1 Löffel geriebenem Käse, Salz und gehackter Petersilie, gießt dieses über die gebratenen Kartoffeln und läßt das Gericht auf beiden Seiten in der flachen Pfanne bräunen. Es wird recht heiß serviert, mit geriebenem Käse bestreut und halbierten Tomaten und Salatblättern umgeben.

Gemüsepfannkuchen. Man bäckt zwei gleich große Pfannkuchen, aber jeden nur auf einer Seite, legt den einen mit der ungebackenen Seite auf eine gebutterte Form, darauf beliebiges, fertig gekochtes, eventuell übrig gebliebenes Gemüse und als Schlußdeckel den zweiten Pfannkuchen mit der ungebackenen Seite nach oben. Mit etwas saurem Rahm übergossen und geriebenem Käse bestreut, wird das Gericht etwa eine halbe Stunde überbacken.

Reisauflauf mit Pilzen. 250 Gramm Reis mit Tomatenmark weich kochen, aber so, daß er noch körnig ist. Etwa ein Pfund Pilze gründlich reinigen, in Scheiben schneiden und in Butter mit gehackten Zwiebeln weich dünsten, gehackte Petersilie überstreuen. Lagenweise in eine gebutterte Form Reis und Pilze schichten, mit Reis abschließen und ein in Sahne verquirltes Ei übergießen. Die Form ca. eine Stunde im Ofen backen, eventuell Tomatensoße nebenher reichen.

Kartoffelpüree für Kranke soll besonders luftig sein. Man läßt die Kartoffeln in Salzwasser (nicht zu viel Wasser nehmen) sehr weich kochen, passiert sie durch ein Haarsieb, gibt Butter und kochende Milch dazu und ein zu Schnee geschlagenes Eiklar.

Hammelragout. Das Fleisch wird von den Knochen gelöst und in gleichmäßige Stücke geschnitten, die Soße erhitzt und „wenn nötig" mit Tomatenmark verlängert. Man gibt das Fleisch hinein, ebenso einige in Stücke geschnittene geschälte und entkernte Aepfel, zum Schluß auch noch einige Würfel von sauren Gurken. Dann wird das Ragout pikant abgeschmeckt und nach Gefallen mit Zitrone oder Essig geschärft.

Wiener Schnitten. 210 Gramm Mehl, 140 Gramm Butter, 100 Gramm Zucker, 1 Eidotter auf dem Brett verarbeiten, ausrollen, nur kurz auf dem Blech backen. Dann mit Marmelade bestreichen und folgende Masse darüber geben: 5 Eiweiß sehr festen Schnee leicht mit 160 Gramm Zucker mengen, dann 160 Gramm geriebene Mandeln oder Nüsse daruntergeben, 1 Kaffeelöffel gestoßenen Zimt. Mit grob gehackten, geschälten Mandeln bestreuen, noch einige Minuten zum Trocknen ins Rohr geben und heiß in Vierecke schneiden.

Kinderland

Getreideernte von heute

„Schwer herein schwankt der Wagen — kornbeladen . . .“ Wer erinnert sich in diesen Sommertagen nicht wieder gern der Dichterworte, die uns den Segen der Erntezeit in plastischen Szenen vor Augen führen! Wie anders aber sieht der Schnitter heute aus als zu den Zeiten des Dichters, der seinen Tanz und seine Freude über die ewige Fruchtbarkeit der Erde besang! An die Stelle der Sense ist längst die Maschine getreten, und von dem bunten Volk der Schnitter sind nur noch zwei Leute übrig geblieben, der eine auf dem Kraftschlepper, der andere auf dem angehängten Bindemäher. Die fahren durch das Getreidefeld. In breiten Streifen mäht die Maschine die Halme nieder, befördert sie in einen sinnreichen Bindemechanismus hinein und wirft die fertig gebundenen Garben auf dem Felde ab.

Aber das ist nur der Anfang der Ernte. Ihm müssen noch zahlreiche Arbeitsvorgänge folgen, ehe das goldene Korn verkaufsfähig auf dem Getreideboden lagert. Nach dem Mähen werden die gebundenen Garben zunächst auf dem Feld zu Hocken zusammengesetzt. Dann kommen die Getreidewagen auf das Feld hinaus, die Hocken werden aufgeladen, es folgt der oft kilometerweite Transport zum Hof und das Einlagern des Getreides in die Hofscheune. Erst im Winter wird gedroschen; dann muß das gesamte Erntegut wieder aus der Scheune herausbefördert werden, und erst beim Dreschvorgang selbst setzt wieder die Maschine ein.

Es lag nahe, diese zahlreichen Zwischenstufen mit ihrem großen Personal- und Gespannaufwand auszuschalten und die beiden Maschinen, den Mäher und die Dreschmaschine, zu einer einzigen Getreideerntemaschine zu vereinigen, die im gleichen Arbeitsgange mäht und drischt. Dieses Ziel ist im modernen Mähdrescher erreicht. Eine einzige, gewaltige Maschine fährt, vom Kraftschlepper gezogen, durch das Feld; sie schneidet das Getreide maschinell, befördert es maschinell in den Drescher, drischt es maschinell und lädt das gedroschene und gesäuberte Korn maschinell auf den Wagen oder in Säcke ein, während das Stroh hinter der Maschine auf das Feld geworfen wird. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß der Arbeitsaufwand bei dieser Betriebsform auf ein Maß herabsinkt, das von keinem anderen Ernteverfahren unterboten werden kann und daß diese vollmechanische Korngewinnung für Betriebe mit großen Getreideflächen die wirtschaftlich günstigste Lösung des Problems der Getreideernte darstellt.

Die Getreideernte bringt ja dem Landwirt nicht nur Korn, sondern auch Stroh. Das Stroh aber wird vom Mähdrescher in seiner üblichen Bauart recht stiefmütterlich behandelt; er wirft es in losem Schwad hinter sich auf das Feld. Das ist auf einer amerikanischen Farm nicht weiter schlimm: Der Farmer pflügt es einfach unter. Der deutsche Landwirt kann das nicht. Für ihn ist das Stroh als Grundlage der Stallmistwirtschaft ein Wertfaktor, auf den er nicht verzichten kann. Er ist gezwungen, es zu gewinnen und zu verwerten. Diesem Bedürfnis entsprechend, hat man neuerdings besondere Anhängegeräte für Mähdrescher entwickelt, die das vom Drescher verarbeitete Stroh zu lockeren Garben zusammenbinden und in dieser Form abwerfen.

Von der bisherigen Erntepraxis bleibt nur das Mähen und Hockensetzen übrig. Der Getreidetransport zur Scheune mit seinem Arbeitsaufwand fällt fort, denn die Dreschmaschine kommt auf das Feld hinausgefahren und fährt da von Schlag zu Schlag, an jedem Dreschplatz das in ihrer Nähe befindliche Getreide verarbeitend. Man fährt die Garben auf einfachen, leichten Erntekarren an sie heran. Ein Mann wirft mit der Gabel Bund um Bund auf den Einleger der Maschine, alles weitere geht maschinell vor sich: die Maschine schneidet die Bunde auf, drischt sie aus, lädt das Korn in Säcke ein, befördert das Stroh zu einer angeschlossenen Strohpresse, die es zu festen Ballen preßt, ein Mann setzt die Strohballen auf dem Feld zu Diemen zusammen. Der Kraftschlepper, der den Dreschsatz umsetzt, dient zugleich als Antriebskraft. Man wechselt den Dreschplatz in Abständen von 500 bis 800 Metern, um die Anfahrwege möglichst kurz zu halten.

Großversuche mit dieser technisch vollkommensten Erntetechnik haben ergeben, daß der Schlagdrusch im großbäuerlichen Betrieb ebenso wirtschaftlich ist wie der Mähdrescherbetrieb. Sein großer Vorteil diesem gegenüber besteht jedoch darin, daß er das Stroh sogleich in verkaufsfähiger Form liefert. Um welche Werte es sich dabei handelt, geht beispielsweise daraus hervor, daß die während einer einzigen Ernte gewonnene Strohmenge in ihrem Wert fast die Hälfte des für das Ernteverfahren erforderlichen Maschinenkapitals (außer dem Schlepper) ausmachte!

Heckenrosen blühen

Da lief ich all die letzten Tage durch die nahe Welt und habe keine Rosen blühen sehen. Erst weit draußen in einem versteckten Dörfchen fielen sie mir auf, wie sie über den Zaun hinübergriffen auf den schmalen Weg, den ich zu einer Anhöhe suchte. Ganz schlichte, einfache Heckenrosen waren es, und doch redeten sie zu jedem, der hier vorüberkam, davon. Süß und zart war ihr Duft; mit dem Geruch des Grases, das bereits der Sense zum Opfer gefallen war, vermischte er sich.

Von der Höhe sah ich ins weite Land. Ringsum blaue Bergketten, verdämmernd in der Ferne, versinkend in ein duftiges Blau, das alle Farben auslöschte, mit denen die strahlende Sonne die Landschaft überschüttete. In der Nähe aber grüßten die Siedlungen herüber, die kleinen Häuser, die hingebreitet sind an die Hänge, wie wenn sie von einem Riesen verloren worden wären. In den Tälern Mühlen und Häuser des Alleinseins, wie weltmüde Einsamkeit suchend.

Und dann suchte ich auf dem Wege nach Gefährtinnen der Heckenrose. Nun sah ich das Blühen überall. Breit zogen sich die Hecken am Rain hin, sich dem Spiel des Windes unbekümmert darbietend. Weithin verstreuten sie den Duft der Blüten, über das wogende Aehrenfeld hinweg, hinunter ins Tal, wo sich im klaren Wasser dunkel die Erlen spiegeln. Und tief versteckt im Walde fand ich sie, auf abseitigen Wegen, die nur das scheue Getier sucht.

Warum ich sie nun fand? An so vielen bin ich sicher achtlos vorübergelaufen. Die erste mußte auf stillen Wegen zu mir sprechen. Dann redeten auch die anderen zu mir.

Merkwürdige Schicksalsdaten in der Geschichte

In der Geschichte Preußens spielt der 18. Tag im Monat eine große Rolle. Am 18. Juni 1675 schluß Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, die Schlacht bei Fehrbellin und entschied damit das Schicksal Preußens. Am 18. Oktober 1813 war die Schlacht bei Leipzig, am 18. Juni 1815 die Schlacht bei Belle-Alliance, die beide durch die preußischen Waffen entschieden wurden und entscheidend waren für den Aufstieg Preußens. Am 18. März brach im Jahre 1848 die Revolution in Preußen aus.

*

In Napoleons Leben waren die Zahlen 11, 14 und 18 von großer Bedeutung. Am 11. April 1796 gewann er die Schlacht bei Montenotte und eröffnete damit seine militärische Laufbahn. Achtzehn Jahre später, am 11. April 1814, stellte er die Entsagungsakte auf die Kronen von Frankreich und Italien aus. Am 14. Juli 1789 wurde die Bastille geschleift, am 14. Juni 1800 war die Schlacht bei Marengo, am 14. Oktober 1805 die Schlacht bei Ulm, 14. Oktober 1806 die Schlacht bei Jena, 14. Mai 1807 bei Friedland. Am 18. Oktober 1813 verlor er die Schlacht bei Leipzig, am 18. Juli 1815 die Schlacht bei Waterloo, und es war der 18. Ludwig, der ihn vom Thron verdrängte.

Die Liquidation des Engrosgeschäftes dauert fort!

	zł
Winter Kinderbeinkleider . .	1,25
Winter Damenbeinkleider . .	1,95
Winter Herrenbeinkleider . .	2,25
Winter Herrenhemden	2,95
Weisse Damenhemden	1,65
Farbige Damenhemden	1,75
Seidene Strümpfe	1,95
Seidene Strümpfe „Bemberg“	3,95
Wollene Strümpfe	3,95
Strümpfe, Wolle mit Seide . . .	5,50
Herren-Zwirnsocken	0,45
Wollene Herrensocken	1,95
Winterhandschuhe	0,95
Lederhandschuhe m. Flanell gef.	6,50
Baskenmützen Ia Qualität . . .	1,85
Damenschirme	3,95
Seidene Schals	0,78
Wollene Schals	1,25
Seidene Herrenschals 80x80 . .	2,50
Herrensweaters	2,95
Herrenpullover	3,75
Wollene Damenkostüme 2teilig	19,75

Dobrowolski
Spezial-Magazin für Strumpf- und Trikot-, Galanterie- und Kurzwaren
Poznań, Pocztowa 4

Aug. Hoffmann, Gniezno
Baumschulen und Rosen-Grosskulturen
Telefon 212. — Kontor ul. Trzemeszeńska 42
liefert zur Herbstpflanzung nach jeder Bahn- u. Poststation aus grossen, neuen Anlagen in starken erstkl. Pflanzmaterial sämtliche Baumschulen-Artikel, wie
Obst- und Alleebäume
Frucht- u. Ziersträucher, Heckenpflanzen,
Busch- und Stammrosen
etc. in den besten, garantiert echten Sorten.
Sorten- und Preisverzeichnis in Deutsch oder Polnisch frei.



Leipziger Neueste Nachrichten
eine der einflußreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.
In der ganzen Welt bekannt.
*
Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht
*
Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.
Tagesauflage: über 180000 Exemplare!
Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Petersteinweg 19.

Erstklassige Dauerexistenz!
Wir suchen seriöse tüchtige Herren, die gewillt sind, durch Uebernahme der Vertretung einer solid geleiteten Bausparkasse, die ihren Mitgliedern ganz bedeutende Vorteile und sehr günstige abgekürzte Wartezeiten bietet, sich eine dauernde, wirklich gute Existenz zu gründen.
Wir bieten hohe Provision, dauernde Beschäftigung. Nach guten Resultaten Uebergabe einer Generalvertretung. Wir bieten weiter bedeutend erleichtertes Arbeiten, denn die Zuteilung des gewünschten langfristigen Darlehens geschieht sehr rasch. Offerten sind zu richten: Powszechna Kasa Budowlana i Hipoteczno-Kredytowa, Kraków, Skrytka 29.

Schuhe
im Herbst kauft man am besten bei Zerbst
Damen-, Herren- u. Arbeits-Schuhe.
Schuhgeschäft Poznań, ul. Żydowska 1
Fr. Zerbst.

Klavier od. Flügel
in gut erhalt. Zust. aus Privathand sofort zu kaufen gesucht. Off. u. 1934 a. d. Gesch. d. Ztg.

Evangel. Pfarrstelle Rawicz
voraussichtlich Mitte Januar neu zu besetzen.
Kreis- und Grenzstadt n. Schlesien, Privatgymn. bis Untersek. einschl. herrliche Kirche, alleinige Predigtstätte, wohlgeordnete Verhältnisse, sehr befriedigende Gemeindearbeit. Geräumiges, sonniges Pfarrhaus. Meldungen baldigst an
Evang. Gemeinde-Kirchenrat.

Zirca 800 Zentner **Tafel-Aepfel**
Stettiner, Goldreinetten, Boskop, gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote an
Paul Weber, Obst- u. Südfrucht-Großhandlung
Danzig, Altstädtischer Graben 90. Telefon 28594.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 Diplom-Optiker 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels eines auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierten Apparates kostenlos.



Wirtschaft
mit gutem Boden und geräumigem Wohnhaus, aus deutscher Hand, gegen Anzahlung von 40—45.000 zł zu kaufen gesucht. Off. unt. 1923 an die Gschst. dieser Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Kino Metropolis — **Kino Metropolis**
Ab heute, 3. d. Mts.:
Eine entzückende Komödie nach dem Roman von Ernst Klein unter dem Titel:
„Die Prinzessin auf Urlaub“
In den Hauptrollen: Oskar Oswald — Vivian Gibson, Igo Sym.
Auf der Bühne heitere Revue.
Vorführungen um 4.30, 6.30, 8.30 Uhr.
Vorverkauf der Eintrittskarten von 11.30—1.30 Uhr mittags. Tel. 11-55.

Neue Verhandlungen über internationale Kohlenverständigung

(Schluss)

Was Polen von der Kohlenverständigung erwartet, geht aus einer Erklärung hervor, die die polnische Kohlenindustrie dieser Tage veröffentlichen liess. Danach will man bei den internationalen Verhandlungen eine Erhöhung der Exportpreise auf ein mindestens den Selbstkosten entsprechendes bzw. gewinnbringendes Niveau erreichen und sich dafür bereit erklären, hinsichtlich der Menge der Kohlenlieferungen den status quo auf den Nichtkonventionsmärkten insbesondere in Nordeuropa aufrecht zu erhalten. Ein solcher Verzicht auf weitere Expansion des Kohlenexports in den in Frage kommenden Gebieten sei die weitgehendste Konzession, zu welcher sich der polnische Kohlenbergbau verstehen könne. Polen fühlt sich also bei den Verhandlungen stark und rechnet anderseits auch damit, dass ihm vielleicht sogar eine weitere Verstärkung des Exports auf dem Seewege möglich sein wird, falls die internationale Verständigung jetzt noch nicht zustandekommt. Auch die Einfuhrkontingentierung für Steinkohle in Frankreich und Belgien, die den Export nach diesen Ländern um 40 bis 50 Prozent einschränken dürfte, wird Polen zu noch stärkerer Belieferung Nordeuropas veranlassen. Die transporttechnische Möglichkeit zu einer Ausweitung des seewärtigen Kohlenexports wird schon vom nächsten Jahre ab durch die Beschleunigung des Eisenbahnbaues Oberschlesien—Gdingen mit Hilfe einer französischen Anleihe geschaffen werden. Schon durch die im vorigen Herbst erfolgte Fertigstellung einiger Teilstrecken wurde die Durchlassfähigkeit des polnischen Eisenbahnnetzes in der Richtung nach Gdingen um 5 Züge täglich erhöht. Nach vollständiger eingleisiger Herstellung der Magistrale Oberschlesien—Gdingen tritt eine nochmalige Vergrösserung der Verkehrsmöglichkeiten um täglich 6 Kohlenzüge ein, so dass statt 22 Kohlenzüge 33 täglich nach den Ostseehäfen verkehren werden.

Die Lage Englands und seine Verhandlungsbereitschaft, sowie sein Wille zu Konzessionen gegenüber der polnischen Kohlenausfuhr dürfte allerdings nach den letzten Massnahmen auf dem Gebiet der englischen Währung vollkommen verändert sein. Die bereits jetzt festgestellte Entwertung des Pfundkurses wird nach allgemeiner Annahme Dumpingerscheinungen in der englischen Ausfuhrindustrie nach sich ziehen. Ganz besonders dürfte dies auf dem Gebiet des geradezu notleidenden englischen Steinkohlenexports der Fall sein. England wird seine Exportkohlenpreise weiter senken können, wodurch die Lage der polnischen Steinkohlengruben sehr erschwert werden wird, weil die Preise bereits einen bedenklichen Tiefstand erreicht haben und die Selbstkosten nur zum Teil decken. Im Juni d. Js. waren die Preise fob Danzig-Gdingen für oberschlesische Grobkohle auf 10 sh 9 d, für Dąbrowakohle auf 10 sh je Tonne gesunken. Im Juli folgte jedoch eine Preisverbesserung auf 12 sh bzw. 11 sh 3 d. Darüber kann keinesfalls ein Zweifel obwalten, dass die Entwertung des Pfundkurses eine Exportprämie für die englische Kohlenindustrie darstellt und dass eine sofortige Senkung des Preisniveaus auf den internationalen Kohlenmärkten eintreten wird. Damit ist auch gesagt, dass es zu einer internationalen Kohlenverständigung gerade jetzt am allerwenigsten kommen dürfte und dass Polen wahrscheinlich unter verschlechterten Bedingungen im Konkurrenzkampfe weiter durchhalten muss.

Dr. M.

Firmennachrichten

Konkurse

E. Eröffnungstermin. K. Konkursverwalter.
A. Anmeldetermin. G. Gläubigerversammlung.

Termine finden in den Burggerichten statt.

Bromberg. Konkursverfahren Stefanja Bieniszewska, Inh. der Fa. Adam Ziemski. E. 24. 9. 1931. K. Rechtsanwalt Stanisław Szlenka, ul. Mostawa 4. A. 22. 10. 1931. Erster Termin 15. 10. 1931, 9,30 Uhr. G. 29. 10. 1931.

Neutomischel. Konkursverfahren Anton Kliński. E. 16. 9. 1931. K. Herr Brychczyński. A. 9. 10. 1931. Erster Termin 9. 10. 1931, 10 Uhr. G. 4. 12. 1931, 10 Uhr.

Nowe. Konkursverfahren Siegfried Seefeld in Czerwińsk. Zwangsvergleichstermin 13. 11. 1931, 10 Uhr. Der Vergleichsantrag mit Bescheinigung des Gläubigerausschusses werden im Sekretariat des Konkursgerichtes ausgelegt werden.

Posen. Fa. Władysław Szubert, Stary Rynek 85. Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 3. 10. 1931, 10 Uhr, Zimmer 23.

Posen. Konkursverfahren Centrala Pługów Parowych, ul. św. Wawrzyńca 36/38. G. 29. 9. 1931, 10 Uhr, Zimmer 23.

Posen. Konkursverfahren Fa. Bracia M. i M. Kon i S-ka. G. zur Prüfung des Antrages auf Aufhebung des Verfahrens infolge Mangels Masse 15. 10. 1931, 10 Uhr, Zimmer 23.

Schwetz. Konkursverfahren Alfons Maciejewski, ul. Klasztorna. G. 24. 10. 1931, 10 Uhr, Zimmer 17.

Stargard. Konkursverfahren Fa. Bracia Gumińscy, früher A. Arens, Dom Towarowy. Vergleich vom Schuldner vorgeschlagen. Termin 17. 10. 1931.

Wirsitz. Konkursverfahren Fa. „Rolnik w Białośliwiu-Miasteczku". E. 22. 9. 1931. K. Rechtsanwalt Dzięcioł und Pawłowski. A. 14. 10. 1931. G. 21. 10. 1931, 10 Uhr.

Wreschen. Konkursverfahren Anton Śmigielski in Nowy Folwark, Kreis Wreschen. E. 10. 9. 1931. K. Stanisław Banaszak aus Wreschen. A. 10. 10. 1931. G. 16. 10. 1931, 10 Uhr.

Gerichtsaufsichten

Termine finden in den Burggerichten statt.

Bromberg. Bank M. Stadthagen, A.-G. Zahlungsaufschub auf 3 Monate bis 27. 12. 1931 verlängert.

Graudenz. Fa. Franciszek Ruciński. Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 7. 10. 1931, 10 Uhr.

Graudenz. Fa. Konrad Nawrocki, ul. 3 Maja 17, vertreten durch Rechtsanwalt D. Stein. Zahlungsaufschub auf 3 Monate bis 8. 11. 1931 erteilt. Vermögensverwalter Rechtsanwalt Kolasiński.

Lissa. Vergleichsverfahren Fa. „Mechaniczna Fabryka Szpilek do włosów", Inh. Felix Całka. G. 5. 10. 1931, 10 Uhr, Zimmer 13.

Nakel. Halina Radomska. Zahlungsaufschub abgelaufen, Verhütungsverfahren niedergeschlagen.

Neustadt. August Lehmann, Schuhwarengeschäft. Zahlungsaufschub wird aufgehoben.

Ostrowo. Fa. Leon Czarliński, Ostrów-Krępa. Eröffnung des Vergleichsverfahrens.

Posen. Fa. Bławat Polski, S. A., Stary Rynek Nr. 87/88. Zahlungsaufschub auf 3 Monate bis 12. 2. 1931 erteilt.

Posen. Fa. Jan Kaźmierski, Schuhwarengeschäft, ul. Wrocławska 7. Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 28. 9. 1931, 10 Uhr, Zimmer 23.

Posen. Fa. Hipolit Robiński, Św. Marcin 23. Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 3. 10. 1931, 11 Uhr, Zimmer 23.

Posen. Verhütungsverfahren Fa. „Materjał Budowlany", S. A., ul. Sew. Mielżyńskiego 23. Termin zur Prüfung der Forderungen 14. 10. 1931, 10 bis 12 Uhr im Lokal der Firma. Die Gläubigerliste wird vom 21. 10. 1931 ab im Burggericht, Zimmer 25, ausgelegt werden.

Thorn. Zahlungsaufschub Fa. Pomorska Drukarnia Rolnicza, S. A., niedergeschlagen.

Witkowo. Fa. Z. Łuszczewski, Młyn Motorowy. Zahlungsaufschub auf 3 Monate bis 12. 12. 1931 erteilt. Vermögensverwalter Rechtsanwalt Dr. Gutthe.

Generalversammlungen

9. 10. „Pepege", A.-G. in Graudenz. Ausserordentliche G.-V. 1 Uhr nachm. im Büro des Notars Julian Siennicki in Warschau, ul. Kapucyńska 6.

17. 10. Pomorskie Zakłady Ceramiczne, Tow. Akc. in Graudenz. Ausserordentliche G.-V. in Warschau, Al. Ujazdowskie 30.

19. 10. Konfekcja Damska, Tow. Akc. in Posen. Ordentliche G.-V. 6 Uhr abends im Büro des Notars Dr. J. Sławski, ul. Rzeczypospolita 1.

22. 10. „Spójnia", Hodowla Nasion w Nochowie". Ordentliche G.-V. 4,30 Uhr in den Räumen der Bank Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego in Posen, Wjazdowa 11.

24. 10. Zuckerfabrik Opalenica. Ordentliche G.-V. 10,30 Uhr.

27. 10. Zuckerfabrik „Kujawa", S. A. in Janikowo. Ordentliche G.-V. 10 Uhr vorm. im Hotel „Basta" in Inowrocław.

30. 10. Młyn Ziemiański, S. A. in Posen. Ordentliche G.-V. 12 Uhr in den Räumen der Poznański Bank Ziemian, S. A. in Posen, Aleje Marcinkowskiego 13.

Am Ende der Bausaison

Das grosse Fiasko

Die diesjährige Bausaison nähert sich ihrem Abschluss, und schon jetzt lässt sich aus den vorliegenden Ziffern sagen, dass sie entgegen allen propagandistischen Ankündigungen zu Beginn der Saison ein völliges Fiasko gebracht hat. Man kann schon bald von einem Stillstand in der Baubewegung sprechen, dessen besonders krasser Ausdruck die Tatsache ist, dass der grösste Teil der bedeutenderen Bauunternehmen in Polen sich gegenwärtig unter Gerichtsaufsicht befindet.

Trotz des Sinkens der Arbeitskosten und der Kosten für alle Baumaterialien

erstirbt das private Bauwesen

langsam aber sicher. Infolge der allgemeinen Krisis ist es für die Stadtbewohner immer schwieriger, die hohe Miete in den neuen Häusern zu bezahlen. Aus diesem Grunde ist denn auch im laufenden Jahre ein schnelles Sinken der Miete in den Neubauten zu verzeichnen, das auch gegenwärtig noch in unverändertem Tempo anhält. Das Bauwesen der Sozialversicherungen ist in der letzten Zeit ebenfalls in Frage gestellt. Es wird immer zweifelhafter, ob die Bautätigkeit gerade der Sozialversicherungen zweckmässig ist. In Sosnowice beispielsweise stehen 20 Prozent der Wohnblöcke, die von der Versicherung für Geistesarbeiter gebaut wurden, leer. Auch in Warschau ist es trotz der ungeheuren Wohnungsknappheit noch nicht gelungen, für alle Wohnungen in den von den Sozialversicherungen neu erbauten Häusern Mieter zu finden. Das staatliche Bauwesen hat infolge der Budgetschwierigkeiten fast völlig aufgehört. Bedeutendere Objekte werden ausschliesslich für die Eisenbahn, und zwar an der neuen Linie Oberschlesien—Gdingen gebaut, aber auch hier in erheblich geringerem Umfange als in früheren Jahren. Wie verlautet, wird das aufs äusserste eingeschränkte Budget für 1932/33 bei den Investitionsausgaben so gut wie gar keine Summen für Bauzwecke vorsehen. Noch schlimmer sieht es mit dem kommunalen Bauwesen aus, da sich besonders die Städte überwiegend in gefährlichen Finanzkrisen befinden. Fast alle Bauarbeiten werden auf bessere Zeiten verschoben, und nur in Fällen dringender Notwendigkeit baut man, aber auch dann nur unter Bedingungen, die für das ausführende Bauunternehmen eher eine Belastung als einen Gewinn bedeuten. Bei der Industrie ist von einer Bautätigkeit überhaupt nicht zu sprechen, da heute niemand an eine Erweiterung seiner Betriebe denken kann.

Das treffendste Bild von der gegenwärtigen Lage in der Baubewegung geben einige Ziffern aus der ihrem Ende entgegengehenden Bausaison. Die amtlichen Ziffern für August und September liegen allerdings noch nicht vor, sie weisen aber in jeder Position eine weitere erhebliche Verschlechterung gegenüber den Ziffern der vorhergehenden Monate auf.

Der Index der geleisteten Arbeitsstunden

belief sich nach Ausschaltung der Saisonschwankungen in der Bauindustrie im Juni d. Js. auf 73,4, im Juli nur noch auf 72,1 gegenüber 108,2 im Juli des vergangenen Jahres. Die Beschäftigung in dieser Industrie weist im Juli d. Js., also gegenüber demselben Monat des Vorjahres, eine Verringerung um 33 Prozent auf. Besonders charakteristisch für die Ausmasse der Baubewegung ist der Transport von Baumaterialien auf der Eisenbahn, und hier belief sich der Index (1925 bis 1927 gleich 100) im Juni auf 118,4, sank aber auf 102,3, während er im Juli des Vorjahres sich auf 166,8 belief. Die Eisenbahnen haben im Juli d. Js. also 40 Prozent weniger Baumaterialien transportiert, als in demselben Monat des Vorjahres.

Ein noch trüberes Bild von dem Fiasko der diesjährigen Bausaison bieten die Ziffern über

die Baukredite.

Im Juni d. Js. bewilligte die Landeswirtschaftsbank 5 473 000 zł Baukredite und zahlte zusammen mit den Rückständen aus den Vormonaten 6 345 000 zł aus. Im Juli d. Js. bewilligte die Bank 7 684 000 zł und zahlte 6 971 000 zł aus. Im Juli des vergangenen Jahres hingegen bewilligte die Landeswirtschaftsbank 22 041 000 zł Kredite, wovon 12 232 000 zł ausgezahlt wurden. Aus diesen Zahlen geht hervor, dass die Landeswirtschaftsbank im Juli d. Js. zweimal weniger soviel Bauarbeiten finanzierte, wie im Vorjahre.

Unter dem Einfluss des immer mehr zunehmenden Stillstandes im Bauwesen sinken auch

die Preise für Baumaterialien.

Am stärksten sind die Preise für Ziegel, Holz und Kalk gesunken. Die Zementpreise werden von dem Zementkartell noch künstlich hoch gehalten, ebenso ist es bei Eisenschinen. Unter diesen Umständen ist der Index für Baumaterialienpreise von 91,4 im Juli des Vorjahres auf 83,6 im Juni und 83,5 im Juli d. Js. gesunken. Im August sind die Preise weiter um 10 Prozent gesunken, und auch im September hat sich dieser Preissturz noch fortgesetzt.

Zu einem grossen Teil ist das Sinken der Baukosten durch die starke Konkurrenz zwischen den einzelnen Bauunternehmen verursacht. Die Unternehmen versuchen sich um jeden Preis über Wasser zu halten und unterbieten sich bei öffentlichen Arbeitsvergebungen so stark, dass sie oft mit finanziellen Verlusten arbeiten müssen. In der letzten Zeit lagen bereits Offerten vor, in denen nur 50 zł für den cbm eines gemauerten Wohnhauses verlangt wurden. Der Schwerpunkt der Baubewegung hat sich im laufenden Jahr auf das Wohnungswesen verschoben. Die gesamten Geldmittel, die aus öffentlichen Quellen für das Wohnungsbauwesen in der laufenden Saison bestimmt wurden, betragen 94 Millionen zł. Den grössten Anteil an dieser Summe tragen die Sozialversicherungen, nur ein kleiner Anteil entfällt auf das private Bauwesen. Es ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt, ob wirklich die ganze Summe für Bauzwecke zur Verwendung kommt. In der Hauptsache war das Geld aber für die Beendung von bereits begonnenen Bauten bestimmt und konnte somit keine nennenswerte Belebung für die Bauindustrie mit sich bringen.

Die Horoskope für das nächste Jahr sind, wie bereits weiter oben erwähnt, noch viel schlechter. Es dürfte damit zu rechnen sein, dass der nennenswerte Teil der Bauindustrie tatsächlich in dem Sinne, wie er bisher bestanden hat, zu bestehen aufhören wird. Der grösste Teil der gegenwärtig bereits sich in Schwierigkeiten befindlichen Unternehmen wird endgültig schliessen müssen, und das Heer der Arbeitslosen wird dadurch um weitere Zehntausende vergrössert werden.

Getreideausfuhr und Inlandsmärkte

D.P.W. Ueber den polnischen Getreideexportmarkt wird uns aus Warschau folgendes geschrieben:

Die polnische Ernte hat sich infolge später Aussaat und ungünstiger Witterung in diesem Sommer verspätet. Bei dem Einsetzen der Ernte war das Wetter gut, so dass Roggen und ein grösserer Teil von Winterweizen, sowie Sommergerste vorteilhaft eingebracht werden konnten. Für die übrigen Getreidearten war die Ernte schwieriger, infolgedessen ist auch wenig Zeit für das Ausdreschen übrig geblieben, und so blieben die Zufuhren ungenügend. Die Preise, welche im Zusammenhang mit den ersten Roggenzufuhren einen Rückgang erfahren hatten, verbesserten sich nach Massgabe des Rückganges der Zufuhren. Die gegenwärtigen Roggenpreise machen die Ausfuhr fast unmöglich. Es werden lediglich kleine Mengen nach der Tschechoslowakei exportiert.

In Posen decken die Weizenpreise sich fast mit den Roggenpreisen; trotzdem kann Weizen nur im Inlande abgesetzt werden, da die Weizenpreise auf den Auslandsmärkten noch niedriger sind als in Polen. Die Roggen- und Weizenqualität ist in diesem Jahre im Posener Gebiet sehr gut und zeigt ein hohes holländisches Gewicht. In grösseren Mengen wird Industriegerste, und zwar in mittleren Qualitäten exportiert. Braugerste findet im Inlande Absatz. Die Qualität der diesjährigen Gerste ist aber nicht zufriedenstellend, und gute Braugerste wird knapp sein. Das Haferaugebot ist sehr minimal. Ein Vergleich der Preisnotierungen der vier hauptsächlichsten Getreidearten auf der Posener Getreidebörse in der letzten 4 Jahren zeigt folgendes Bild: (Die Preise verstehen sich pro 100 kg in Złoty):

	Roggen 1928	1929	1930	1931	Hafer 1928	1929	1930	1931
Mai	51,25	29,—	17,75	27,—	52,—	45,50	40,—	29,75
Juni	47,25	26,25	15,—	28,25	51,75	44,50	40,—	30,75
Juli	41,25	26,75	18,75	24,50	51,—	50,50	48,50	24,75
August	36,75	27,—	21,25	21,10	50,—	46,—	32,25	20,—

	Gerste 1928	1929	1930	1931	Weizen 1928	1929	1930	1931
Mai	—,—	33,—	21,75	27,50	43,50	31,—	17,50	29,50
Juni	46,50	28,—	18,50	27,50	45,—	27,—	17,—	30,50
Juli	—,—	28,50	19,50	19,50	43,75	26,75	22,—	28,—
August	—,—	29,25	22,75	17,—	36,75	25,75	24,—	16,50

Während die Roggenpreise nach dem Tiefstand im Jahre 1930 eine Erholung auf den Stand etwa von 1929 zeigen, sind die Weizenpreise in diesem Jahre noch erheblich niedriger als 1930. Bei den Gersten- und Haferpreisen dagegen ist das Bild uneinheitlich. Die letzten Augustpreise sind bei beiden die niedrigsten in dem ganzen Vergleichszeitraum.

Erbsen wurden in grossen Mengen offeriert, die Qualität ist aber bedeutend schlechter als im vorigen Jahr und diese daher schwer auf den Auslandsmärkten unterzubringen.

Im Handel mit Futtermitteln waren die Umsätze saisonmässig beschränkt.

Wilna meldet, dass der Export im August d. J. ähnlich wie im Juli keine grössere Belebung erfahren habe. Geringe Mengen von Roggen und Gerste wurden nach Deutschland und nach Danzig exportiert. Der Exportverband Nordpolens in Wilna verhandelt mit dem polnischen Getreideexportbüro in Danzig, um im Exporthandel nach Lettland freie Hand zu bekommen. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen worden. Das Angebot im Wilnaer Bezirk war schwach und die Preise gingen in die Höhe. Roggen I. Qualität kostete Anfang August in Wilna 20—22 zł und Ende August 24 bis 25 zł pro 100 kg.

Lublin meldet, dass Mitte August auf dem Markt neuer Weizen angeboten wurde. Qualitätsmässig ist der diesjährige Weizen nicht unerheblich schlechter als im Vorjahre. Die Weizenpreise blieben trotz des Angebotes niedrig. Der niedrige Preisstand ist eine Folge der schwachen Käufe von seiten der Mühlen, sowie des Stillstandes im Auslandshandel. Die loco Danzig angebotenen Preise rentieren sich infolge der hohen Transportkosten nicht.

Der Ertrag der Roggenernte ist dieses Jahr wesentlich schlechter als im Vorjahr; nach Ansicht von Fachleuten genügen die diesjährigen Inlandsvorräte kaum, um den eigenen Bedarf zu decken. Interessant ist, dass die Nachfrage im August und Anfang September das Angebot bei weitem übertraf.

Die Gerstenpreise sind im August d. Js. infolge mangelnder Exportmöglichkeiten um 3—4 zł pro 100 kg zurückgegangen. Die diesjährige Ernte ist mengen- und qualitätsmässig unbefriedigend.

Bromberg meldet, dass die Getreidetransaktionen im August sowohl alte als auch neue Ware umfassten. Der Export wies jedoch trotz der Saison keine nennenswerte Belebung auf. Ueber die Ursachen wird dasselbe geschrieben wie für die anderen Bezirke. Ausgeführt wurden hauptsächlich Roggen, Gerste und Weizen; die erzielten Preise waren niedrig. Exportiert wurde nach den baltischen Ländern via Danzig, sowie nach der Tschechoslowakei. Auf Grund von vorläufigen Feststellungen beträgt der durchschnittliche Reinertrag pro ha bei Roggen 40—44 Zentner, bei Weizen ca. 52 Zentner.

Gdingen meldet, dass die Getreideausfuhr im August 1 600 t erreichte, und zwar überwiegend Roggen und Gerste, die nach Belgien und Holland gingen. Die erzielten Preise schwankten bei Gerste zwischen 194 und 212 und bei Roggen zwischen 200 und 204 zł pro Tonne.

Die Berichte aus dem Krakauer und Lemberger Bezirk sind besonders pessimistisch, bringen aber keine neuen Gesichtspunkte in Bezug auf die Beurteilung der Exportlage.

Amerika bleibt beim Goldstandard

Entgegen den energisch propagierten Wünschen der parlamentarischen Vertreter der silbererzeugenden Bundesstaaten ist die Regierung, wie an zuständiger Stelle erklärt wird, fest entschlossen, an der Goldwährung festzuhalten. Aus Regierungskreisen wird erläuternd hinzugefügt, dass man die Aufhebung des Goldstandards in den europäischen Ländern für eine vorübergehende Massnahme halte und die baldige Rückkehr zu stabilen Währungsverhältnissen erwarte.

Kapitalsorgen der polnischen Holzwirtschaft

D.P.W. Das englische Kapital spielt in der polnischen Holzwirtschaft unzweifelhaft eine grosse Rolle. Im Zusammenhang mit der englischen Krise besteht nun in polnischen Holzkreisen die Befürchtung, dass das englische Kapital seine Finanzierungstätigkeit in dem bisherigen Ausmass nicht mehr wird aufrecht erhalten können. Eine heute noch nicht bestätigte Meldung besagt, dass Vertreter des polnischen Holzexportkomitees mit französischen und schweizerischen Kapitalgebern in Verhandlungen stehen, um die Finanzierung des polnischen Holzexportes auf diese Weise sicherzustellen.

Die neuen Ausfuhrprämien für Fleisch- und Baconwaren in Kraft

In der neuesten Nummer des „Dziennik Ustaw" sind drei Verordnungen erschienen, die die bisherigen Vorschriften für die Prämiierung der Ausfuhr von Fleisch und Baconwaren genau in der von uns bereits Anfang September geschilderten Weise regeln (siehe Pos. Tagebl. Nr. 208). Die neue Prämie für Bacons beträgt 20 zł statt bisher 25 zł für 100 kg; bei Schinken wird ein Unterschied zwischen gepökelten einerseits, geräucherten Schinken und solchen in hermetischer Verpackung andererseits gemacht. Bei ersteren ist ebenfalls eine Herabsetzung der Prämie von 25 zł auf 20 zł erfolgt, die letztgenannten Sorten werden weiterhin mit 25 zł prämiiert. Die Ausfuhrprämie für alle übrigen konservierten Fleischerzeugnisse ist von 15 zł auf 25 zł erhöht worden. Die dritte Verordnung dehnt die Prämiierung auf sämtliche Sorten von Fleisch aus. Die Prämie für 100 kg Schweine-, Rind-, Kalb- oder Hammelfleisch, in frischem, gesalzenem oder gefrorenem Zustande, mit Ausnahme einzelner Köpfe, Füsse oder Innenteile, beträgt 10 zł. Hinsichtlich der Berechnung und Auszahlung der Prämien mit Hilfe von Ausfuhrquittungen verweisen wir auf den oben genannten Aufsatz, in dem sämtliche Einzelheiten hierüber bereits geschildert sind. Alle drei Verordnungen sind, vie vorhergesehen, bereits am 1. Oktober in Kraft getreten. Die Pressemeldung, nach der die Ausfuhrprämien in der bisherigen Form verlängert worden sind, ist unrichtig.

Beschleunigte Arbeiten zur Fertigstellung der Bahnlinie Gdingen—Oberschlesien

Die Arbeiten zur Fertigstellung der Bahnlinie Gdingen—Oberschlesien werden in beschleunigtem Tempo fortgesetzt. Man hat die Zahl der beschäftigten Arbeiter, die noch im August 7000 betrug, auf 8000 erhöht. Die Bauarbeiten sollen während der ganzen Herbstperiode bis zu den ersten Winterfrösten fortgeführt werden, einige Arbeiten sollen sogar während des Winters fortgesetzt werden, insofern es nur die atmosphärischen Bedingungen gestatten.

Auf zwei provisorisch in Betrieb gesetzten Teilen der Magistrale, d. i. auf dem Südabschnitt Herby Nowe—Zduńska Wola und auf dem Abschnitt Bromberg—Gdingen in einer Gesamtlänge von rund 3000 km finden gegenwärtig Arbeiten an der Fertigstellung dieser Linie, d. h. an der Fertigstellung der Stationen und Eisenbahnknotenpunkte, an dem Bau der Maschinenhäuser, der Aufstellung und Montierung der Signale u. dergl. statt. Auf dem Mittelabschnitt Zduńska Wola—Inowrocław (Hohensalza), der eine Länge von rund 150 km aufweist, werden die Erdarbeiten beendet, und man schreitet an die Legung der Eisenbahnschienen sowie an den Bau der Eisenbahnknotenpunkte und -stationen. Das Arbeitsprogramm wurde in der Weise festgesetzt, dass man in möglichst raschem Tempo die ganze eingleisige Linie Herby Nowe—Gdingen fertigstellen will, was von grosser Wichtigkeit für die Abkürzung der Transporte, die von Oberschlesien nach Gdingen gehen, insbesondere aber von entscheidender Bedeutung für den polnischen Kohlenexport wäre. Erst nach der Inbetriebsetzung der ganzen Magistrale soll auf einigen Abschnitten in Uebereinstimmung mit den Konzessionsbedingungen der Bau des zweiten Gleises erfolgen. Die Gesamtkosten der den inländischen Unternehmungen seitens der französisch-polnischen Eisenbahngesellschaft übertragenen Bauarbeiten werden auf etwa 60 Millionen Złoty geschätzt.

Schwedens Finanzkrise

Dem endgültigen Beschluss der schwedischen Regierung, den Goldstandard aufzuheben, sind am Samstag der letzten Woche eine Reihe von Konferenzen vorausgegangen. So versammelten sich am Sonntagmorgen in Stockholm die Präsidenten der Zentralnoteninstitute der vier skandinavischen Länder: Rosencrantz von der dänischen Nationalbank, Rygg von der Bank von Norwegen, Ryti von der finnischen Nationalbank und Rooth von der schwedischen Reichsbank, um über die Notwendigkeit eines Verlassens des Goldstandards zu beraten. Die Besprechungen, die sich bis in den Nachmittag hinzogen, blieben geheim. Anschliessend daran fand dann eine Beratung zwischen Präsident Rooth und dem Direktorium der schwedischen Reichsbank statt, wobei beschlossen wurde, der Regierung die Aufhebung des Goldstandards vorzuschlagen. Es folgte dann eine Konferenz zwischen den Ministern. Der Präsident der finnischen Nationalbank verliess Stockholm bereits wieder am Sonntag mittag in Begleitung des Direktors des staatlichen finnischen Cellulose-Konzerns, Väinö Kotilainen, der an einer Konferenz der Verwaltung der Enskilda-Banken teilgenommen hatte. Der Zweck dieser Konferenz ist nicht bekannt.

Das im Laufe der Sonntagnacht herausgegebene Regierungskommuniqué teilte dann den Beschluss mit, dass die schwedische Regierung auf Veranlassung der schwedischen Reichsbank den Goldstandard für die Zeit vom 28. September bis 30. November ausser Kraft setze. Der Reichsbank wurde das Recht zugestanden, die Banknoten, falls sie dazu in der Lage sei, bereits vor Ablauf der Frist wieder gegen Gold einzutauschen. Gleichzeitig erliess die Regierung ein Verbot, wonach kein anderes Bankinstitut oder ausländisches Zentralbankunternehmen ausser der Reichsbank Goldmünzen oder unbearbeitetes Gold ausführen darf. Ein späteres Kommuniqué des schwedischen Finanzministers Hamrin brachte dann die Begründung des Regierungsbeschlusses. Ueber die Erwägungen, welche die Reichsbank zu ihrem Ansuchen um Entbindung von der Verpflichtung, die Banknoten zum Nominalwert gegen

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Gold einzutauschen bestimmt haben, wird darin folgendes ausgeführt: „Die Krise im internationalen Zahlungswesen, die schon durch die Finanzschwierigkeiten Deutschlands verschärft wurde, hat mit der Ausserkraftsetzung des Goldstandards in England immer grössere Ausmasse erreicht. Durch die englische Massnahme wurde die Rückkehr des im Auslande befindlichen schwedischen Kapitals ausserordentlich schwierig gemacht. Andererseits stieg die Nachfrage nach Gold und Devisen bei der Reichsbank in ungeahntem Masse. Die Vorräte an Gold und Devisen sanken innerhalb einer Woche um ca. 100 Mill. Kronen. Die Hoffnung, zur Auffüllung diesen Bestandes einen Auslandskredit hereinnehmen zu können, konnte jedoch nicht erfüllt werden. Ebensowenig war der Geschäftsgang derart, dass ein baldiges Ende der allgemeinen Beunruhigung zu erwarten stand. Im Laufe der letzten Woche hat die Reichsbank Gold in erheblichem Umfange ausführen müssen; eine weitere stärkere Goldausfuhr müsste zur Folge haben, dass die Reichsbank die Bestimmungen bezüglich der Golddeckung des Notenumlaufes nicht mehr einhalten könnte." Der Finanzminister weist dann darauf hin, dass der Beschluss der Regierung **lediglich eine Folge des abnormalen Finanzzustandes in der ganzen Welt** und der dadurch enorm gestiegenen Nachfrage nach Gold sei, **die ein** weiteres Festhalten am Goldstandard **angesichts** der schwachen Finanzlage Schwedens unmöglich machten.

Die Suspendierung der Goldwährung wird nach Ansicht des schwedischen Finanzministers dazu führen, dass die anhaltende und nachteilige Senkung der Weltmarktpreise sich nicht in gleichem Masse als bisher zum Schaden der schwedischen Industrie geltend machen kann. Die Geldpolitik scheine nun endlich darauf gerichtet zu sein, die innere Kaufkraft des schwedischen Geldes zu erhalten. Wahrscheinlich wird die Loslösung vom Gold nicht eine definitive sein, im Gegenteil, der Goldstandard müsse möglichst bald wiederhergestellt werden. Von grosser Wichtigkeit **ist die günstige Auswirkung auf die bisher stark passive Aussenhandelsbilanz,** die von seiten der Regierung mit allen Mitteln gefördert werden müsse. Aber auch die Bevölkerung selbst könne an einer Besserung durch einen grösseren Verbrauch einheimischer Produkte mitarbeiten.

Zu der gleichzeitig erfolgten Diskonterhöhung von 6 auf 8 Prozent äusserte sich **Professor Cassel** dahingehend, dass diese Massnahme notwendig gewesen sei, um die Krone vor Inflation zu bewahren und die **eigentliche** Kaufkraft zu erhalten. Ausserdem solle **eine Steigerung des allgemeinen Preisniveaus verhindert werden.** Auf die Behauptung, dass Schweden die Kaufkraft seiner Währung unter den gegebenen Umständen nicht zielbewusst regeln könne, erwiderte Prof. Cassel, dass Schweden schon unter weit **schwierigeren Verhältnissen bewiesen habe, dass es durchaus dazu in der Lage sei.** Schweden habe den Goldstandard verlassen müssen, nachdem alle Bemühungen, daran festzuhalten, gescheitert waren. Die Schuld hieran liege nicht bei Schweden. Man habe sich nicht, um die Währung zu verschlechtern, von dem internationalen System des Goldstandards gelöst, sondern das System an sich sei zusammengebrochen. Es sei gegenwärtig noch durchaus unsicher, ob auf der Basis des Goldstandards ein neues internationales Geldwesen aufgebaut werden könne. Bis sich eine Entscheidung darüber fällen lasse, müsse man eben abwarten.

Im übrigen erwartet man, dass die Regierung Vorschläge für die **Einschränkung der Einfuhr** vorlegen wird. Welcher Art die hierfür zu treffenden Massnahmen sein werden, ist noch nicht bekannt. Was übrigens die bereits erwähnte Konferenz zwischen dem Direktor des staatlichen finnischen Cellulose-Konzerns, Väinö Kotilainen, und der Verwaltung der Enskilda-Banken angeht, wurde später bekannt, dass diese in Zusammenhang steht mit der Versammlung der Leitung der Sulphite Pulp Suppliers, die in dieser Woche in Stockholm stattfindet. Es handelt sich hier bekanntlich um die führende Organisation der Celluloseproduzenten von Deutschland, Schweden, Finnland, Norwegen, Oesterreich, der Tschechoslowakei und des Memellandes, die zum Zwecke der Produktionsregelung errichtet wurde. Ob eine weitere Produktionsbeschränkung Gegenstand dieser Besprechungen sein wird, steht nicht fest, wird jedoch in schwedischen Kreisen als wahrscheinlich angesehen.

Banken gegen den österreichischen Schilling

Erhebliche Schwierigkeiten für wesentliche Teile des polnischen Exports bringt in der letzten Zeit die Weigerung der Bank Polski sowie der polnischen Privatbanken mit sich, österreichische Schillinge zu kaufen. Ihre Haltung begründen die Banken mit der politischen Lage und den Kreditschwierigkeiten in Oesterreich, die die österreichische Währung angeblich gefährden. Am schwersten hat dabei der polnische Schweine-Export zu leiden, der seine Liefermengen nach Oesterreich in der letzten Zeit im Umfange von etwa 4000 Stück im Werte von 1 Mill. zł wöchentlich aufrecht erhält. Von den Exporteuren sind bei der Bank Polski Vorstellungen erhoben worden mit dem Hinweis, dass die an die polnischen Firmen gerichtete Forderung, ihre Verkäufe in Wien gegen Dollars bzw. Goldfranken zu tätigen, den Absatz erschwere und Kursverluste herbeiführen müsse.

Für den Oktober wird mit einer sinkenden Tendenz auf dem polnischen Schweinemarkt, sofern es sich um Fleisch- und Baconware handelt, gerechnet. Der Grund liegt vor allem in der Pfundentwertung, die die Erlöse der nach England exportierenden Baconindustrie um etwa 20 Prozent beeinträchtigt hat. Eine unter Mitwirkung von Regierungsvertretern abgehaltene Konferenz der Baconfabriken hat sich einstimmig für eine Fortsetzung des Baconexports nach England trotz der Kursverluste ausgesprochen, da die Aufrechterhaltung der Ausfuhr in ihrem bisherigen Umfange für die Schweinezüchter in Polen sowie für die polnische Handelsbilanz von grösster Bedeutung sei.

Märkte

Getreide. Posen, 3. Oktober. Amtlich Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Transaktionspreise:

Roggen 495 to	22.50
Weizen 60 to	20.50

Richtpreise:

Weizen	19.50—20.50
Gerste 64—66 kg	19.00—20.00
Gerste 68 kg	20.50—21.50
Braugerste	23.50—24.50
Hafer	19.50—20.50
Roggenmehl (65%)	33.00—34.00
Weizenmehl (65%)	31.50—33.50
Weizenkleie	11.75—12.75
Weizenkleie (dick)	12.75—13.75
Roggenkleie	12.50—13.25
Raps	28.00—29.0
Viktoriaerbsen	21.00—24.00
Folgererbsen	23.00—25.00
Speisekartoffeln	2.30—2.50

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Weizen 15 to.

Getreide. Warschau, 2. Oktober. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau, für 100 kg in zł, im Grosshandel, Parität Waggon Warschau. Roggen 21.25—21.75, Weizen 23—23.50, Einheitshafer 22.50 bis 24.50, Sammelhafer 20.50—21, Gerstengrütze 20.50 bis 21, Braugerste 23.50—24.50, Weizenluxusmehl 45—55, Weizenmehl 4/0 40—45, Roggenmehl nach Vorschrift 37—39, mittlere Weizenkleie 13—14, Roggenkleie 12 bis 12.50, Rapskuchen 17—18, Winterraps 29—31, Viktoriaerbsen 26—30. Geringere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Danzig, 2. Oktober. Letzte amtliche Notierung für 100 kg. Weizen, 130 Pfd., weiss, 12.50—12.75, Weizen, 130 Pfd., rot, bunt 12, Weizen, 126 Pfd. rot, bunt 11.50, Roggen, 120 Pfd. 12.65, Gerste, feine 15—16, Gerste, mittel 14—15, Futtergerste 13, Roggenkleie 8 bis 8.25, Weizenkleie, grobe 7.75—8, Blaumohn 35—37, Gelbsenf 19—22. Zufuhr nach Danzig in Wagg. Weizen 6, Roggen 5, Gerste 47, Hülsenfrüchte 6, Kleie und Oelkuchen 3, Saaten 3.

Vieh und Fleisch. Warschau, 2. Oktober. Schweinefleisch Lebendgew. nach der Versicherungskasse für 1 kg 1.30—1.90 zł. Aufgetrieben wurden 705 Stück, Rest des Vormarktes 450 Stück. Tendenz: behauptet.

Produktenbericht. Berlin, 2. Oktober. Ruhig, aber behauptet. Das Geschäft am Produktenmarkt war heute ausserordentlich lustlos. Das Inlandsangebot von Brotgetreide hat sich nicht verstärkt, andererseits bekunden die Mühlen nur vorsichtige Aufnahmeneigung, da das Mehlgeschäft keine Belebung erfahren hat. Soweit am Promptmarkte Abschlüsse zustande kamen, lagen die Preise etwa 1 Mark über gestrigem Niveau. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft setzte Weizen bis 1½ Mark, Roggen 1 Mark höher ein, auch hier hielt sich die Umsatztätigkeit in engen Grenzen. Weizen- und Roggenmehle werden zu wenig veränderten Preisen für den täglichen Bedarf gekauft. Am Hafermarkt bleiben gute Qualitäten bevorzugt, und die Preise sind gut behauptet, während der Lieferungsmarkt Preisbesserungen von 1½—2¼ Mark aufwies. Futter- und Industriegerste haben ruhiges Geschäft, in Braugerste entwickelt sich der Absatz auch nur schleppend. Weizen- und Roggenexportscheine lagen stetig.

Berlin, 2. Oktober. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Roggen märk., neu 187—189, Weizen, märk., neu 213—216, Braugerste 157—172, Futter- und Industriegerste 149 bis 156, Hafer, märk. 135—143, Weizenmehl 26.75 bis 32, Roggenmehl 26.25—28.75, Weizenkleie 10.40—10.60, Roggenkleie 9.25—9.50, Viktoriaerbsen 20—27, Leinkuchen 13.20—13.30, Trockenschnitzel 6.20—6.30, Soyaschrot, ab Hamburg 11.20, ab Stettin 11.70.

Getreide - Termingeschäft. Berlin, 2. Oktober. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg, Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Loko-Gewicht 71,5 kg Hektoliter-Gewicht: Oktober 227.50, Dezember 231; Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gew.: Oktober 198—199, Dezember 198.50—199 Geld; Hafer Oktober 148.50—149 Geld, Dezember 151.75 und Brief.

Vieh und Fleisch. Berlin, 2. Oktober. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 2598, darunter Ochsen 819, Bullen 714, Kühe und Färsen 1065, Kälber 1525, Schafe 4887, ohne Kommission 300, Schweine 10 778. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1091. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm. Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 40—49, sonstige vollfleischige jüngere 37—40, fleischige 33—36, gering genährte 28—31; Bullen: jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwerts 34—37, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 32—33, fleisch. 28—30, gering genährte 25—28; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 30—34, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 23—28, fleischige 18—22, gering genährte 13—17; Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 35—38, vollfleischige 31—33, fleischige 24—30; Fresser: mässig genährtes Jungvieh 20—28. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 50—57, mittlere Mast- und Saugkälber 45—55, geringe Kälber 30—40. Schafe: Mastlämmer und 1. Weidemast 43—44, jüngere Masthammel 2. Stallmast 48—50, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 42—46, 2. 30—32, fleischig. Schafvieh 34—40, gering genährtes Schafvieh 24—28. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 55, vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgew. 55, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew. 51—54, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew. 47—50, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew. 42—46, Sauen 44—48. Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig, Kälbern ziemlich glatt, ausgesuchte Ware über Notiz. Schafe glatt, Schweine ruhig, Schluss langsamer.

Metalle. Warschau, 2. Oktober. Das Handelshaus A. Gepner, Warschau, notiert folgende Preise für 1 kg in zł: Bancazinn in Blocks 6.30, Hüttenblei 0.95, Hüttenzink 0.97, Antimon 1.60, Hüttenaluminium 3.80, Kupferblech 3.20—3.70, Messingblech 3—3.90, Zinkblech 1.24.

Posener Börse

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %:	3. 10.	2. 10.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)	—	
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	41.50G	41.50B
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn. Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł)	92.00G	92.00G
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	82.50B	83.75B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	29.00B
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	13.75B	13.90B
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Industrieaktien

	3. 10.	2. 10.		3. 10.	2. 10.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf. Victor.	12.00+	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	-
P. Bk. Handl.	-	—	Luban	—	
P. Bk. Ziemian	-	-	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadthagen	—	-	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	-
Centr. Skór	—		Unja	—	—
Goplana	—		Wytw. Chem.	—	-
Gródek Elektr.	—	-	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Cukr. Zduny	—		Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz unverändert.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 2. Oktober. Scheck London 20.32½, Dollarnoten 5.14½, Reichsmarknoten 121.80, Złotynoten 57.52½.

An der Danziger Börse wurden auch heute nur die Devisenkurse amtlich festgestellt, während die Wertpapierbörse ausfiel. Der Sterling-Kurs wurde mit 20.30½—34½ für Scheck London bewertet. Reichsmarknoten notierten 121.68—92. Der Złoty war wenig verändert mit 57.47—58 für Noten und 57.45½—57 für Auszahlung Warschau. Kabel New York wurde mit 5.1319—5.1421 gegen Danziger Gulden notiert. Dollarnoten amtlich niedriger mit 5.1399—1501.

Warschauer Börse

Warschau, 2. Oktober. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9175, Goldrubel 5.35, Tscherwonetz 0.38 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 211.75, Danzig 173.80, Italien 45.60.

Fest verzinsliche Werte

	2. 10.	1. 10.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	42.75	43.50
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	53.00	[illegible]
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	99.50	100.00
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł)	73.00	—
7% Stabilisierungs-Anleihe	50.50	53.50

Industrieaktien

	2. 10.	1. 10.		2. 10.	1. 10.
Bank Polski	112.00	112.50	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	-	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	28.50
Grodzisk	—	—	Lilpop	11.75	12.00
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	6.00	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Lazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Mirków	—	—
Drzewo	—	—	Kijewski	—	

Tendenz: etwas schwächer.

Amtliche Devisenkurse

	2. 10. Geld	2. 10. Brief	1. 10. Geld	1. 10. Brief
Amsterdam	359.10	360.90	[illegible]	[illegible]
Danzig	—	—	173.37	174.23
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	124.38	125.00
Helsingfors	—	—	—	—
London	35.55	35.75	35.55	35.75
New York (Scheck)	8.905	8.945	8.905	8.945
Paris	35.11	35.29	35.09	35.27
Prag	26.38	26.50	26.38	26.50
Rom	—	—	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Zürich	174.55	175.41	174.57	175.43

Tendenz: uneinheitlich. Holland anziehend.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	2. 10 Geld	2. 10. Brief	1. 10. Geld	1. 10. Brief
Bukarest	2.547	2.553	2.547	2.553
Buenos Aires	0.948	0.952	0.988	0.992
Canada	3.696	3.702	3.696	3.704
Japan	2.078	2.082	2.078	2.082
Kairo	17.08	17.12	17.08	17.12
Konstantinopel	—	—	—	—
London	16.68	16.72	16.68	16.72
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro	0.236	0.238	0.236	[illegible]
Uruguay	1.498	1.502	1.498	1.502
Amsterdam	169.73	170.07	169.83	170.17
Athen	5.545	5.555	5.445	5.455
Brüssel	58.79	58.91	58.84	58.96
Budapest	73.28	73.42	73.20	[illegible]
Danzig	81.97	82.13	81.92	82.08
Helsingfors	10.29	10.31	10.29	10.31
Italien	21.48	21.52	21.48	[illegible]
Jugoslawien	7.463	7.477	7.453	7.467
Kaunas (Kowno)	42.11	42.19	42.11	42.19
Kopenhagen	93.91	94.09	92.91	93.09
Reykjawik 100 Kronen	76.92	77.08	76.42	76.58
Lissabon	15.13	15.17	15.08	15.12
Oslo	93.91	[illegible]	92.91	93.09
Paris	16.68	[illegible]	16.68	16.72
Prag	12.48	12.50	12.48	12.50
Schweiz	82.47	82.63	82.47	82.63
Sofia	3.057	3.063	3.052	[illegible]
Spanien	37.86	37.94	37.81	[illegible]
Stockholm	98.90	99.10	96.90	97.10
Wien	—	—	58.84	[illegible]
Talinn	112.19	112.41	112.19	112.41
Riga	81.32	81.48	81.32	81.48
Warschau	—	—	—	—

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Haben Sie schon die „Illustrierte Roman-Welt"

die Romanzeitung für Haus und Familie bestellt? Vergleichen Sie unsere Beilage im Posener Tageblatt vom 24. d. Mts. Nr. 219.

Der 5. Jahrgang beginnt am 1. Oktober mit drei ganz vortrefflichen Romanen. Wer die „Illustrierte Roman-Welt" noch nicht kennt, sollte sich in seinem eigensten Interesse bald mit ihr bekanntmachen.

Es erscheinen monatlich 5 Hefte, vierteljährlich 15 Hefte. Der Bezugspreis beträgt monatlich złoty 2.75 — vierteljährlich zł 8— frei Haus.

Jede Nummer umfaßt 20 Seiten auf feinem Illustrationspapier.

Verlangen Sie Probenummer vom

Verlag Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. — Postscheckkonto: Poznań 207915.

Bestellungen nehmen auch die Provinz-Ausgabestellen des Posener Tageblattes entgegen.

Günstige Gelegenheitskäufe

Personenauto „Peugout" 9/25 P.S., 4 sitzig, fast neu, fahrbereit, kompl. Ess-, Schlaf- und Wohnzimmer, Salons, Klubgarnituren, Herrenzimmer, Perserteppiche, Irmlerflügel, Registrierkasse „National", Ölgemälde, Bilder, Spiegel, Lampen sowie andere gut erhaltene Wirtschaftseinrichtungen kaufen Sie am billigsten nur im

Poznański Dom Komisowy, Poznań, ul. Dominikańska 3

Tel. 2442. gegenüber der Kirche. Tel. 2442.

Autopneus

bestrenommierter Fabrikate zu noch nie dagewesenen Preisen in allen Grössen, originale Ersatzteile sowie jegliches Autozubehör empfehlen

Brzeskiauto Sp. Akc.

Poznań, ul. Dąbrowskiego 29.

Tel. 63-23, 63-65.

Bücherrevisor, Steuer- und Finanzierungsspezialist

übernimmt billig deutsch-polnisch: Buchrevisionen, Bilanzen, Steuer-Deklarationen und Reklamationen, Geschäfts-Führungen u. Sanierungen usw. Off. erbeten u. 1828 a. d. Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.



Graue Haare

färbt natürlich die unschädliche Rewax-Haarfarbe, in blond, chatain, braun und schwarz à 6.— zł der Karton zu haben. Grauen Haaren gibt die Naturfarbe wieder Axela-Haarregenerator Fl. 3.— zł.

J. Gadebusch

Drogenhandlg. u. Parfümerie

Poznań, Nowa 7.

Fernspr. 16-38. Gegr. 1869

Wachstuch für **Möbel** und **Tischdecken** kauft man am günstigsten bei

WALIGORSKI

nur an der ulica Pocztowa 31 gegenüber der Post

Glas

Garten-, Fenster-, Ornament-, Katedral-, Roh-, Draht- und Farben-Glas ect., Glaserkitt, Glaserdiamanten und Spiegel

Schaufensterscheiben

empfiehlt

Polskie Biuro Sprz. Szkła

Spółka Akcyjna, POZNAŃ, Małe Garbary 7a, Tel 28-63. Filiale in Łódź: ul. Pusta 15/17, Tel. 134-53.



Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar

Maschinenbau - Elektrotechnik

Bauingenieurwesen, Architektur

Programm frei. Anfang: Mitte Oktober und April

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens

Christuskirche. Sonntag, 10½ Uhr: Gottesdienst. Eichstädt. 12 Uhr: Kindergottesdienst. Nach dem Gottesdienst Feier d. hl. Abendmahls.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42). Sonntag, 4 Uhr: Erntedankfest. Deklamatorium: Der unfruchtbare Feigenbaum, von Pastor Modersohn. — Freitag, abends 7 Uhr: Bibelbesprechung. Jedermann herzl. eingeladen.

Friedenskapelle der Baptisten-Gemeinde. Sonntag, 10 Uhr: Predigt. Drews. 11½ Uhr Kindergottesdienst. 4½ Uhr: Predigtgottesdienst. 6 Uhr: Jugendverein. Donnerstag, 8 Uhr: Gebetsandacht.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft

Schlehen (Tarnowo). Sonntag, 10 Uhr: Kindergottesdienst. (Erntedankfestgottesdienst am 11. Oktober.)

Schwersenz. Sonntag, 10 Uhr: Festgottesdienst Erntedank. D. Horst. 11 Uhr: Feier des hl. Abendmahls. 11 Uhr: Kindergottesdienst im Konfirmandensaal. Vikar v. Schweinichen. Montag, abd. 8 Uhr: Bläserchor u. Jungmännerverein. Lubnau. Dienstag, 2½ Uhr: Monatsversamml. der Frauen. Sonntag, 11 Oktober, nachm. 5 Uhr: Festfeier des Ev. Jungmännervereins Schwersenz im Gasthaussaal von Marko (am See gelegen).

Schroda. 10½ Uhr: Gottesdienst. Rhode.
Herrnhofen. 8½ Uhr: Gottesdienst. Rhode.
Rokietnica. 9 Uhr: Gottesdienst. Dr. Kammel.
Tarnowo podg. 11 Uhr: Gottesdienst. Dr. Kammel.

Brunnenvergiftung

Es geschieht nicht erst seit gestern, daß in der polnischen Presse von dem Bestehen deutscher Propagandafonds in Polen gefabelt wird. Diese abgegriffenen Unterstellungen sind aber um so bedauerlicher, als sie sich auf „Enthüllungen" von Zeitungen stützen, die als Organe des Deutschtums hingestellt werden, wie z. B. den in Lodz erscheinenden „Deutschen Volksboten", das Organ der berüchtigten Sprengorganisation „Deutscher Kultur- und Wirtschaftsbund", und die in Rybnik erscheinende „Katholische Volkszeitung", die sich in Nr. 144 unter dem Titel „Geld für Grenzrevisionen" u. a. folgendes leistet:

„Die aus Deutschland nach Polen strömenden Gelder werden nicht für kulturelle Zwecke verausgabt, sondern für Zwecke einer Grenzrevision zugunsten Deutschlands, und wer das Geld annimmt, der muß nach den Weisungen derjenigen handeln, die es geben, und er muß ihnen gewissenhaft dienen. In Bromberg hat ein gewisser Kindermann, der uns bisher unbekannt war, öffentlich erklärt, daß deutsche Hakatisten aus Amerika für die im Jahre 1928 stattgefundenen Sejmwahlen 100 000 Dollar geschickt hätten, deren Art und Weise der Ausgabe jedoch von dem Berliner Revisor Treut überwacht worden wäre. Dabei hätte sich nur der vierte Teil der Summe kontrollieren lassen. Der deutsche Schriftsteller Karl Möller führt in seinen Presseberichten aus, daß im Jahre 1930 mehr als 30 Millionen Mark zur Unterstützung der Auslandsdeutschen angehäuft worden seien, und daß eine Summe von 2 400 000 Mark, die im Etat des deutschen Außenministeriums vorgesehen ist, zur Unterstützung des deutschen Informationsdienstes in Polen verwandt und die deutsche Presse in Polen aus diesen Mitteln finanziert werde. So fließe das Geld, das zur Sprengung der Grenzen Polens bestimmt sei. Und wenn dieses schmutzige Geld zu strömen aufhört, dann würden es die Führer schon verstehen, im Auslande Schutz zu suchen, indem sie die aufgestachelte Minderheit dann ihrem Schicksal überlassen. In Deutschland ist nämlich Platz nur für die Führer, nicht aber für die Betörten. Wer nach Ablauf des Genfer Paktes, nach dem Jahre 1937, in Polen bleiben und in Frieden leben will, der muß schon heute den Mut haben, öffentlich dem Volksbunde zu entsagen."

Aus der Nutzanwendung am Schluß geht klar hervor, welchen Sinn dieser Verleumdungsfeldzug haben soll. Es ist eine bestellte Propagandaarbeit jener „deutschen" Organisatoren, die aus besonderen Fonds gespeist werden, und die nur die Aufgabe haben, Uneinigkeit in die deutschen Reihen zu säen. Man versucht, dem sterbenden „deutschen" Kultur- und Wirtschaftsbund durch Lügen und Verleumdungen auf die Beine zu helfen.

Wer die deutschen Organisationen kennt und wer die Nöte kennt, die die Deutschen in Polen haben, um ihre lebensnotwendige Organisation wirksam zu erhalten, der weiß auch, wie groß der Opfermut der deutschen Volksgenossen ist, um ihre Interessenvertretungen aus den eigenen bescheidenen Mitteln zu erhalten. Es war immer der Ehrgeiz unserer Führer, auf eigenen Beinen zu stehen, aus eigener Kraft sich das Lebensrecht zu schaffen, denn nur so kann ein selbstbewußtes und gesundes Volkstum lebensfähig erhalten bleiben. Die deutsche Minderheit in Polen besitzt diese innere Kraft, es gibt in unseren Reihen keinerlei Deutsche, die sich ihr Volkstum bezahlen lassen. Sie tragen aufrecht, innerlich überzeugt, diesen deutschen Lebenswillen und lehnen dafür die Belohnung ab. Nur so kann und wird sich unser Volkstum lebendig erhalten.

Auf die Behauptungen der Blätter, die in deutscher Sprache erscheinen, näher einzugehen, verbietet uns die nationale Würde. Nicht ein einziger konkreter Beweis wird gebracht, nur leere Behauptungen werden in verleumderischer Absicht erzählt. Daß die polnische Presse vom Schlage des „Illustrierten Kurjer", der „Gazeta Polska" und dergl. behaglich die bestellte Arbeit verbreitet, darf uns nicht wundernehmen; diese Taktik ist seit Jahren beliebt, und die Wahrheit will niemand sehen. Wir beklagen uns darüber nicht — aber wir bedauern es im Interesse des Staates, daß noch heute die Vergiftung der öffentlichen Meinung in dieser Form betrieben werden darf.



Das erste Bild von der Sturmkatastrophe in Honduras
Eine der Hauptgeschäftsstraßen der Stadt Belize nach dem furchtbaren Wirbelsturm, der Mitte September große Teile von Britisch-Honduras (Mittelamerika) verwüstet hat. Die Naturkatastrophe, die verheerende Feuersbrünste im Gefolge hatte, forderte über tausend Todesopfer.

Was der Tag sonst noch brachte

In Regierungskreisen wird das Gerücht von der Ausarbeitung eines neuen Pressegesetzes dementiert.

*

In einer Konferenz von Direktoren der Bezirksversicherungsämter, die am Freitag abgehalten wurde, hat man die Vereinheitlichung des Abbaus der Gehälter in den Krankenkassen ganz Polens erörtert. Es wurde beschlossen, die 15prozentige Herabsetzung der Gesamtsumme der Personalausgaben in den einzelnen Kassen anzupassen. Bis zum 15. d. Mts. sollen für die Angestellten der Krankenkassen neue Bezüge festgelegt werden. Die Gehaltsherabsetzung erfolgt am 1. November.

*

Unter den im Sejm eingebrachten Gesetzentwürfen soll sich auch ein Gesetzentwurf über eine Erhöhung der Grundstückssteuer befinden, wodurch auch die Mieter belastet werden würden.

*

Am 1. Oktober ist die Verfügung des Finanzministers über die Liquidation der „Centralna Kasa Państwowa" in Kraft getreten. Deren Kassengeschäfte übernimmt die P. K. O. und die Bank Polski, die Abrechnungsgeschäfte das Finanzministerium und die Annahme, Aufbewahrung und Herausgabe von Depositen die „Grodzka Kasa Skarbowa" in Warschau.

*

Nach einer Wilnaer Meldung ist in der Nacht auf dem Gute Koziany im Kreise Braslaw ein Feuer ausgebrochen, dem 25 Häuser mit den Ställen zum Opfer gefallen sind. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

*

Gestern vormittag fand der Start zum 1. Rundflug polnischer Fliegerinnen statt, die an dem von der schlesischen Abteilung der Luftverteidigungsliga veranstalteten Propagandawettbewerb teilnehmen.

*

Die Direktion der Mitropa hat mit Beginn des Winterfahrplanes, d. h. vom 4. Oktober ab, die Preise in den Speisewagen der D-Züge herabgesetzt. Der Preis für das gemeinsame Mittagessen, der bisher 3,30 Mark war, ist auf 3 Mark ermäßigt worden. Daneben wird auf den meisten Kursen noch ein kleines Mittagessen für 2 Mark gereicht. Der Preis für das gemeinsame Abendessen ist von 3,30 Mark auf 2,50 Mark herabgesetzt worden unter gleichzeitiger Vereinfachung der Speisefolge. Auch die Preise für Weine, Bier, Mineralwasser und Kaffee sind ermäßigt worden.

*

Die große Fabrik der Metro-Radiogesellschaft in Wimbley ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt eine Million Mark.

*

Auf dem Güterbahnhof Lütgen-Dortmund ist gestern ein Güterzug entgleist. Vier Menschen sind leicht, vier schwer verletzt worden.

*

In Stendal (Altmark) wurden der Mittelschullehrer Gustav Stubbe, seine Frau, sein 19 Jahre alter Sohn und seine zwölfjährige Tochter tot aufgefunden. Die Eltern hatten den Gashahn geöffnet. Durch einen Brief Stubbes an seinen Rektor wurde die Tat bekannt. Die Kinder schienen von dem Plan der Eltern nichts gewußt zu haben. Stubbe hat einen Zettel hinterlassen, daß das Sterbegeld von 2000 Mark und der Erlös aus dem Verkauf der Möbel seine Verpflichtungen decken würde. Sie sind erheblich. Er wolle niemand betrügen, könne aber nicht leben.

*

Vor einiger Zeit explodierten, wie gemeldet, zwei Schmugglerfahrzeuge in der finnischen Bucht, wobei neun Schmuggler umkamen. Am Mittwoch wollte ein Detektiv die Unglücksstelle untersuchen und fuhr mit sechs anderen Personen hinaus. Dort angekommen, stieß das Motorboot auf Grund und sank. Fünf Personen ertranken, die beiden übrigen wurden von der Mannschaft eines in der Nähe gelegenen Leuchtturms gerettet.

Aus der Republik Polen

Polen und der Danziger Hafenstreik

Warschau, 3. Oktober. (Eig. Telegr.) Die gesamte polnische Presse hat ausgiebig über den Hafenarbeiterstreik in Danzig berichtet und in verschiedenen Kommentaren durchblicken lassen, daß Polen in Anbetracht des Streiks gezwungen sei, wiederum Gdingen stärker zu forcieren. Der polnische Generalkommissar in Danzig hat den Streik ebenfalls als Gelegenheit benutzt und sich an den Danziger Senat mit einer Anfrage gewandt, wie die Streiklage gegenwärtig sei und was der Senat getan habe, um den Streik beizulegen. Inzwischen ist eine Beilegung des Streiks durch das energische Vorgehen des Danziger Senats bereits erfolgt und die Arbeit zu 85 Prozent im Hafen wieder durchgeführt.

Französisches Kapital für polnische Eisenbahnen

Warschau, 3. Oktober. (Eig. Telegr.) Die polnisch-französische Eisenbahngesellschaft hat der polnischen Staatseisenbahn eine Summe von 20 Millionen französischen Franken in der Form einer Anleihe mit dreimonatiger Kündigungsfrist und bei einer Verzinsung von 4½ Prozent jährlich angeboten. Die polnische Eisenbahnverwaltung hat dieses Angebot angenommen.

Kiepura als Vorbild

Die Erfahrungen, die verschiedene Prominente der Bühne mit der Kapitalflucht gemacht haben, veranlaßt den „Kurjer Czerwony" zu der Mitteilung, daß der polnische Sänger Jan Kiepura ganz anders verfahre. Er gehe sogar so weit, seine ganze Garderobe nur in Warschau machen zu lassen und sein Geld auch nur in Zloty in der Heimat anzulegen. Damit sei er immer noch am besten gefahren; denn während seine Kollegen durch den Pfundsturz Verluste erlitten, ständen die Zlotykonten Kiepuras „fest gemauert in der Erde".

Amerikanische Initiative in der Abrüstungsfrage?

Washington, 3. Oktober. (R.) **Im Staatsdepartement fand gestern eine 7stündige Besprechung zwischen Staatssekretär Stimson und den Sachverständigen für Abrüstungsfragen Senator Morrow statt. Ueber den Gegenstand der Konferenz, an der auch der Generalsekretär der amerikanischen Delegation zur Genfer Abrüstungskonferenz, ferner der Referent für Westeuropa und der Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung teilnehmen, wird Stillschweigen gewahrt.**

„Baltimore Sun" will aber aus angeblich guter Quelle erfahren haben, daß man den Entwurf eines Sicherheitspaktes ausgearbeitet habe, der entsprechend französischen Wünschen weitergeht, als ein bloßer Konsultativpakt. Dieser Plan soll es Frankreich und Polen ermöglichen, Abstriche bei ihrem Landheer vorzunehmen und einer Regelung der polnischen Korridorfrage zuzustimmen, damit in Osteuropa das Gefühl stabiler Verhältnisse werde.

Einigung über das österreichische Budget-Sanierungsgesetz

Wien, 3. Oktober. (R.) In Verhandlungen, die bis heute früh 6 Uhr dauerten, kam eine Einigung über das gesamte Budget-Sanierungsgesetz zustande. In der Sitzung des Finanzausschusses wurde die Gesamtvorlage mit den Stimmen der Christlichsozialen, der Sozialdemokraten, der Großdeutschen und des Nationalen Wirtschaftsblocks sowie des Landbundes angenommen.

Als Gesamtresultat ergibt sich eine Ersparnis in persönlichem Aufwand von rund 80 Millionen Schilling. Von den Steuermaßnahmen besonders hervorzuheben ist ein auf die Zeit bis Ende 1933 statuiertes Krisenopfer. Weiter wurde der 20prozentige Zuschlag zur Bier- und Zuckersteuer, der bis Ende 1931 befristet ist, verlängert. Die Benzinsteuer wird von 13 Groschen auf 30 Groschen für das Kilogramm erhöht. Für den Kraftwagenbetrieb (Personen- und Frachttransporte) wird eine Verkehrssteuer von 3 bzw. 5 Prozent eingeführt.

Einbrecher schreit um Hilfe

Auf eine seltsame Weise wurde am Donnerstag in Edinburg ein langgesuchter Einbrecher verhaftet.

In der Villa des Zoologen Robinson Felbourne ertönte plötzlich gegen 2 Uhr nachts ein durchdringendes Hilfegeschrei. Entsetzt sprangen die Einwohner der Villa, Mister Felbourne, seine Gattin und deren beide Dienerinnen aus ihren Betten und eilten in den Salon, aus dem das Geschrei ertönt war. Im Korridor jedoch fanden sie in einer Ecke versteckt einen am ganzen Leibe zitternden Mann, der, als ihn Mister Felbourne mit einem Revolver in der Hand zur Rede stellte, gestand, daß er in die Villa habe einbrechen wollen. Im Salon jedoch, in den er sich geschlichen hatte, traf seine Blendlaterne auf eine furchtbare Erscheinung. Ein großer haariger Teufel mit aufgerissenem Rachen und fürchterlichen Raubtierzähnen habe sich auf ihn stürzen wollen. Da sei ihm vor Schreck die Laterne entfallen, und er habe um Hilfe zu schreien begonnen und sich schließlich hier in der Ecke verkrochen.

Die Polizei, die inzwischen von der Dienerin herbeigerufen worden war, nahm den Einbrecher fest. Sie hatte damit einen glücklichen Fang gemacht, denn es stellte sich heraus, daß man den vielgesuchten Villeneinbrecher Jim Frowner, dem mehr als dreißig schwere Einbruchsdiebstähle zur Last gelegt werden, ergriffen hatte.

Der „haarige Teufel" war ein ausgestopfter riesiger Gorilla, der in einer Ecke des Salons des Zoologen stand.

Deutsches Reich

Protest des deutschen Braunkohlenbergbaus

Halle a. S., 3. Oktober. (R.) Wie der W. T. B.-Handelsdienst erfährt, hat der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau beim Reichskanzler gegen die Ermächtigung vom 30. September, die Untertagearbeiter des Steinkohlenbergbaues im Ruhrgebiet und ihre Arbeitgeber von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenpflicht zu befreien, schärfsten Einspruch erhoben und fordert, daß von ihr kein Gebrauch gemacht wird.

Deutscher Tag des Kyffhäuserbundes

Berlin 3. Oktober. (R.) Der Kyffhäuserbund veranstaltete im Sportpalast aus Anlaß des 84. Geburtstages seines Ehrenpräsidenten von Hindenburg einen vaterländischen Abend. Der erste Bundespräsident General a. D. von Horn forderte in seiner Schlußansprache auf, den deutschen Vertretern aus der bevorstehenden Abrüstungskonferenz zu zeigen, daß die Masse des deutschen Volkes hinter ihnen stehe, wenn sie die einfache Forderung: Gleichberechtigung, gleiche Sicherheit und gleiche Methoden der Abrüstung stellten. In einer Entschließung wurde die Gleichberechtigung Deutschlands auch in der Sicherheits- und Wehrfrage gefordert.

Dreimonatiges Verbot einer kommunistischen Wochenschrift

Magdeburg, 3. Oktober. (R.) Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die in Wiehe (Kreis Eckartsberga) erscheinende kommunistische Zeitung „Wochenschrift — Arbeiterblatt der K. P. D." auf die Dauer von drei Monaten verboten. Das Verbot ist erfolgt, weil in den Ausführungen dieser Zeitung Beschimpfungen und böswillige Verächtlichmachung des Reichskanzlers, des preußischen Ministers des Innern, des Arbeitsamtes Naumburg sowie der christlichen Kirche und ihrer Einrichtungen erfolgt sind.

Die letzten Telegramme

Japanische Truppen nach Niutschwang entsandt

Tokio, 3. Oktober. (R.) **Nach der Stadt Niutschwang, die von Banditen in Brand gesteckt worden ist, wurde eine Abteilung japanischer Truppen und Polizei entsandt, um die japanischen Einwohner der Stadt in Sicherheit zu bringen. Ein japanisches Flugzeug wurde beschossen und mußte bei Haitscheng notlanden.**

Arbeitsverweigerung auf einem Ueberseedampfer

Hamburg, 3. Oktober. (R.) **In der letzten Nacht verweigerte ein Teil des Maschinenpersonals des Dampfers „Bochum" den Dienst. Die Ausreise des Dampfers nach Montreal ist dadurch verzögert worden. Die Polizei nahm einige Festnahmen vor. Die Verhafteten werden sich wegen Meuterei zu verantworten haben. Es steht fest, daß sie kommunistischen Einflüssen erlagen.**

Nur noch drei Zechen des Ruhrgebietes vom wilden Streik betroffen

Essen, 3. Oktober. (R.) **In der heutigen Morgenschicht fehlten auf Zeche de Wendel von 1410 noch 378 Mann, auf Friedrich-Heinrich von 1710 noch 238 und auf Norddeutschland von 618 noch 128, das sind insgesamt nur noch 0.68 Prozent der Belegschaft des Ruhrbezirks gegen 3,88 Prozent in der gestrigen Morgenschicht. Im übrigen wird aus verschiedenen Bezirken des Ruhrgebietes gemeldet, daß auch die Mitglieder der R. G. O. dazu übergegangen sind, den Streik abzublasen, selbst da, wo sich noch eine größere Mehrheit für Aufnahme des Streikes aussprach.**

Tee-König Lipton †

London, 3. Oktober. (R.) **Der englische „Tee-König" Lipton ist gestern gestorben.**

Die österreichische Budget-Sanierung

Wien, 3. Oktober. (R.) **Der Finanz- und Budgetausschuß des Nationalrates hat heute früh mit allen Stimmen gegen die eine Stimme des Heimatblocks die im Budget-Sanierungsgesetz enthaltenen Vorlagen genehmigt. Die Vorlage wird in der heute nachmittag stattfindenden Sitzung des Nationalrates abgestimmt werden.**

Neue Tumulte in Glasgow

Glasgow, 3. Oktober. (R.) **Gestern abend ist es hier wieder zu Tumulten gekommen. Die Polizei nahm 49 Verhaftungen vor.**

London, 3. Oktober. (R.) In der englischen Stadt Glasgow wiederholten sich gestern die Arbeitslosenunruhen. Etwa 10 000 Menschen versammelten sich abends in einem öffentlichen Park. Auf das Pflaster war mit Kreide die Aufforderung geschrieben, Waffen mitzubringen. Die Polizei versuchte vergeblich, die Menge zum Auseinandergehen zu bewegen. An mehreren Stellen der Stadt mußte berittene Polizei eingreifen und die Menge auseinandertreiben. Mehrfach wurden die Beamten mit Flaschen, Steinen und ähnlichen Gegenständen beworfen. Zahlreiche Läden wurden geplündert. Die Unruhen hielten bis nach Mitternacht an. Insgesamt wurden 49 Personen verhaftet.

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Erich Loewenthal.** Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: **Erich Jaensch.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf.** Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ul. Wjazdowa 3
Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16
Fernsprecher: 373 und 374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Eigenes Vermögen 6.100.000,– zł / Haftsumme 11.000.000,– zł

Annahme von Spareinlagen in Złoty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung. — Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.

Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

Statt Karten.

Forstingenieur Daniel Voss
Ilse Voss geb. Glaetzner
Vermählte

Poznań, den 3. Oktober 1931
Przecznica 1.



„Freies Eigentum“

Wir vergeben **Baugeld** und Darlehn zur Hypothekenablösung

Eigenes Kapital 10—15% vom Darlehnsbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann.
Keine Zinsen, nur 6—8% Amortisation.

„Hacege“ e.G.m.b.H. Danzig, Hansapl. 2b.

Auskünfte erteilt: H. Franke, Poznań, Marsz. Focha 19/I

Möbel

Herren-, Speise-, Schlafzimmer und Küchen
in solid. Ausführung zu billigsten Preisen
empfiehlt
Möbeltischlerei
Waldemar Günther
Swarzędz, ul. Wrzesińska 1.

Bin verreist
Dr. Watta-Skrzydlewski
Herzarzt
Poznań, Św. Marcin 66/67.

Am 30. September verschied meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante,

Frau Betty Hauschner
geb. Kempner

Die trauernden Hinterbliebenen.

Duszniki, den 3. Oktober 1931.
Beerdigung findet Montag, den 5. Oktober, nachm. 2 Uhr in Pniewy statt.



Achtung! Achtung!
Täglich von 5—7.30 Uhr nachm.
im Moulin-Rouge
in den Parterre-Räumen
Salon-Konzert u. Dancing
Erstaunlich mäßige Preise!
Kaffee oder Tee 70 Groschen.
Salon-Tänzer zur Verfügung.
Neues Orchester.

Von der Reise zurück

Dr. Kirscht, Września

Auswahlsendung — Gegen Referenzen

B. SCHULTZ
Telefon 1513 — POZNAŃ — Gwarna 16.
Gegründet 1890.

GRÖSSTES SPECIALHAUS FÜR FEINE PELZWAREN

EIGENE ATELIERS FÜR MASSANFERTIGUNG

Der Einkauf von Pelzwaren ist Vertrauenssache. Mein seit über 35 Jahren bestehendes Spezialgeschäft leistet Garantie für fachmännisch sauberste Arbeit u. tadelloses gesundes Fellmaterial

Modernisierungen — Bereitwilligst

Johannes Quedenfeld
Inh. A. Quedenfeld
POZNAŃ-WILDA
ul. Traugutta 21
Werkplatz: Krzyżowa 17
(Haltestelle der Straßenbahn Linie 4, 7 u. 8)
Moderne
Grabdenkmäler
Grabeinfassungen
in allen Steinarten

Posener Handwerker Verein
gegr. 1862

Am Dienstag, dem 6. d. Mts., abends 8½ Uhr
Mitgliederversammlung
in der **Grabenloge.**
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht. **Der Vorstand.**

Linoleum

glatt in verschiedenen Farben und Dessins sowie
Teppiche u. Läufer
kauft man am günstigsten bei
Waligórski
nur an der ulica Pocztowa 31
gegenüber der Post.

Achtung!

Damen- u. Herrenhüte
werden gereinigt, gefärbt und auf die modernsten Formen umgepreßt. Die Arbeit wird fachmännisch ausgeführt.
Hutmachermeister M. Ziegler,
Poznań, Masztalarska 6a.

Oberbetten, Unterbetten, Kissen.

BETTFEDERN & DAUNEN
Tel. 3771
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
W. ŻAK POZNAŃ
Wroniecka 20

Dekorationskissen.

Echter »Häris« Teppich (3×4m)
prachtvolles Liebhaberstück
gegen Barzahlung engl. Pfund **120** zu verkaufen
Händler streng verbeten!
Dieser nachweislich direkt in Persien gekaufte Teppich kann von ernsthaften Interessenten in Posen besicht. werden. Zuschr. mit genauer Angabe der Adresse u. **1930** a. d. Geschst. d. Ztg.

Achtung Hausfrauen!

Unsere Vorzugsmilch
in Flaschen, frei von Krankheitserregern und feinstem Wohlgeschmack haben wir ab 2. Oktober auf
32 Groschen pro Liter
frei Haus herabgesetzt.
Mleczarnia Poznańska
ul. Ogrodowa 14. Telefon 33-44.

Stütze der Hausfrau, die auch kochen kann, wird von sofort gesucht. Es kommen nur Mädchen aus gutem Hause in Frage. Zeugnisabschr. mit Gehaltsansprüchen und Lichtbild erwünscht oder persönl. Vorstellung. **Dom Handlowy Fest Nast. i Ska, Skoki, pow. Wągrowiec.**

Zaun-Geflecht verzinkt
2.0 mm stark 1.— zł
2.2 mm stark 1.20 zł
pro mtr.
Einfassung lfd. mtr. 22 gr.
Stacheldraht lfd. mtr. 15 gr.
Alles FRANCO
Drahtgeflechtfabrik Alexander Maennel
Nowy Tomyśl W. 5.

Pelze sind Goldwerte!
Sofort einkaufen! Pelzfutter, Neuheiten. Besatzartikel. Alle Pelzwarenartikel.
Schleuderpreise!!
B. Hankiewicz, Poznań,
ul. Wielka 9 (Eing. ul. Szewska)

Gute Speiseöle,

speziell **Lein- und Rapsöle** erhalten Sie bei uns **zu billigsten Tagespreisen** in unseren franko zurückzusendenden Leihkannen
Oelmühle der
Ein- u. Verkaufsgenossenschaft
Nowy Tomyśl
(früher Paech und Wolf).

RAPS

kauft zu höchsten Tagespreisen
per sofortige Kasse
Olejarnia Szamotuły S. A.
w Szamotułach.

Buchführung

Stenographie- und Schreibmaschinenkurse in deutscher und polnischer Sprache fange am 6. Oktober an.
L. Tyran, Strzelecka 33.

Wir suchen für einen bestempfohlenen verheirateten landwirtschaftlichen Beamten eine leitende
Dauerstellung.
Antritt möglichst 1. Januar 1932. Beste Zeugnisse aufweisbar. Letzte leitende Stellung in bedeutender Saatgutwirtschaft. Betreffender ist mit der Bewirtschaftung von schwerem und leichtem Boden vollkommen vertraut, der polnischen Sprache mächtig. Meldungen an den **Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen. Poznań,** Piekary 16/17.

Vegetarischer Kochunterricht
Vitaminreiche wissenschaftliche Ernährung. Vegetarisch. Mittagstisch. Matejki 2, I, r.

Gold

Silber, sow. alte Schmucksachen, kauft ständig zum höchsten Tageskurs
A. Prante, Wrocławska 19. Tel. 26-49.
Hof part.

Drainröhren

4 bis 21 cm (|) aus erstklassigem Material hergestellt und sehr sauber gearbeitet, hat preiswert **abzugeben.**
Otto Kropf, Dampfziegelei,
Kowalew, bei Pleszew Bahnhof

Ia oberschl. Steinkohlen
Stück, Würfel, Nuss zu konkurrenzlosen Preisen. Bei sofortiger Bestellung zł **520.**— 300 Ztr.
C. Walewski, Katowice I.

Qualitätsfirmen

inserieren im **„Posener Tageblatt“.**
Darum **kauft nur** bei den Inserenten des **„Posener Tageblatts“!**

Wanzenausgasung.
Einzige wirks. Methode, **Ratten** töte m. Pestbaz., viel. Dankschreib. vorh.
AMICUS,
Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 II

Schwerer
Kemna-Dampfpflug
wenig gebraucht, unt. günstigen Zahlungsbedingungen abzugeben. Angeb. erbeten u. **1854** a. d. Geschft. d. Zeitg.